Solinger Tageblatt

Bergische Illustrierte liegt heute bei.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 366 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Hauptschriftleiter: C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wuppertreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 302 || Donnerstag, den 28. Dezember 1933 || 125. Jahrgang

Ein Jahr deutscher Außenpolitik.

Die treibenden Kräfte des Weltgeschehens wirken sich oft genug erst nach Jahren oder Jahrzehnten aus. Dem Blick der Zeitgenossen verbirgt sich manchmal die Entwicklungslinie des historischen Geschehens. So vermessen es darum wäre, abschließende Urteile über außenpolitische Aktionen nach kurzen Zeitabschnitten fällen zu wollen, so ist es doch auf der anderen Seite Pflicht geschichtlichen Denkens, nach Entwicklungslinien und Grundrichtungen zu suchen.

Als in den letzten Januartagen des jetzt zur Rüste gehenden Jahres der Reichspräsident den Volkskanzler Adolf Hitler mit der Reichsführung betraute, war es nur natürlich, daß das neue Kabinett zunächst seine stärksten Kräfte auf den innenpolitischen Ausbau des Reiches konzentrierte. Die gigantische Arbeit, die hier geleistet worden ist, die Neuformung von Staat, Wirtschaft und Kultur neben der tatbereiten Bekämpfung der Wirtschaftsnot und der Arbeitslosigkeit, soll in diesem Rahmen nicht erörtert werden. Aber sie anzuführen ist historische Pflicht, weil sie einmal die Position des Reiches als außenpolitischen Geltungsfaktor gestaltete, zunächst aber auch die Kräfte der neuen Reichsführung in der Verfolgung außenpolitischer Ziele beeinträchtigte. Gleichwohl hat die neue Reichsführung vom ersten Tage ihrer Regierung an auch die Außenpolitik aktiviert. Mit Adolf Hitler kam gleichzeitig in Frankreich Daladier an die Regierung. Ein Mann, der in früheren Zeiten weniger voreingenommen als mancher seiner Vorgänger die Vereinigung des europäischen Kernproblems, nämlich die deutsch-französische Frage, ins Auge gefaßt hatte. Aber gerade die grundverschiedene Natur der beiden Staatsmänner, ihre unterschiedliche staatspolitische Auffassung, führten dazu, daß das Nichtverstehenwollen in Frankreich sich wieder stärker akzentuierte. Schwere, untilgbare Schuld an der neueren Verhetzung der beiden großen Völker in Zentraleuropa trugen freilich auch Kreise, die aus innenpolitischer Gegnerschaft gegen das neue Reich Zuflucht im Auslande suchten und dort nicht nur Greuelmärchen verbreiteten, sondern das neue Deutschland als kriegslustig und angriffslüstern verleumdeten.

Reichskanzler Adolf Hitler hat mit ehrlicher Konsequenz und klarem Zielbewußtsein trotz alledem seinen Friedenskurs gesteuert. Er hat ihm aber jene neue Note aufgeprägt, die in dem Worte Gleichberechtigung ausgedrückt liegt. Ob er vor der deutschen Volksvertretung oder sonstwie zur Welt sprach, immer wieder umriß er sein Friedensziel in Formulierungen, gegen die nichts, aber auch garnichts vom gegnerischen Standpunkt einzuwenden war. Er erkannte den nationalen Selbstbehauptungswillen der anderen Völker an und nahm nur für das deutsche Volk diesen gleichen Selbstbehauptungswillen in Anspruch. Als man freilich in Genf glaubte, die theoretisch verheißene Gleichberechtigung wieder verfälschen zu können, als man uns zumutete, den hoch gerüsteten Staaten noch auf Jahre hinaus Rüstungsfreiheit zuzugestehen, uns aber in einer „Bewährungsfrist" unwürdiger Kontrolle zu unterwerfen, da mußte der große Schritt gewagt werden: Deutschland verließ eine Gesellschaft von Nationen, in der man Gleichberechtigung für alle, nur nicht für uns, kannte.

Wieder wurde dieser Schritt als aggressiv verdächtigt, wieder glaubte man, daß Abenteurerlust oder gar Kriegswille aus ihm spräche. Da kennzeichnete der deutsche Reichskanzler das deutsche Friedensziel so klar, so unverfälscht, so unmißverständlich, daß das deutsche Volk zu 95 Prozent sich in einer Friedenswahl zu diesen Zielen bekannte, und selbst die gehässigen Gegner von gestern mußten bekennen, daß auch dieser Schritt des Austritts aus dem Völkerbunde nur ein Stück jener großen Friedensoffensive ist, die Deutschland wahrhaftig nicht nur im eigenen Interesse, sondern im wohlverstandenen Interesse aller Völker unternommen hat.

Als Deutschland mit dem Austritt aus dem Völkerbund das Gesetz außenpolitischen Handelns an sich riß, da wußte noch niemand, daß Italien mit einer Art Ultimatum nachkommen würde, da begriff man auch vielerorts noch nicht, daß die Zeit der Konferenzen und der alten abgelebten Methoden des diplomatischen Ränkespiels vorbei sind. Auch heute ist das Verständnis vielfach noch nicht überall herangereift, daß neue französische Diplomatie noch einen Scheinerfolg erzielen, indem sie Sowjetrußland für ein Sonderbündnis einzufangen sucht; dasselbe Sowjetrußland, gegen das noch vor einem Jahr Frankreich am liebsten die ganze Welt mobilisieren wollte!

Deutschland hat mit seiner Friedenspolitik gleichwohl Verständnis in der Welt gefunden. In Ländern wie England und Amerika, wo man mit seinen eigenen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, drückt sich das vielleicht heute noch nicht so stark im öffentlichen Bewußtsein aus. Aber selbst in Ländern wie Polen fehlt es nicht an Verständnis. Kleinere Staaten und Ueberseeländer erkennen neidlos unsere gerechte Position in dem großen Kampfe um Frieden und Gleichberechtigung an, in anderen Staaten, wie beispielsweise in Oesterreich, tritt eine scharfe Inkongruenz zwischen Regierung und Volk zutage. Das deutsche Volk in Oesterreich fühlt den Gesamtrhythmus der deutschen Nation, den eine engstirnige volksfeindliche Regierung leugnen möchte.

So sind die Dinge am Jahresende noch vollkommen im Fluß. Aber wenn es richtig ist, daß historisches Geschehen einer inneren Dynamik folgt, so muß die Beharrlichkeit und Zähigkeit von Männern und Zielen auch schließlich ihren geschichtlichen Erfolg finden. Das zu neuer Einheit und festem nationalen Sammlungswillen zusammengeschmiedete deutsche Volk ist in der Hand einer entschlossenen Führung fähig, Großes zu vollbringen. Und wenn dieses Volk noch beseelt ist und durchdrungen wird von dem unerschütterlichen Glauben an sein gutes Recht, dann ist dieses Volk unüberwindlich, und seine Führung wird es in diesem gerechten Kampf zu einem gerechten Frieden führen, — auch wenn nach einem so kurzen Zeitabschnitt wie es ein Jahr ist, der Erfolg noch im Nebelschleier des kommenden Tages ruht.

Aus der französischen Denkschrift.

Keine direkten Verhandlungen und keine Zugeständnisse.

Erneuerung alter Abrüstungsvorschläge.

ENB. Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) Ueber den Inhalt der Denkschrift, die auf Grund der gestrigen Beschlüsse des Ministerrates nunmehr dem französischen Botschafter in Berlin zugehen werde, erfährt man aus unterrichteten französischen Kreisen, daß das Pariser Kabinett dem vom Reichskanzler Hitler betonten Willen zur Verstärkung der europäischen Nichtangriffspakte und zur Annahme einer gegenseitigen allgemeinen Rüstungskontrolle mit Befriedigung zur Kenntnis nehme. Aber die Vorbedingungen Deutschlands, ein 300 000-Mann-Heer, die Aufrechterhaltung der SA und SS und das Material für ein 300 000-Mann-Heer, ständen im absoluten Gegensatz zu den Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Frankreich könne sich keinem Aufrüstungsverlangen Deutschlands anschließen. Die französische Regierung teile keineswegs den Pessimismus der leitenden Politiker in Deutschland hinsichtlich des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz. Sie glaube im Gegenteil, daß nur im Rahmen des Völkerbundes und auf dem Wege der Herabsetzung der Rüstungen die internationale Sicherheit geschaffen werden könne, die die Grundlage der Anerkennung des Gleichberechtigungsgrundsatzes bilde. Um das Endabkommen vorzubereiten, sei das Pariser Kabinett zu allen Verhandlungen mit den interessierten Staaten bereit und erneuere die Abrüstungsvorschläge, die auf Grund der englisch-französischen Verhandlungen vom 23. und 24. September festgelegt worden seien, also zwei Uebergangsperioden von je 4 Jahren vorsahen. Während der ersten vier Jahre würden alle europäischen Heere nach einem einheitlichen Typ mit kurzfristiger Dienstzeit vereinheitlicht werden. Deutschland würde über 200 000 Mann regulärer Soldaten unter Ausschluß der militärähnlichen Verbände und über ein diesen Streitkräften entsprechendes leichtes Defensivmaterial verfügen.

WTB. **Paris, 28. Dez. (Funkspruch.)** Die Pariser Morgenpresse stimmt nicht einmütig den Beschlüssen der französischen Regierung über die deutsch-französischen Besprechungen zu.

„Volonté" begrüßt zwar, daß der französische Außenminister es vermieden habe, diese Besprechungen durch eine strikte Weigerung abzubrechen, kritisiert aber die Methoden, die die Regierung anzuwenden beabsichtige. Das Blatt setzt sich für direkte Besprechungen ein. Die radikal-sozialistische **„Ere Nouvelle"** stimmt den Wegen der Regierung voll und ganz zu. Es sei sehr richtig, so betont das Blatt, daß man sich in Paris, London und Rom darüber klar werde, daß alle schönen Vorschläge nur Hirngespinste seien und daß Frankreich nicht mit sich spielen lasse.

Léon Blum vertritt im **„Populaire"** wieder die These von der Ausarbeitung eines allgemeinen Abrüstungsplanes, den die Reichsregierung entweder annehmen könne oder den man ihr einfach aufzwingen müßte. Frankreich habe nur die Wahl zwischen dieser Methode oder einem allgemeinen Rüstungswettlauf.

Der entscheidende Ministerrat.

WTB. **Paris**, 27. Dez. Der französische Ministerrat tagte Mittwochnachmittag über 3½ Stunden unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten. Die Minister beschäftigten sich zunächst mit dem schweren **Eisenbahnunglück bei Lagny** und beschlossen, eine allgemeine Untersuchung einzuleiten, die sich nicht nur auf die Verantwortlichkeit des Lokomotivführers und des Heizers des Schnellzuges Paris—Straßburg erstrecken soll, sondern auch auf die Verpflichtungen der Eisenbahngesellschaften, wobei nachgeprüft werden soll, ob alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren. Nach einer Reihe Haushaltsfragen und der Besprechung der Lage in den französischen Gruben ging man zu den deutsch-französischen Besprechungen über.

Der Außenminister erstattete einen ausführlichen Bericht über die verschiedenen Informationen, die er in der Frage der **Abrüstung** eingeholt habe. Paul-Boncour machte dem Ministerrat mit den großen Linien einer **Denkschrift** (Aide memoire) bekannt, die er dem französischen Botschafter in **Berlin** zugehen lassen will. Der Ministerrat stimmte diesem Vorschlag und dem Inhalt der Denkschrift zu.

Chautemps informiert die Presse.

WTB. **Paris**, 27. Dez. Der französische Ministerpräsident Chautemps empfing im Anschluß an die Sitzung des Ministerrats die französischen Pressevertreter und erklärte ihnen, die französische Regierung müsse zunächst noch eine starke Zurückhaltung beobachten, weil es nicht üblich sei, diplomatische Schriftstücke zu veröffentlichen, bevor sie zur Kenntnis der ausländischen Regierung gelangt seien, für die sie bestimmt seien. Chautemps fuhr dann wörtlich fort: „Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß **Frankreich** — wenn es gern bereit ist, mit allen interessierten Staaten die Besprechungen fortzusetzen, die zudem von dem Büro der Abrüstungskonferenz vorgesehen waren —, **die Organisierung der allgemeinen Sicherheit auf dem Wege der Rüstungseinschränkung und im Rahmen des Völkerbundes sucht.** Die französische Regierung ist heute wie früher bereit, von sich aus entsprechende positive Vorschläge zu machen, die den Verhandlungspartnern die Aufrichtigkeit des französischen Friedenswillens beweisen würden."

Chautemps fügte hinzu, daß der genaue Zeitpunkt für die Ueberreichung der Denkschrift noch nicht festliege.

In politischen Kreisen erklärt man, daß der französische Botschafter in Berlin den Inhalt persönlich vortragen und das Schriftstück dann als Aide memoire der Reichsregierung überreichen werde. Man erklärt ferner, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten in erster Linie aus innerpolitischen Gründen erfolgt seien, um einer Auseinandersetzung der französischen Presse über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit unmittelbarer Verhandlungen mit Deutschland vorzubeugen. Chautemps habe durch seine Ausführungen zum Ausdruck bringen wollen, daß diese Frage überhaupt nicht zur Debatte stehe, daß Frankreich vielmehr selbstverständlich den einmal begonnenen Meinungsaustausch fortzusetzen beabsichtige.

Richtung auf Genf, nicht auf Berlin.

WTB. **Paris**, 27. Dez. Der heutige Ministerrat veranlaßt „Paris Soir" in seiner bereits vor Beendigung des Ministerrates erschienenen Ausgabe zu folgenden Feststellungen:

Man wird also mit Berlin verhandeln, aber nicht in einem tete a tete. **Das französische Schiff nimmt Richtung nicht auf Berlin, sondern auf Genf.** „Intransigeant" bemerkt, die Aussicht auf direkte Besprechungen mit Deutschland scheine die rührigsten Elemente der Regierungsmehrheit etwas erschreckt zu haben. Man sehe nicht recht, welchen Nutzen man aus dem offenen Bruch mit den seit Genf eingeführten diplomatischen Methoden ziehen könne. Man wolle Deutschlands Vorschläge anhören, aber nicht über sie verhandeln, als ob Frankreich allein Stellung zu nehmen hätte. Frankreich könne nicht den Block seiner Freundschaften vernichten, nur um den Schein seiner Sicherheit zu retten.

Pariser Kulissenarbeit.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin**, 27. Dez. Mit dem neuen Jahr wird nun wieder einmal Genf in den Mittelpunkt treten, wenn auch seine ersten Arbeiten an sich weniger bedeutungsvoll sein werden; aber schon die Tatsache, daß in Genf wieder einmal etwas los ist, macht das Genfer Problem überhaupt aktuell. Freilich steht heute noch nicht fest, ob es tatsächlich wieder zu einer Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen kommen wird, da hierfür ja inzwischen nach keiner Richtung hin die notwendige Voraussetzung geschaffen wurde. Vielleicht wird Herr Henderson am 15. Januar erneut mit dem Rücktritt drohen, vielleicht wird man von vornherein wieder vertagen und damit das Genfer Schauspiel weiterhin verlängern. Das steht alles heute noch nicht fest, und ist ja auch im übrigen von minderer Bedeutung.

Nach der heutigen Sitzung des französischen Ministerrats sind ja **die Genfer Verhandlungen überhaupt vollkommen belanglos geworden.** So oder so muß jetzt eine andere Regelung kommen. Ob das schon in Kürze zu erreichen sein wird, hängt allerdings in keiner Weise von Deutschland ab. **Der Schwerpunkt liegt nach wie vor in Paris.** Dort wird es sich zu entscheiden haben, ob eine Verständigung zu erzielen ist, oder ob das Schicksal andere Wege einschlägt. **England** ist noch immer unentschlossen, und wenn auch der Pariser Aufenthalt Simons die francophilere Richtung wieder bestärkte, so kann doch **die Unterhaltung zwischen Sir John Simon und Mussolini am 3. Januar** von eminenter Bedeutung werden, da ja schließlich hier auch einmal die anderen als die Pariser Gesichtspunkte zur Geltung kommen. Ob Simon von Rom aus noch nach Paris reisen wird, ist zurzeit noch nicht bekannt. Möglicherweise kann auch diese Frage in Rom zur Erörterung kommen, und dann würde sich noch manche andere Möglichkeit in der europäischen Entwicklung ergeben. Jedenfalls werden die kommenden Tage auch weiterhin entscheidend sein.

Hymans' Pariser Besprechungen.

WTB. **Paris**, 27. Dez. Der belgische Außenminister Hymans hat heute vormittag seinen Meinungsaustausch mit der französischen Regierung durch eine einstündige Besprechung mit Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Paul-Boncour begonnen. Hymans äußerte sich über den Verlauf **sehr befriedigt.** Er wird nachmittags mit Kriegsminister Daladier, mit dem Handelsminister und wahrscheinlich auch mit dem Arbeitsminister sowie im Laufe des Abends erneut mit Außenminister Paul-Boncour und morgen vormittag wieder mit Ministerpräsident Chautemps zusammenkommen. Am Freitag wird Hymans vom Präsidenten der Republik empfangen werden.

In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die französisch-belgische Aussprache einer **Klärung der französisch-belgischen Beziehungen** diene. Ueber die außenpolitischen Fragen, namentlich das Abrüstungsproblem, könnten Frankreich und Belgien nur dieselbe Ansicht hegen. Auch in Belgien sehe man einer eventuellen „deutschen Aufrüstung" mit Sorge entgegen, wie bereits die Bewilligung eines 739 Millionen Belga-Kredites für den Ausbau der nationalen Verteidigung beweise. Die Maßnahmen einer **gemeinsamen Verteidigung** würden wahrscheinlich

(Fortsetzung auf der folgenden Seite.)

Die Aufgaben der Sozialpolitik.

Jedem Deutschen sein Recht auf Arbeit.

Das Gesetzbuch der Arbeit.

VDZ. **Berlin,** 28. Dez. **(Funkspruch.)** Die Deutsche Arbeitsfront hat eine Reihe führender Persönlichkeiten über ihre Erwartungen vom neuen Jahr befragt. Das VDZ-Büro entnimmt den Antworten folgende beachtlichen Ausführungen:

Ueber die Sozialpolitik des neuen Jahres äußert sich der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium Dr. Werner Mansfeld. Die Sozialpolitik des vergangenen Jahres fand ihren Abschluß mit dem Aufruf vom 27. November, der **Eingliederung der Unternehmer in die Deutsche Arbeitsfront** und der damit erfolgten Auflösung der noch bestehenden Arbeitgeberverbände. Die deutschen Arbeitsmenschen haben den Weg zueinander gefunden. Niemand hätte ein solches überwältigendes Ergebnis kaum eines Jahres nationalsozialistischer Sozialpolitik erwartet. Jetzt gilt es, die Gemeinschaft zu vertiefen und auch zu einem inneren Erleben zu gestalten. Es müssen deshalb zunächst neue Formen gefunden werden, innerhalb derer künftig die sich auch bei gemeinsamer Arbeit ergebenden Verschiedenheiten ohne Reibungen und ohne Aufreißen der alten Kluft im nationalsozialistischen Geiste ausgetragen werden. Die Schaffung dieser Formen wird die erste Aufgabe im neuen Jahre sein. Auch inhaltlich ist die gemeinsame Arbeit mit neuem Geiste zu erfüllen. In ruhiger und abwägender Arbeit wird daher **das Arbeitsvertragsrecht neugestaltet werden müssen.** Dem Schutze der arbeitenden Menschen endlich wird **ein neues Arbeitsschutzrecht** Rechnung zu tragen haben. Zu allem sind die Vorarbeiten eingeleitet. Das große Gesetzbuch der deutschen Arbeit, das wir schaffen wollen, soll nicht nur für die Gegenwart, sondern für Generationen bestimmt sein. Das alles ist aber nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Die ganze Sozialpolitik des neuen Jahres wird vielmehr von dem Streben beherrscht sein, auch **den letzten Volksgenossen,** dessen arbeitsgewohnte Hände heute noch zu feiern gezwungen sind, **wieder in den Kreis der schaffenden Deutschen einzugliedern.**

Der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront Hans Biallas betont, daß **jedem deutschen Volksgenossen sein Recht auf Arbeit** werden soll; der neue Geist soll **Betriebsführung und Gefolgschaft zusammenschmelzen,** und deutsche Arbeitsehre soll ein stolzes Wort und eine Verpflichtung zugleich sein. Erhöhte Kaufkraft des Volkes aber möge der deutschen Wirtschaft gesunde und neue Blüte bringen.

Der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Brucker, führte aus, daß die am 12. November erfolgte weltanschauliche völlige Eingliederung der Arbeiterschaft in das deutsche Volk noch ihre soziale Prägung erhalten müsse. Aus dem weltanschaulich einheitlichen Glauben müsse die soziale Gesinnung in allen deutschen Herzen wachsen. Auf dem Wege vom Klassenproletariat zum deutschen Arbeitertum sei noch die letzte Teilstrecke des Weges zurückzulegen. Das Jahr 1934 werde noch ein Jahr der unermüdlichen und zielklaren sozialen Aufbauarbeit sein.

Albert Forster, der Führer des Gesamtverbandes der Angestellten, spricht den Wunsch aus, daß das Schicksal der Partei, dem deutschen Volke und seinem Führer ebenso gnädig sein möge wie im abgelaufenen Jahre.

Ueber die Schulung und Erziehung des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus äußert sich der Reichsschulungsleiter der NSDAP und der deutschen Arbeitsfront Otto Gohdes. Er führt aus, daß er im großen und ganzen **die Schulung** im Jahre 1934 ebenso fortsetzen werde wie im vergangenen Jahr, jedoch auf einigen Schulen durch längere Kurse **wesentlich vertiefen** werde. Gleichzeitig gehe er 1934 zu einer anderen Aufgabe über. Es müßten **die künftigen Führer für die nächste Generation herangebildet werden,** also Volksgenossen, denen das Erlebnis des Kampfes fehlt. Diese jungen Leute würden aus der SA oder PO nach Eignung und Fähigkeit herausgesucht und zunächst ein halbes Jahr auf den Landesführerschulen geschult. Die tüchtigsten Nationalsozialisten würden dann in einem einjährigen Kursus auf der Reichsschule zusammengefaßt. Alle anderen Parteigenossen würden an den etwa 10 Schulungslagern, die im kommenden Jahre an den schönsten Plätzen Deutschlands eingerichtet werden, weltanschaulich geschult. Neben der Schulung solle der Aufenthalt in den Lagern gleichzeitig eine Entspannung und Erholung sein. Auf diese Weise werde das Lebensgefühl des deutschen Arbeiters gesteigert, und er hoffe, im Jahre 1934 wieder einen Schritt tiefer in die Seele des Volkes einzudringen.

Bernhard Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, betont, daß **der Kampf um die Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters fortgeführt** werde. Ganz besonders aber werde das deutsche Volk mehr und mehr von einem wirklichen Sozialismus zu durchdringen sein.

Zum Schluß äußert sich Paul Zeleny, der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks. Der einzige Schatz, den Deutschland noch besitze, sei seine Fähigkeit, hochwertige Arbeit leisten zu können. Das Handwerk wolle dem **Dreiklang Meister, Geselle und Lehrling** einen neueren, tieferen und nationalsozialistischen Sinn geben und dem deutschen Volke richtungweisend sein auf seinem Wege zum sozialen Frieden.

Deutschland.

Keine Instandsetzungszuschüsse für abbruchreife Gebäude.

VDZ. **Berlin,** 28. Dez. **(Funkspruch.)** Bei den Beratungen des Ausschusses der Reichswohnungskonferenz ist zur Sprache gekommen, daß vielfach Reichszuschüsse auch für die Instandsetzung oder den **Umbau von Gebäuden** beantragt werden, **deren Wiederherstellung nicht im allgemeinen Interesse liegt.** Als Beispiel wurden insbesondere Gebäude angeführt, die in Stadtvierteln liegen, welche für eine Sanierung in Aussicht genommen sind. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister an die Wohnungsressorts der Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß Zuschüsse nur gegeben werden sollen, wenn die Arbeit volkswirtschaftlich wertvoll ist. Es sei selbstverständlich, daß als volkswirtschaftlich wertvoll nicht Arbeiten angesehen werden können, durch die verfallene Gebäude nur völlig unvollkommen wiederhergestellt werden oder durch die Gebäude instandgesetzt werden, deren Abbruch in naher Zeit bevorsteht. In solchen Fällen sei die Zuschußgewährung abzulehnen.

Vorzugsbeförderungen bei der Deutschen Reichspost.

WTB. **Berlin,** 28. Dez. **(Funkspruch.)** **Beamte der Deutschen Reichspost, die sich um die nationale Volkserhebung außergewöhnlich verdient gemacht haben, sollen nach einer Verfügung des Reichspostministers außer der Reihe befördert werden.** Es handelt sich dabei vorwiegend um Beamte, die sich **vor dem 30. Januar 1933** als Mitglieder von nationalen Verbänden (SA, SS, Stahlhelm) oder als Amtswalter oder Redner der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei besonders tatkräftig gezeigt, im Dienste bewährt haben und im übrigen nach ihren Fähigkeiten und Leistungen den Anforderungen entsprechen, die mit der Beförderung verbunden sind. Wenn für das Aufrücken in die höhere Besoldungsgruppe das Bestehen einer Aufstiegsprüfung vorgeschrieben ist, müssen die Beamten diese Bedingung erfüllen.

Pariser Kulissenarbeit.

(Fortsetzung von der vorigen Seite.)

zwischen Außenminister Hymans und Kriegsminister Daladier besprochen. Was **das Völkerbundsproblem** anlange, stehe auch Belgien auf dem Standpunkt, **daß Genf der Mittelpunkt des gesamten internationalen Lebens bleiben müsse** unter Wahrung des „demokratischen Grundsatzes der Gleichheit aller Staaten".

Maximos über seine Balkanpolitik.

WTB. **Paris,** 27. Dez. Der griechische Außenminister Maximos hat einem Vertreter der Agentur Havas erklärt, eine besonders wichtige Etappe der Friedensorganisation auf dem Balkan sei **der griechisch-türkische Freundschafts- und Sicherheitspakt.** Er habe auch mit der **südslawischen Regierung** verhandelt. Bei Außenminister Paul-Boncour habe er restlose Billigung für seine Bestrebungen gefunden. Am 2. Januar begibt sich Maximos **nach Rom** und kehrt von dort **über London nach Paris** zurück. Er hofft, daß er auch in Rom und London eine freundliche Aufnahme der von ihm betriebenen Balkanpolitik finden werde.

Die Rheinschiffahrt freigegeben.

WTB. Koblenz, 28. Dez. Nachdem bereits gestern vormittag die Rheinschiffahrt von Rheinhausen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinstrecke keinen Beschränkungen mehr unterworfen. Die Koblenzer Schiffsbrücke, die in der Zwischenzeit stark vermißt wurde, wird heute im Sicherheitshafen flott gemacht und morgen früh wieder eingefahren werden.

Eine Eisenauß-Plakette zum Jahreswechsel 1933/34.



Die Eisenkunstgießerei Gleiwitz hat auch zu diesem Jahreswechsel eine künstlerisch ausgeführte Gedenkplakette herausgebracht, die diesmal die Köpfe von Deutschlands Führern, Hindenburg und Hitler, zeigt. Der Entwurf stammt von Professor Seger, Berlin.

Der deutsche Botschafter von Bergen vom Papst empfangen.

WTB. **Rom,** 27. Dez. Papst Pius XI. hat heute den deutschen Botschafter beim Vatikan, Dr. von Bergen, in Audienz empfangen. Dr. von Bergen überbrachte dem Papst **die Glückwünsche der Reichsregierung zum neuen Jahr.**

Weihnachts-Proklamation Roosevelts.

WTB. **Washington,** 26. Dez. Präsident Roosevelt nahm mit seiner Familie am Heiligabend an einer Weihnachtsfeier auf einem Platz neben dem Weißen Hause teil, wo der riesige Weihnachtsbaum durch ihn erleuchtet wurde. Bevor Roosevelt sich dann zur Familienfeier in die Privaträume des Weißen Hauses zurückzog, gab er eine **Proklamation** aus, durch die allen denjenigen, die wegen ihrer Kritik an der Beteiligung Amerikas am Kriege gegen Deutschland oder wegen ihrer Opposition gegen die Rekrutierungen bestraft worden waren, **ihre bürgerlichen Ehrenrechte zurückgegeben werden.** Roosevelt fügte hinzu, es seien nun 15 Jahre seitdem vergangen, und es sei daher Zeit, jene unglückselige Periode zu vergessen. Die Proklamation bezieht sich jedoch nicht auf Deserteure.

Kurznachrichten.

wp. **Gelsenkirchen,** 27. Dez. Am Mittwoch früh um 5,20 Uhr wurde der 29 Jahre alte Montagearbeiter Franz Schäfer auf der Bahnstrecke Krey—Wanne **von einem Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet.** Nach den Ermittlungen der Polizei liegt **Selbstmord** vor. Der Mann litt schon seit längerer Zeit an Schwermut.

wlb. **Kohlscheid,** 27. Dez. Zwei Brüder im Alter von 16 und 17 Jahren, die eine Hühnerfarm zu überwachen hatten und des Nachts infolge der starken Kälte den Ofen unvorsichtig heizten, wurden am Morgen tot aufgefunden. Man vermutet, daß sie **von ausströmenden Kohlenoxydgasen betäubt und getötet** worden sind.

WTB. **Frankfurt a. M.,** 23. Dez. Die Geheime Staatspolizei teilt mit: **Zwei Jugendführer des evangelischen Jungmännerwerkes** Frankfurt a. M. wurden **vorübergehend in Schutzhaft genommen,** da sie sich gegen die ergangenen Anordnungen betreffend Ueberführung des evangelischen Jungmännerwerkes in die HJ vergangen hatten.

WTB. **Hamburg,** 28. Dez. **(Funkspruch.)** Der zum Tode verurteilte **Muttermörder Oczkowski** wurde heute früh durch das Fallbeil **hingerichtet.** Der Hingerichtete war kaum 22 Jahre alt.

WTB. **Königsberg,** 27. Dez. Eine der ältesten deutschen Zeitungen, die im Jahre 1640 gegründete **„Königsberger Hartungsche Zeitung"** stellt nach einer Mitteilung des Verlages mit dem 31. Dezember dieses Jahres **ihr Erscheinen ein.** Wie der Verlag weiter mitteilt, hat er sich entschlossen, seine Arbeit in Zukunft auf das „Königsberger Tageblatt" zu konzentrieren.

WTB. **London,** 26. Dez. Wie Reuter aus Newyork meldet, ist das Oberhaupt der armenischen Kirche Nordamerikas, **Erzbischof Leon Tourain am Heiligen Abend während des Gottesdienstes erstochen worden.**

WTB. **Moskau,** 27. Dez. Der Sowjetbotschafter Trojanovski ist gestern nach Washington abgereist.

WTB. **Washington,** 27. Dez. (Reuter.) Der diesjährige **Fehlbetrag im Staatshaushalt der Vereinigten Staaten** beträgt **eine Milliarde Dollar.** Der vorjährige Fehlbetrag belief sich auf 1594 Millionen Dollar.

Aus königlichen Schatzkammern.

Im goldenen Grab Tut-ench-Amuns.

Noch ist die Aufregung unvergessen, die durch die Welt ging, als vor Jahren der Earl of Carnavon und Howard Carter das ägyptische Königsgrab Tut-ench-Amuns endeckten. Es war keine leichte Entdeckung, sondern das Ergebnis langer mühseliger Jahre. Im Tal der Könige sind 27 Königsgräber beraubt worden, aber das Königsgrab Tut-ench-Amuns hat mit allen seinen Reichtümern dem Geschick der übrigen entrissen werden können, und so ist uns durch die Entdeckung der Schätze dieser Gräber ein Bild der altägyptischen Kultur gegeben worden, das in seiner Fülle neben seiner Großartigkeit fast verwirrend wirkt. Es wird noch Jahre dauern, ehe die Gelehrten den wissenschaftlichen Wert dieser Funde ganz und klar gewürdigt haben. Vorerst aber ist schon eine Schilderung der Ereignisse selbst und eine Bestandsaufnahme im Großen für jeden von Wert, der sich Bilder und Vorstellungen über Wachsen und Werden Aegyptens und ägyptische Kunst machen will.

Es ist deshalb auch mit besonderer Freude zu begrüßen, daß jetzt der dritte und Schlußband von Howard Carters Werk „Tut-ench-Amun" in Deutsch vorliegt und soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Die drei Bände bilden ein geschlossenes Ganzes. Sie machen uns die Vorzeit lebendig, als ob es gestern gewesen wäre.

Howard Carter stellt fest, daß diese Entdeckungen nicht etwa aus schnöder Gewinnsucht gemacht wurden, sondern die finanzielle Hauptlast der gesamten Arbeit hat Lord Carnarvon auf sich genommen. Für die Ausgrabungen sind rund 44 000 englische Pfund gezahlt worden. Davon hat allerdings dann die ägyptische Regierung später einen großen Teil ersetzt. Die gefundenen Schätze dieses Königsgrabes sind jetzt sicher im Museum zu Kairo geborgen und ausgestellt. Der vorliegende dritte Band über die Ausgrabung berichtet über die Funde in den Schatzkammern und in den Vorratskammern.

Diese Schatzkammer, die man bei der Entdeckung fand, sind bei aller Einfachheit und Kleinheit erfüllt von den Erinnerungen einer eindrucksvollen Vergangenheit. Wer zum ersten Male eine solche Stätte betritt, deren Heiligkeit durch drei Jahrtausende unverletzt geblieben ist, wird unwillkürlich von Ehrfurcht, wenn nicht sogar von Furcht ergriffen. Es ist beinahe wie eine Entweihung, wenn man den langen Frieden stört und die ewige Stille bricht. Selbst der gefühlsroheste Mensch muß beim Ueberschreiten der unbeschrittenen Schwelle ein Gefühl ehrfürchtigen Schauerns empfinden, das aus den geheimnisvollen Schatten mächtiger Vergangenheit emporquillt. Die tiefe Stille des Grabes wird gesteigert durch die zahllosen toten Dinge, die Jahrhunderte und Jahrhunderte unberührt dort stehen, wohin sie fromme Hände gestellt hatten. Die Neugier wird gezähmt, der leiseste Tritt, das kleinste Geräusch erhöhen geradezu die Furcht und vergrößern die unbewußte Ehrfurcht. Der Eindringling wird stumm.

Ganz anders war das Bild, als die Forscher eine der Vorratskammern entdeckten. Im Gegensatz zu der verhältnismäßig guten Ordnung der Schatzkammer bot sich hier ein jeder Beschreibung spottendes Bild. Alle möglichen Grabgegenstände lagen kreuz und quer durcheinander: Ruhebetten, Lehnsessel, Stühle, Schemel, Fußbänke, Kissen, Brettspiele, Fruchtkörbe, Alabastergefäße, Weinkrüge aller Art, Kisten mit Spielzeug, Schilde, Bogen und Pfeile. Truhen waren umgeworfen, der Inhalt ausgeschüttet. Was hier vorgegangen war, war ein Verbrechen, das vor mehr als 2500 Jahren verübt worden war. Hier waren Grabräuber am Werke gewesen. Die Beamten der Totenstadt hatten sich, wie jetzt nach zweieinhalbtausend Jahren festgestellt wurde, eines schweren Versäumnisses schuldig gemacht, indem sie den Einbruch nicht verhindert hatten. Es gab in dieser Vorratskammer keinen Gegenstand, der nicht deutliche Merkmale der Plünderung aufgewiesen hätte. Vor allem hatten die Grabräuber nach Gold und Edelsteinen gesucht. Durch die Vermauerung hatten die Räuber ein Loch gebrochen und waren so ins Innere gelangt. Als die Forscher die Seitenkammer betraten, stand vor ihnen ein großer Stuhl, eine Art Thronsessel, das Unterste nach oben gekehrt. Ueberaus mühsam war es, aus diesem Tohuwabohu der einzelnen Gegenstände ins Freie zu dringen.

Howard Carter betätigte sich aber in der Weise als Detektiv, als er feststellte, wie die Diebstähle vor 2500 Jahren vor sich gegangen waren. Gewichtigte Indizien sprechen dafür, daß zwei voneinander unabhängige Diebstähle völlig verschiedenen Charakters in den Räumen stattgefunden hatten. Der erste — bei dem es auf Silber, Gold und Bronze abgesehen war —, war von den berüchtigten Grabräubern begangen worden, die auch die übrigen Kammern des Grabes durchstöbert hatten. Der zweite Raub war anscheinend von Dieben verübt worden, die nach nichts weiter als nach den in den zahlreichen Steingefäßen enthaltenen kostbaren Oelen und Salben aus gewesen waren. Man fand auch nicht einen einzigen Krug, dessen Verschluß nicht entfernt und der nicht völlig geleert worden war. Auf der Innenwand einiger Gefäße, die dickflüssige Oele enthalten hatten, sind noch jetzt die Fingerabdrücke der Diebe deutlich erkennbar. Die Fette oder Oele, die in den Gefäßen aufbewahrt waren, sind ohne Zweifel in früheren Zeiten von weit größerem Wert gewesen, als wir es uns heute vorstellen können.

Man hatte sich bei der Auffindung des Grabes darüber gewundert, daß dieses Grab zweimal versiegelt worden war. Das Rätsel ist jetzt auch gelöst, denn jedesmal nach dem entdeckten Diebstahl in dem Grabmal Tut-ench-Amuns hat wieder eine neue Versiegelung stattgefunden. Ungeheuer viel an Werten ist bei diesen Diebstählen geraubt worden. Aber was übrig blieb, ist doch noch derart, daß wir von der vielleicht größten Entdeckung der Altertumskunde aller Zeiten sprechen können, vor allem deshalb, weil diese Entdeckung die ägyptische Kunst auf ihrem nie wieder erreichten Höhepunkt zeigt.

Der Solinger Cellist Poul Schmidt spielt am kommenden Samstag im Westdeutschen Rundfunk das Klughardt-Konzert.

Goethe-Medaille für einen englischen Gelehrten. Reichspräsident von Hindenburg hat dem vormaligen Verwalter der Handzeichnungen und Stiche des Britischen Museums, Campbell Bodgson, der ein besonderer Kenner der Kunst Albrecht Dürers ist, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Nr. 302
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag,
28. Dezember 1933

Schutz dem Gesunden!

Bevölkerungspolitische Aufgaben der Krankenkassen.

VDZ. **Berlin,** 27. Dez. In dem „Zentralblatt" der Krankenkassenspitzenverbände erörtert der Berliner Frauenarzt Dr. Fritz Heinsius die **Aufgaben,** die den **Krankenkassen auf bevölkerungspolitischem und rassenhygienischem Gebiet** gestellt sind. Seinem Artikel „Schutz dem Gesunden" stellt Heinsius den Grundsatz voraus, daß die Mittel, die wir anwenden, um den Einzelnen gesund zu erhalten, nicht zur Schädigung des ganzen Volkskörpers führen dürfen.

Wie das VDZ-Büro meldet, verweist Dr. Heinsius dann auf die erbbiologischen Bemühungen der Reichsregierung, die insbesondere im Erbhofgesetz und im Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zutage treten. Die Krankenversicherung in ihrer heutigen Form könne jedoch den Zielen einer eugenischen Wirkung auf unser Volksganzes nach keiner Richtung hin entsprechen. Zunächst einmal dürfe die **„Sozialneurose"** nicht als Krankheit anerkannt werden. Des weiteren wäre der Gedanke eines **allmählichen Ueberganges aus der Arbeitsunfähigkeit** in Erwägung zu ziehen. Einem Selbständigen falle es gar nicht ein, bis zu einem bestimmten Tage als Kranker nichts zu tun und dann plötzlich zu arbeiten anzufangen; der Uebergang sei vielmehr allmählich. Schließlich sei der Gedanke einer **Gesundheitsprämie** in Erwägung zu ziehen, um einen Anreiz für die Schonung der Kasse zu schaffen. Zum genauen Kennenlernen der Kranken werde vielleicht auch das alte Institut des **Hausarztes** wenigstens dem Sinne nach in der Krankenversicherung in irgendeiner Form wieder einzubauen sein. Vor allem werde aber eine **Bevorrechtung der kinderreichen, erbgesunden Familien und besonders der Mütter** auch in der Krankenversicherung zu erstreben sein. So sei es als erfreuliches Zeichen zu bewerten, daß bei der Neuordnung des deutschen Sozialversicherungswesens die **Erhöhung des Krankengeldes** als Regelleistung bei Verheirateten mit einem Kind auf 60 v. H. und bei mehr Kindern auf 75 v. H. erfolgen soll.

Auflösung des Deutschen Anwaltsvereins.

Eingliederung seiner arischen Mitglieder in den NS-Juristenbund.

CNB. **Berlin,** 28. Dez. **Der Deutsche Anwaltsverein,** die größte bisher in Deutschland bestehende Juristenorganisation mit 15 000 Mitgliedern, unter denen allerdings bis vor kurzem 3000 jüdische Anwälte waren, ist, dem Völkischen Beobachter zufolge, **in Hamburg in einer Vollversammlung** der Mitglieder nach entsprechender Satzungsänderung **aufgelöst** worden. Die Mitglieder sind **einzeln in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen aufgenommen** und in die Reichsfachgruppe Rechtsanwälte eingegliedert worden.

Der Leiter des Anwaltsvereins, Reichsfachgruppenleiter Dr. Raeke, einer der ältesten juristischen Mitkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, hat von der Auflösung dem Reichsjuristenführer Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank aus Hamburg telegraphisch berichtet und mitgeteilt, daß die Durchführung des Auflösungsbeschlusses und die vermögensrechtliche Abwicklung des alten Verbandes einstimmig in seine Hände gelegt sei. Zugleich teilt Reichsfachgruppenleiter Dr. Raeke mit, daß die letzte historische Versammlung des Deutschen Anwaltsvereins in größter Einmütigkeit verlaufen ist und mit einem begeistert aufgenommenen Heil und Treuegelöbnis auf den Führer der Bewegung Adolf Hitler und den Reichsjuristenführer Dr. Frank abgeschlossen wurde.

Die Mitglieder des Handwerker-Beirats.

VDZ. **Berlin,** 27. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, ist der beim Reichswirtschaftsministerium gebildete **Handwerker-Beirat** bereits vollständig zusammengesetzt worden. Der Reichswirtschaftsminister hat führende Persönlichkeiten des deutschen Handwerks in den Beirat berufen, und zwar **Meister wie Gesellen,** die nunmehr, zumal sie gleichzeitig auch bedeutende Funktionen innerhalb der Berufsstände und Fachverbände einnehmen, das geeignete Gremium für die Beratung des Ministeriums in allen handwerklichen Fragen sein können. Die Fleischerverbandszeitung ist in der Lage, bereits die Namen der **zehn Personen** zu nennen, aus denen der Handwerker-Beirat besteht. Danach sind berufen worden als Vertreter der Meisterschaft **die Handwerksmeister** Verbandsvorsitzenden des Deutschen Fleischerverbandes Willy Schmidt, Elektromeister Hermann Gamer-Worms (Vorsitzender des Reichsverbandes des Elektro- und Installateurgewerbes), Bäckerobermeister Karl Grüßer-Berlin (Vorsitzender des Germania-Zentralverbandes Deutscher Bäckerinnungen), Maurer- und Zimmermeister Franz Hatz-München (Vorsitzender des Bayerischen Gewerbebundes), Schreinermeister Karl Heidemann-Bielefeld und Schuhmachermeister Arthur Heß, MdR., Plauen. Als Vertreter der **Gesellenschaft** wurden berufen: Hans Friedel-Berlin, Vertreter der Handwerksgesellen im Deutschen Metallarbeiterverband, Franz Schindler-Berlin, Fachschaftswart der Friseure im „Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe", Gustav Tiska-Berlin, Reichsfachschaftswart für Bäcker und Konditoren, und Kurt Ullmann-Berlin, Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes.

Deutschland.

Schüler dürfen Sportvereinen angehören.

VDZ. **Berlin,** 27. Dez. In den Richtlinien vom 8. 7. 1933, die der Reichsinnenminister für den Jugendführer des Deutschen Reiches erlassen hat, ist angeordnet, daß **die Selbständigkeit der einzelnen Jugendverbände nicht angetastet werden darf.** In einem Rundschreiben an die Länderregierungen erklärt nun, wie das VDZ-Büro meldet, der Reichsinnenminister, daß dies **auch für die Jugendgruppen der Sportverbände gilt,** die dem Reichssportführer unterstehen und auch im Führerrat des Reichsjugendführers als Sportgruppe vertreten sind. Der Reichsinnenminister hält es mit diesen Richtlinien nicht für vereinbar, wenn die Unterrichtsverwaltungen einzelner Länder durch ausschließliche Empfehlung bestimmter Jugendverbände die Beteiligung von Schülern an den dem Reichssportführer unterstellten Jugendgruppen der Turn- oder Sportverbände erschweren oder verbieten. Zur Förderung des deutschen Sportwesens bittet er ferner, die dem Reichssportführer unterstellten Jugendorganisationen der Sportverbände **von Vergünstigungen,** die der Hitlerjugend gewährt werden, **nicht auszuschließen.**

Nicht zu viel Fachschaftsabende für Beamte.

VDZ. **Berlin,** 27. Dez. In einer Anweisung an die Leiter des Amtes für Beamte bei den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen macht der Beamtenführer Neef darauf aufmerksam, daß nach den ihm zugegangenen Berichten die Fachschaftsabende vielfach nicht ganz zweckmäßig gestaltet werden; auch finden sie mancherorts zu häufig statt. Neef ordnet daher, wie das VDZ-Büro meldet, an, daß **Fachschaftsabende grundsätzlich nur einmal im Monat** stattfinden. **Die Vorträge** sollen die Dauer von dreiviertel Stunden nicht überschreiten und die Aussprache sich nicht auf mehr als eine halbe Stunde erstrecken. Die politischen und weltanschaulichen Vorträge sind nur von Nationalsozialisten zu halten.

Mehr Inlandsschmalz bei der Margarineherstellung.

WTB. **Berlin,** 27. Dez. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch die zweite Verordnung über die Verwendung von inländischem neutralen Schweineschmalz bei der Herstellung von Margarine und Kunstspeisefett vom 22. Dezember 1933 den Beimischungssatz an inländischem Neutralschmalz **von bisher 5. v. H. für die Monate Januar und Februar auf 10 v. H. erhöht.** Durch diese Maßnahme wird der inländische Schweinemarkt, der in jüngster Zeit unter zunehmendem Angebotsdruck steht, eine nicht unwesentliche Entlastung erfahren. Die zehnprozentige Beimischungsquote erfordert für die Monate Januar und Februar einen Bedarf von etwa 6000 Tonnen Neutralschmalz, die einer Verarbeitung von etwa 125 000 Fettschweinen entsprechen.

Nationalsozialismus der Tat.

CNB. **München,** 27. Dez. Beispielgebend haben **die Angestellten der NSDAP-München zu Weihnachten 5000 Lose der Zweiten Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung erworben.** Bekanntlich dient der Ertrag der Arbeitsbeschaffungslotterie dazu, neue Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Die Ziehung findet schon am 29. und 30. Dezember statt. Es ist also nur mehr wenige Tage Gelegenheit gegeben, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Schwerer Wahlzwischenfall in Rumänien.

WTB. **Crajova,** 27. Dez. Hier kam es heute zu den bisher schwersten Zusammenstößen während des ganzen Wahlkampfes. Eine große Gruppe von nationalzaranistischen Wählern, denen angeblich die Ausfolgung der Wählerkarten verweigert worden sein soll, stieß vor einem der Wahllokale von Crajova mit Anhängern der Regierung zusammen. Es kam zu einer **regelrechten Straßenschlacht** zwischen den beiden Gruppen, bei der anscheinend auf beiden Seiten von Schußwaffen Gebrauch gemacht worden ist. **Vier Nationalzaranisten** wurden durch Schüsse **schwer verletzt.** Einer der Verletzten erlag bald seinen schweren Verletzungen. Die Ruhe wurde durch ein starkes Polizeiaufgebot wiederhergestellt.

Aufruf an die politischen Leiter und Amtswalter.

WTB. **München,** 27. Dez. Der Stabsleiter der obersten Leitung der PO, Dr. Robert Ley, erläßt, wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, folgenden Aufruf:

Politische Leiter! Amtswalter!

Ein Jahr des Sieges liegt hinter uns. Adolf Hitler hat die Macht. Das Jahr 1933 bedeutet den **Beginn einer Weltenwende.**

Ihr politischen Leiter der NSDAP und Ihr Amtswalter der gleichgeschalteten Verbände habt durch Eure Opferbereitschaft, Euren zähen Arbeitswillen und Eure unerschütterliche Disziplin dieses Werk mit zum Erfolg geführt.

Euer Ringen verdient Dank und Anerkennung.

Was seit 2000 Jahren in der Geschichte Deutschlands als unmöglich erschien, nämlich die Schaffung einer **politischen Führung,** ist jetzt Tatsache geworden. Diese Tat unseres Führers wird einst zu den größten Leistungen der Geschichte gehören. Erst dadurch, daß wir den **politischen Unteroffizier und Offizier** geschaffen haben, wird der Erfolg der nationalsozialistischen Revolution für alle Zukunft gesichert sein.

Politische Leiter! Ihr seid ein Typ geworden, der Typ des Predigers und Soldaten zugleich.

Arbeiten wir weiter in dieser zähen Verbissenheit um die Vollendung unseres Wollens.

Dem Schicksal danken wir, daß es uns auf diesen Platz gestellt hat, und unseren Führer Adolf Hitler lieben und verehren wir. Mit ihm vorwärts in ein neues Jahr! Heil Hitler!

Anordnung der Obersten Leitung der PO.

WTB. **München,** 27. Dez. Eine Anordnung der Obersten Leitung der PO besagt, daß die Leiter der Politischen Organisationen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern **politische Leiter** heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleichgeschalteten Verbände wie Deutsche Arbeitsfront usw. betraut sind, **Amtswalter.**

Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechslung zu vermeiden, und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP klar zum Ausdruck zu bringen.

Internationale Vereinheitlichung der Postgebühren erstrebt.

VDZ. **Berlin,** 27. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, hat die Internationale Handelskammer durch ihren Postausschuß, in dem die deutsche Gruppe durch das Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost Kommerzienrat Haumann-München vertreten war, beschlossen, für den nächsten Kongreß des Weltpostvereins in Kairo im Februar 1934 eine Reihe von Forderungen zur Annahme zu empfehlen. Die wichtigsten dieser Forderungen erstreben eine **Vereinheitlichung der Briefpost- und Paketgebühren im internationalen Postverkehr auf angemessenem Niveau,** sowie die Aufstellung einheitlicher Bestimmungen für die Postverpackung und Postverbote. Es werden **noch mehr als** 60 Einzelvorschläge für die Revision der verschiedenen Artikel des Weltpostvertrages gemacht, die sich u. a. auch auf Gewicht und Format von Briefen, Päckchen, Drucksachen, Paketen, Einschreibebriefen sowie auf die Luftpost beziehen.

Englisches Glückwunschtelegramm an Reichsbischof Müller.

CNB. **London,** 27. Dez. Die britische Abteilung des evangelischen Weltbundes hat an den Reichsbischof Müller eine Botschaft gesandt, worin sie die protestantischen Kirchen zu ihrem treuen Festhalten an den Grundsätzen der Reformation beglückwünscht.

Der Chef der Heeresleitung tritt zurück.



General von Hammerstein-Equord,
der Chef der deutschen Heeresleitung, wird auf sein Ersuchen am 1. Februar des kommenden Jahres aus dem Heeresdienst scheiden. Gleichzeitig mit der Gewährung eines Abschiedes wurde ihm der Titel eines Generaloberst verliehen.

Zum Tode des Führers der Katalonen.



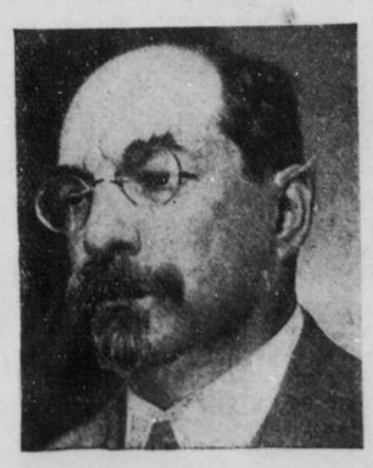
Oberst Macia,
der Führer der Katalonen in ihrem Kampf um die Unabhängigkeit und später der Präsident der autonom gewordenen spanischen Provinz, ist im 71. Lebensjahr gestorben.

Präsident des DDAC.



Günther Freiherr von Egloffstein
ist zum Präsident des DDAC., der großen Einheitsorganisation der deutschen Automobilfahrer, ernannt worden.

Sowjet-Kommissar Lunatscharski gestorben.



Wie aus Mentone berichtet wird, ist dort der frühere sowjetrussische Volkskommissar für Unterrichtswesen, Lunatscharski, am 26. Dezember nach langer Krankheit gestorben.

Tibet nach dem Tode des Dalai Lama.

Nach dem Tode des Dalai Lama von Lhassa haben sich die gespannten Beziehungen zwischen Tibet und China von neuem verschärft. Der Tan-Tscheng Lama, der über die Mongolen herrscht und stets ein Gegner des tibetanischen Lama war, erachtet seine Zeit für gekommen, um auch die politisch-religiöse Herrschaft in Tibet antreten zu können.

Der Tod des Gott-Königs von Lhassa, des Dalai Lama, dessen Name Nga-wang Lop-sang, Tup-den Gya-tso war, hat Tibet in neue große Aufregung gestürzt. Der Konflikt mit China schwebt bedrohlich über dem „Dach der Welt". Der Pan-Tscheng Lama, dessen Auge allsehend, dessen Geist allwissend und dessen Taten unfehlbar sind, will im Bewußtsein seiner Macht über die Mongolen mit ihrer Hilfe jetzt auch seine Herrschaft über Tibet ausdehnen. Er hat auf den Augenblick gewartet, wo der Dalai Lama in das Nirwana eingehen würde. Er wußte, seine Stunde mußte kommen, denn der Herrscher von Lhassa war schon lange kränklich und hinfällig.

Das verbotene Land, das tibetanische Reich, ist nur von Westen und Osten zu betreten. Von Osten her aber droht China. Der Lauf der mächtigen Ströme, die im Hindukusch und im Himalaja entspringen, weist nach diesen beiden Richtungen. Auch einem der mächtigsten Eroberer Asiens, dem Mongolen Dschingisthan gelang es nicht, die Grenzen seines Reiches über Tibet auszudehnen.

Hier in dieser wilden Bergwelt liegt die Hauptstadt Lhassa, die dem Dalai Lama zur Residenz diente. Eine große Priesterkaste herrscht über ein armes Hirtenvolk, das ein ärmliches und höchst anspruchsloses Leben führt. Der Lamaismus ist die tibetanische Form des Buddhismus. Er ist eine mystisch verklärte Glaubenslehre, die sich um den fleischgewordenen Gott, den Dalai Lama zu Lhassa, breitet. Durch seine mystische Gewalt können die Gläubigen mit ihren Göttern vereinigt werden. Der Dalai Lama ist der wiedergeborene Buddha, in einer Mittlerstellung zwischen Himmel und Erde. Er hat Macht über die Seelen der Menschen, die an ihn glauben. Bricht der Tod den Dalai Lama nieder, dann geht seine Seele hinüber in die eines zur gleichen Stunde geborenen Kindes.

Es war eine Aufopferung für den Dalai Lama, daß er unter Menschen lebte, denn er hatte das Recht auf das Nirwana erlangt. Aber um des Seelenheils seiner Mitgeschöpfe wegen hatte er eingewilligt, wiedergeboren zu werden. Der Dalai Lama darf natürlich nicht heiraten und hinterläßt somit keine Thronerben. Nach seinem Tode wird sein Nachfolger von den übrigen Hohen Priestern in Lhassa gewählt. Als der Gott-König den Tod nahen fühlte, teilte er den Priestern seiner Umgebung mit, wo seine Wiedergeburt erfolgen wird, gab auch nähere Einzelheiten an, wo das Kind, der künftige Dalai Lama, gefunden werden soll. Aus dieser Gegend werden eine Reihe von Kindern ausgewählt und Zettel mit ihren Namen in die Urne geworfen. Die Namen dieser Kinder werden den Priestern mitgeteilt, die dann das Los entscheiden lassen, wer der künftige Dalai Lama sein soll.

Das gewählte Kind darf nicht älter als vier Jahre sein, muß an seinem Körper einige Kennzeichen aufweisen, die ihn von den übrigen Sterblichen unterscheiden. Zum Beispiel große Ohren, gewisse Merkmale an den Schulterblättern, und auf einer seiner Handflächen muß sich ein Mal zeigen, das wie eine Muschel aussieht.

Als Dreijähriger wurde der jetzt verstorbene Dalai Lama zum Herrscher von Tibet ausgerufen. Er wurde seiner Mutter fortgenommen und nach Lhasse gebracht. Das Elternhaus existierte nicht mehr für ihn. Seine Pflege übernahm der würdigste unter den Priestern. Mit 18 Jahren übernahm er seine Regierung selbst und hatte gegen starke Widerstände der Großen des Landes anzukämpfen, die weiter über das Volk herrschen und es ausnutzen wollten. Mit kräftiger Hand meisterte er die Geschicke seines Landes. Im Jahre 1904 mußte er zum ersten Mal das Land verlassen und flüchten. Es waren Streitigkeiten mit den Engländern, die ihn dazu nötigten. Die Engländer hatten es durchgesetzt, eine Gesandtschaft nach Lhassa zu legen. Aber den Weg in die tibetanische Hauptstadt mußten sie mit kämpfender Hand erzwingen. Da floh der Dalai Lama, was der chinesischen Regierung höchst gelegen kam. Schon damals erklärte sie den Dalai Lama für abgesetzt. Aber nach einiger Zeit hielt der Dalai Lama trotzdem wieder siegreich seinen Einzug in Lhassa. Die Chinesen hatten sich nicht durchsetzen können.

Noch ein zweites Mal mußte der Gott-König von Lhassa flüchten, und zwar diesmal, weil die Chinesen seine Hauptstadt besetzt hatten. Er floh zu den Engländern nach Kalkutta und hielt sich fast zwei Jahre fern von seinem Lande auf. Dann wurden die chinesischen Truppen in Lhassa überwältigt, und der Dalai Lama konnte wieder seine Herrschaft antreten.

Auch jetzt hält China und damit der Pan-Tscheng Lama seine Stunde für gekommen. Der Lama ist tot. Jetzt gilt es so schnell wie möglich, einen neuen Lama auf den Thron zu setzen, und zwar einen, der den Chinesen die Herrschaft über Tibet sichert, bevor es zu der Wahllotterie kommt. Der Pan-Tscheng Lama ist ein moderner Herr. Er will das Nomadenleben der Mongolenstämme und der Tibetaner eindämmen. Er fordert sie auf, dieses Umherziehen einzustellen, Aecker zu bebauen und Städte einzurichten. Sie sollen sich rüsten und wehrhaft werden, damit wieder ein großes vereintes Mongolenreich unter seiner Herrschaft entstehen könne.

Die Sowjet-Regierung sieht diesen Bestrebungen natürlich nicht sehr freundlich entgegen. „Ein Reich Buddhas auf Erden zu errichten", ist gleichbedeutend mit dem Versuch, das Mongolenreich dem russischen Einfluß zu entziehen. Der Tod des Gott-Königs von Lhassa kann in der wilden Bergwelt des Himalaja noch Konflikte entfachen, an die bisher noch niemand gedacht hat.

M. B.

Wiedereröffnung der Universität Helmstedt?



Das Juleum,
ein herrlicher Renaissancebau, der bis 1809 als braunschweigische Landes-Universität diente. Jetzt bittet die Stadt um Wiedereröffnung ihrer „Alma mater" als eine der im Rahmen der Hochschulreform vorgesehenen fünf neuen Universitäten.

Bei 200 RM. Monatseinkommen die Wohlfahrt betrogen.

wp. **Köln,** 27. Dez. Auf Grund einer Anzeige ermittelte die Kriminalpolizei einen 40jährigen Arbeiter, der es verstanden hat, von Januar bis Oktober das Wohlfahrtsamt zu beanspruchen, obwohl er ein Monatseinkommen bis zu 200 RM. hatte. Das Wohlfahrtsamt ist um etwa 680 RM. geschädigt worden. Der unverschämte Schwarzarbeiter, der sich in so gewissenloser Weise am Volksvermögen verging, hat eine hohe Strafe zu erwarten.

Die Unregelmäßigkeiten bei der Kölner Universitätsklinik ziehen weitere Kreise.

wp. **Köln,** 27. Dez. In Verfolg der Ermittlungen wegen der Unregelmäßigkeiten bei der Städtischen und Universitätsklinik wurde heute der **Stadtschulzahnarzt Dr. Ernst festgenommen.** Dr. Ernst ist wegen der Vorkommnisse bei der Zahnklinik auf Grund des gegen ihn aufgetauchten Verdachts bereits am 11. Dezember beurlaubt und am 14. Dezember festgenommen worden. Er mußte jedoch nach einer längeren Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da die ihm vorgeworfenen Verfehlungen den Erlaß eines Haftbefehls nicht rechtfertigten. Bei den weiteren Ermittlungen wurden nunmehr aber wiederholte Buchungen durch den Buchsachverständigen entdeckt, die Dr. Ernst aufs schwerste belasten. Der Staatsanwalt hat daraufhin die Festnahme angeordnet. Dr. Ernst wurde dem Gefängnis Klingelpütz zwecks Vorführung vor den Richter zugeführt.

Ein Turfschwindel aufgedeckt.

„Yvonne" rannte unter falschem Namen und gewann immer.

wp. **Mülheim-Ruhr,** 27. Dez. Die Rennbehörden sind in diesen Tagen einem raffinierten Turfschwindel auf die Spur gekommen. In der Saison 1932 startete am 1. Mai auf der Raffelberger Rennbahn das Pferd Tarnkappe. Für dieses Pferd lagen auffallend hohe Vorwetten vor, obschon es sich um einen Neuling der Bahn handelte. Das Pferd gewann mit großem Längen-Vorsprung jedes Rennen und war sofort nach dem Rennen verschwunden. Wie jetzt festgestellt werden konnte, handelte es sich bei „Tarnkappe" um die Stute „Yvonne", die in dieser Saison in Westdeutschland wieder als diese auftauchte. Auf diese Weise wurde der Betrug aufgedeckt. Der Urheber des Betruges ist ermittelt und wurde mit dem Pferd von allen Rennbahnen verwiesen und darf auf keiner Bahn mehr an den Start gehen.

Ueberführung der verunglückten belgischen Flieger in ihre Heimat.

wp. **Dortmund,** 27. Dez. Die auf dem Dortmunder Flughafen **verunglückten belgischen Flieger Delhaye und Jedevivriendt** wurden heute früh 9 Uhr **in ihre Heimat übergeführt.** Mitglieder der Dortmunder Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes gaben den toten Fliegern das Geleit von der städtischen Krankenanstalt zum Bahnhof.

Mutter versucht mit zwei Kindern aus dem Leben zu scheiden.

wp. **Unna,** 27. Dez. In Heeren **versuchte eine Frau sich und ihre beiden Kinder dadurch zu töten,** daß sie in das Schlafzimmer einen **Behälter mit Karbid** stellte und diesen zum Gasen brachte. Als der Ehemann der Frau heimkehrte, fand er die drei Personen bereits bewußtlos auf. Mit schweren Vergiftungserscheinungen wurden Mutter und Kinder dem Krankenhaus zugeführt. Die Ursache dieser unglückseligen Tat ist nicht bekannt.

Neuregelung der Fahrpreise im nordatlantischen Passagierverkehr.

wtb. **Hamburg,** 27. Dez. Wie wir hören, findet mit Wirkung vom 1. Januar 1934 eine **Neuregelung der Fahrpreise im Reiseverkehr zwischen Europa und Nordamerika** statt. In der Hauptsache ist ein Ausgleich für die durch die Entwertung der Dollarfahrpreise entstandenen niedrigeren Preisgrundlage angestrebt. Außerdem wird nunmehr auch bei Rundreisen in der 1. Klasse ein Rundreiserabatt gewährt, der sich für die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie auf 7½ Prozent stellt.

Schnellere Flugzeuge im deutschen Luftverkehr.

Die Junkers Ju 52 im Dienst der Deutschen Lufthansa.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. Die Deutsche Lufthansa hat soeben das zwölfte Großflugzeug vom Typ Junkers Ju 52 in Dienst gestellt. Der Ankauf dieser dreimotorigen Großflugzeuge, die einen **Reisedurchschnitt von etwa 240 Stundenkilometer** gestattet, war notwendig geworden, weil die Deutsche Lufthansa in den vergangenen Jahren kaum nennenswerte Beschaffungen an Flugzeugmaterial vorgenommen hatte. Die Indienststellung der neuen Junkersflugzeuge, die sich im regelmäßigen Streckendienst bereits außerordentlich gut bewährt haben, liegt in der Linie der planmäßigen Entwicklungsarbeit der Deutschen Lufthansa, die stets bemüht war, nur die leistungsfähigsten, zuverlässigsten und schnellsten Verkehrsflugzeuge einzusetzen.

203 Todesopfer der Katastrophe von Lagny.

WTB. **Paris,** 28. Dez. Die **Zahl der Todesopfer** der schweren Eisenbahnkatastrophe bei Lagny hat sich im Laufe des Mittwochs **auf 203 erhöht.** Zwei Schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 81 Särge haben bereits die Totenhalle des Ostbahnhofs verlassen. 68 Verletzte liegen noch in verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt.

Am **Mittwochabend** ereignete sich in der Nähe von Lyon ein **Eisenbahnunglück,** das **glücklicherweise keine ernsten Folgen** hatte. Die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris—Marseille sprangen aus den Schienen und stellten sich quer. Es gelang glücklicherweise, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, ehe die beiden letzten Wagen umkippten. Drei Insassen wurden durch Glassplitter mehr oder weniger schwer verletzt.

Ueber 30 Sportunfälle in den bayrischen Bergen.

wtb. **München,** 27. Dez. In den Bergen sind während der Feiertage zahlreiche Münchener beim Skifahren verunglückt, so daß die Bergwacht oft zur Hilfeleistung herangezogen wurde. In die Chirurgische Klinik allein wurden **über 30 Verunglückte** gebracht, die sich zum Teil ernstliche Verletzungen zugezogen hatten. Davon mußten 22 Verletzte im Krankenhaus in ärztlicher Behandlung bleiben.

Französischer Schnellzug rast in Arbeitergruppe.

Drei Tote.

wtb. **Paris,** 27. Dez. Der Schnellzug Vannes — Paris ist am Mittwoch morgen **in eine Gruppe von Streckenarbeitern** gefahren, von denen **drei getötet** und einer **schwer verletzt wurde.** Der dichte Nebel, der immer noch in ganz Frankreich herrscht, hatte es dem Rottenführer unmöglich gemacht, den Schnellzug herannahen zu sehen.

Feuertod einer vierköpfigen Familie.

wtb **Bukarest, 27. Dez. In Targoviste verbrannte heute nacht eine ganze Familie dadurch, daß die Kleider eines Arbeiters, der offenkundig mit Benzin Flecken reinigen wollte, in Brand gerieten. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen, desgleichen die beiden Kinder, die dazu kamen, als die Eltern lichterloh brannten. Als später Nachbarn zu Hilfe eilten, fand man die vier Personen nur noch als halbverkohlte Leichen auf.**

Springflut auf den Philippinen.

Bisher 13 Tote.

wtb. **Manila,** 27. Dez. Die **Philippinen** wurden am ersten Weihnachtsfeiertag von einem heftigen **Ausbruch des Vulkans** Bulusas heimgesucht. Man zählt bisher **13 Tote.** Zahlreiche Familien sind obdachlos. Starker Schaden wurde insbesondere auch durch die den Vulkanausbruch begleitende **Springflut** angerichtet. In der Provinz Sorsogen ist eine große Anzahl Häuser völlig zerstört worden. Viele Häuser wurden auch durch die von dem Vulkan ausgeschleuderten Lavaströme weggerissen.

Bis zu 44 Grad Kälte in den Vereinigten Staaten.

wtb. **Newyork,** 27. Dez. In den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht eine ungeheure Kälte. Vielfach wurden die **Kälterekorde der letzten 50 Jahre gebrochen.** In Illinois, Iowa, Dakota, Michigan und Wisconsin wurden Temperaturen von minus 26 bis minus 35 Grad Celsius gemessen. Aus Minnesota werden sogar 44 Grad Celsius unter Null gemeldet. In Chikago herrschen minus 23 Grad. Dort sind zwölf Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

Ueberschwemmungs-Katastrophe in Brasilien.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

wtb. **Rio de Janeiro,** 27. Dez. In dem Gebiet von Cataguazes sind überall **schwere Wolkenbrüche** niedergegangen. Weite Gebiete wurden **überschwemmt.** Nach den hier eingegangenen **Meldungen sind zahlreiche Tote,** Verletzte und Vermißte zu verzeichnen. Man spricht davon, daß etwa **2000 Personen obdachlos** sein sollen.

Erfolglose Suche des Admirals Byrd nach Land in der Antarktis

wtb. **Wellington** (Neuseeland), 26. Dez. Der amerikanische Forscher Admiral **Byrd** hat **das Land,** das er in den antarktischen Gewässern zu finden erwartete, **nicht entdecken** können. Er startete in seinem Flugzeug von dem Expeditionsschiff „Jacob Ruppert" um 10 Uhr 53 Min. und kehrte zwischen 15 und 16 Uhr wieder zurück. Auf seinem Fluge folgte er dem 150. Längengrad bis zum 70. Breitengrad, aber das in der dortigen Gegend erwartete Festland wollte sich nicht zeigen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Königsborner Badesalz und Mutterlauge. Zur Herstellung eines Badewassers von etwa 3 Prozent Solzgehalt, wie sich solches am besten für Kinder eignet, werden auf 100 Liter Wasser 3 Kilogramm Königsborner Badesalz gerechnet. Hiernach kann man die für ein Bad je nach der Größe der Wanne und des Badenden erforderliche Menge Badesalz leicht feststellen. Nähere Auskunft erteilt die Soline Königsborn in Unna-Königsborn.

An der Bahre der Toten von Lagny.



Der französische Staatspräsident Lebrun und neben ihm links Kammerpräsident Buisson an den Särgen der Opfer der entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe bei Lagny, die im Pariser Ostbahnhof aufgebahrt wurden.

Bausteine der Nation

Beiträge zur Rassen-Hygiene und Familien-Forschung

Beilage zum Solinger Tageblatt — Nr. 302 * 28. Dezember 1933

Ahnenerbe.

Von Josef Sommer.

Nach dem Kriege schwand im falschen Weltverbrüderungstaumel, verführt von stammesfremden Elementen, allmählich der Sinn für die Heimat. Durch Zerstörung seiner heiligen Erbgüter, durch Entfremdung seiner Neigungen, seiner frommen Achtung vor allem, was er übererbt von seinen Vätern hat, sollte unser Volk langsam die Liebe zur angestammten Scholle verlieren. Der Sinn für überlieferte naturwüchsige Sitte und altüberkommenen Brauch, bei der Arbeit und Erholung, bei kirchlichen Festen und weltlichen Feiern, bei Geburt und Taufe, bei Liebeswerben, bei der Brautwahl und Hochzeit, bei Krankheit, Tod und Beerdigung, seit Jahrhunderten übernommene Lebensordnung in Familie und Gemeinde. Festgefügte Eigenart, ererbte Stammeskultur, kräftiges Bauerntum und tiefverwurzeltes Volkstum, sie drohten zu schwinden, weil das Volk Halt und Stütze verlor, Glück und Befriedigung in wertloseren Dingen fand. Entgegenkommende Unterstützung fand dieses unverantwortliche Bestreben in der Tatsache, daß die raschlebige Kriegs- und Nachkriegszeit den Unterschied zwischen Stadt und Land immer mehr verwischte, bodenständige Kultur nivellierte und einer Kulturkrise entgegentrieb. Das Festhalten an altem Brauch hielt man allmählich für Rückschritt und eine Gefahr für die Aufklärung. So schämten sich bald viele Landbewohner ihrer heimatlichen Sitten und schlossen sich art- und wesensfremdem, städtischem Vergnügen an. Das mußte von selbst zu einer Ueberfeinerung, zur ungesunden Ueberspitzung ländlicher Kultur führen und ursprüngliches, naives Volkstum unterdrücken.

Heimatschutz und Heimatbewegung unternahmen zwar wiederholt aufrüttelnde Versuche, unterstützt von Presse, Schrifttum und Schule, um Ahnenerbe und Schollenstolz, bäuerliches Standesbewußtsein und Liebe zu Haus und Hof wieder mehr und mehr zu verankern. Doch das Gefühl der völkischen Zusammengehörigkeit, der Sinn für Heimat und Volkstum ward den wenigsten dadurch im innersten Herzen bewußt. Der Ehrenplatz, der landgebundenem Brauchtum früher zukam, war verloren.

Wer immer treu der Heimaterde war, lange von guter, besorgter Mutterhand betreut, wer nie den Staub der Heimatscholle von sich schüttelte, der weiß nichts von dem Zauber heimatlicher Gebundenheit, der achtet weniger mehr die schöne, Befriedigung und Glück verleihende Heimatsitte. Wer aber jemals auf kurze oder längere Zeit das Vaterhaus verlassen mußte, erkennt bald aus eigener Erfahrung, daß gerade die Tage am schwersten in der Fremde zu ertragen sind, an die sich irgendein liebgewordener Brauch knüpft. Fern, im Geiste schaut und erlebt in innerer Ergriffenheit der Oberammergauer das Passionsspiel seiner Landsleute, der Tölzer und Traunsteiner den Georgi- und Leonhardiritt, das Kaufbeurer Mädchen das Tänzelfest, der Dinkelsbühler Junge die Kinderzeche, der Landshuter die Hochzeit Georgs des Reichen, der Kötztinger Bursche den Pfingstritt, der Further den Drachenstich, der Rothenburger den Meistertrunk.

Man braucht gar nicht an diese bekannten, bedeutenden Heimatfeste zu denken. Weihnachten, Neujahr, die Sterndlsinger an Heilige drei Könige, die Schlankltage um Lichtmeß, der Unsinnige Pfinsta und die örtlichen Faschingslustbarkeiten, das Palmbaumtragen auf Palmarum, die heimische Karwoche mit ihrem eigenartigen Zauber, familiäres Ostern, der 1. Mai mit Maibaum, Brautboschensetzen, Lied und Tanz, die Bittwoche mit Feldumgang und Segnung der Fluren, Pfingsten, des Opferbrandes Flamme zur Sommersonnenwende. Unsere Frauen Würzbüschlweihe, Erntefeier, Drischlegg, Kirchweih und Advent im Heimatdörfl, offenbaren, um nur eine kleine Auslese zu bringen, eine solche Fülle von schönen Erinnerungen, daß sie jeder Heimatfreund, abgeschieden von Vaterhaus und Heimatglück, mit wehem Herzen mißt. Gar, wenn er versucht, in das rechte Verständnis echten, alten Volksbrauchs einzudringen.

Verrät ja deutsche Sitte deutlich die Wurzeln der Urzeit, die Entwicklungs- und Werdegänge unseres Volkstums, spiegelt das Erleben unserer Vorfahren, ihr religiöses Denken, Fühlen und Wollen, übersetzt in Bild und Handeln. So haben u. a. die herbstlichen Schlachtfeste und Kirchweihen, Michaeli und Martini Züge altgermanischer Feier bewahrt, haben die römischen Saturnalien unsere christlichen Feste beeinflußt, hat der Werdegang der Jahrhunderte seine deutlichen Spuren in Sitte und Brauch hinterlassen. In kluger Vorsicht und weiser Schonung entwurzelte die Kirche nach dem Siege des Christentums die heidnischen Gepflogenheiten und deutete sie in ihrem Sinne um, wobei sich allerdings auch, mit zäher Anhänglichkeit an Althergebrachtem manche heidnische Sitte ohne christliche Hülle erhalten hat. Man denke nur an die Sommer- und Winterspiele beim Wechsel der Jahreslauferscheinungen, so am Sonntag Lätare, am Funkensonntag und dergleichen, an Dämonenvertreibung (Bilmesschneider usw.), an Einholung aller guten Kräfte und Geister in den Rauchnächten, an Zukunftsbefragung und Liebeszauber in der Thomas- und Andreasnacht, auf Silvester und Johanni.

Sitten und Bräuche der Heimat stellen ferner ein großes Kulturgut dar, das reichen Bildungswert besitzt. Sie verleihen einen Einblick in die Weltanschauung des eigenen Volkes, erhellen dessen religiöse Einstellung, da sie mit der Religion untrennbar verbunden sind, erlauben Einsicht in Gesinnung und Gesittung früherer Jahrhunderte und stellen so eine gewisse geistige Verbindung mit dem Leben unserer Altvordern her. In ihnen offenbart sich also ein Stück Kulturgeschichte. Bildungswerte vermitteln vor allem historische Umzüge, altes Sprachgut in Versen und Reimen bei verschiedenem Brauchtum, Lieder, Weisen und Tänze vergangener Zeit. Kulturgut bieten die bereits genannten jahrhundertealten Festspiele in mittelalterlichen Städten und Märkten, die uns erinnern an Kriegszeit und Pestgefahr, an Landsknechttum, Hexenwahn, Dämonenglaube und Geisterspuk, an Leidensmut, barmherzige Nächstenliebe und christlichen Sinn unserer Vorfahren. Diese Kenntnis hilft uns, die Seele unseres Volkes allmählich zu ergründen, Verständnis zu bekommen für sein Denken und Handeln, seinen Charakter und seine Eigenart. Aus dieser Vertrautheit formt sich mit die Liebe zu Heimat und Reich, wächst die Spannkraft, die wir im heutigen Kampf um die Erhaltung deutschen Volkstums so nötig haben.

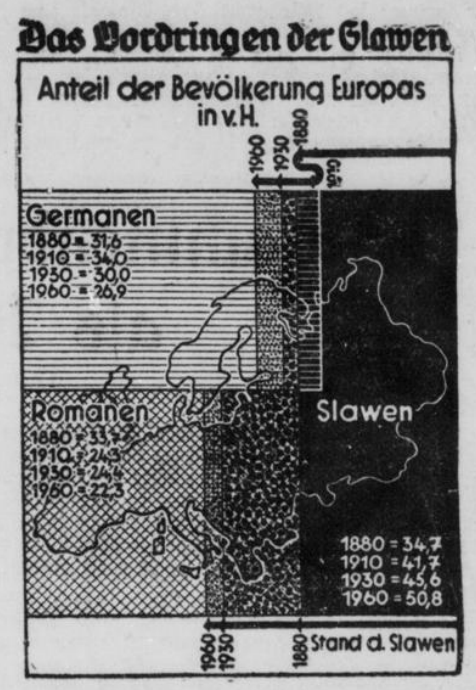
Wo bewußt eine Lebensformung auf Grund heimischer Lebensbedingungen gesucht wird, fördern gute Heimatsitten und übererbtes Brauchtum auch den Gemeinschaftssinn, der heute unserem Volke nötiger denn je ist. Ein beredtes Zeugnis gaben in dieser Beziehung die heuer allgemein in allen deutschen Gauen, selbst im kleinsten Bauerdörfl durchgeführten und mit Begeisterung aufgenommenen Sonnwendfeiern einer aus altem Ueberlieferungsgute bestehenden festlichen Begehung in der hohen Zeit — Hochzeit — des Jahres. Die lodernden Flammenzeichen in dunklen Tälern und auf freien Höhen, nach früherer Meinung reinigend, heiligend und stärkend, soweit ihr Schein reicht, wurden zum weithin sichtbaren Zeichen, zum Wacht- und Notfeuer, das grell die Geistessehnsucht nach dem edelsten Gute eines Volkes, der ungebundenen Freiheit, beleuchtete. Stolz und freudig zeigte sich besonders der Glut- und Feuerzauber dieser Nacht an den Grenzen unseres Vaterlandes, ein mächtiges, mutvolles Bekenntnis ablegend für hehren, opfervollen Gemeinschaftsgeist.

Schließlich wohnt heimatlicher Sitte und vererbtem Brauch, diesen erhaltenden Mächten im deutschen Volksleben, noch ein nicht zu unterschätzender Wert inne, der nicht übersehen werden darf. Tiefwurzelnder Heimatssinn und echte Volksart, geboren aus der Liebe zu altem Väterglauben, machten unsere Ahnen glücklich und froh und trugen bei zu einem behaglicheren Dasein. Sollte diesen schönen Sitten heute in der Unrast unserer Tage dieser geheimnisvolle Zauber nicht mehr innewohnen? Steigen doch Ahnenglaube und Väterssitte auch heute noch aus den Tiefen der Heimat mitten in das tätige Dasein empor, spenden Erholung und Unterhaltung, bieten Freude und Lust, bereichern das Gemüt und werden zu Heilquellen der deutschen Seele.

So soll also die Eigenart unseres Volkes, der Väter Sitt' und Brauch wieder zu Ehren kommen und kräftige Betonung finden. Nicht durch Verordnungen und papierene Erlasse, sondern durch allmähliche Erneuerung und Wiederherstellung des bäuerlichen Standesbewußtseins, der Schaffung des Typus eines „königlichen Bauern" nach dem Willen unseres großen Führers. Unser Volk ist wohl gedemütigt und geschwächt, aber seine Ehre hat es bewahrt. Darum brauchen wir uns deutschen Wesens, deutscher Art nicht zu schämen und fremdes Kulturgut gedankenlos nachahmen. Nur das Volk, das seine Eigenart selbst aufgibt, seine Würde vergißt, ist auf die Dauer verloren.

„Laßt am guten Alten
Uns in Treue halten,
Aber auf dem alten Grund
Neues wirken jede Stund,
Am kräftigen Neuen
Uns laben und freuen!"

(Alter Bauernhausspruch.)



Deutschlands Kampf um die Erhaltung der nordischen Rasse.

Wie ernsthaft das Problem des Geburtenrückgangs in Deutschland ist, soll dieses Bild jedem vor Augen halten. Geht unser Volk weiter zahlenmäßig zurück und wachsen die Slawen im Osten Europas weiter wie bisher an, so besteht für die kommende Zeit die Gefahr der Durchwanderung und Aufsaugung des deutschen Volkes. In wenigen Jahren wird der Zeitpunkt erreicht sein, von dem an die Bevölkerungszahl von Jahr zu Jahr abnimmt, wenn dem Geburtenrückgang in Deutschland nicht Einhalt geboten wird. Dann wird die riesige Slawenflut an Deutschlands Ostgrenze über das deutsche Volk hinwegbranden. Nach Berechnungen des Statistischen Reichsamtes wird die voraussichtliche Wachstumsentwicklung der europäischen Bevölkerung dazu führen, daß im Jahre 1960, also etwa in einer Generation, schon jeder zweite Europäer ein Slawe ist, während noch vor 30 Jahren nur jeder dritte Europäer ein Slawe war. Es darf nicht so bleiben, daß in Deutschland nur ein Kind heranwächst, während im Osten Europas drei aufgezogen werden, die versuchen werden, die bei uns entstandenen Lücken auszufüllen. Deshalb ist der Kampf gegen den Geburtenrückgang von so großer Bedeutung und eine der wichtigsten Aufgaben der nationalsozialistischen Erziehung des deutschen Volkes.

Völkischer Staat und Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Von Ministerialrat Dr. Gütt, Berlin.

Mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat die nationalsozialistische Regierung in Deutschland einen grundsätzlich neuen gesetzgeberischen und staatspolitischen Weg beschritten. Ein jahre- und jahrzehntelanger Kampf um die Zulässigkeit der Sterilisierung und das Ausmaß ihrer Anwendung ist damit abgeschlossen.

Bereits 1922 ist die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene mit Leitsätzen für eine gesetzliche Regelung der Sterilisierung hervorgetreten, doch die Zeit war noch nicht reif, da solche Maßnahmen dem liberalistischen Denken grundsätzlich entgegenstanden. Doch die Frage kam nicht mehr zur Ruhe, zumal die Zahl der körperlich oder geistig entarteten Menschen dauernd im Ansteigen begriffen ist. Im gleichen Verhältnis haben die Kosten für Geisteskranke, Asoziale und Minderwertige eine Höhe erreicht, die für die arbeitende, gesunde Bevölkerung nicht mehr tragbar erscheint. Unsere früheren Regierungen konnten bei ihrer Geistesverfassung und Einstellung zu keinem Entschluß kommen, wie überhaupt der Parlamentarismus unfähig war, einen neuen Weg zu beschreiten. Man kurierte an den Einzelerscheinungen der sozialen oder der wirtschaftlichen oder staatspolitischen Mißstände herum, ohne dem Uebel auf den Grund zu gehen. Dies blieb dem Nationalsozialismus vorbehalten, denn Adolf Hitler hat niemals nur die Aeußerlichkeiten gesehen, sondern seiner Denkweise ist es eigen, in die Tiefen und das Wurzelhafte des Wesens der Dinge einzudringen. So schreibt er bereits in seinem Buch „Mein Kampf": „Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leid nicht im Körper seines Kindes verewigen. Der Staat muß dafür Sorge tragen, daß nur, wer gesund ist, Kinder zeugen darf. Umgekehrt aber muß es als verwerflich gelten, gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten!" Damit ist der Weg gekennzeichnet, den der völkische Staat zu gehen hat. So stellen weite Kreise des Volkes die Forderung, durch Erlaß eines Sterilisierungsgesetzes das biologisch minderwertige Erbgut auszuschalten. Da die Unfruchtbarmachung das einzig sichere Mittel ist, um die weitere Vererbung von Geisteskrankheiten und schweren Erbleiden zu verhüten, muß sie darum als eine Tat der Nächstenliebe und Vorsorge für die kommende Generation angesehen werden. Nicht die wirtschaftlichen Gesichtspunkte stehen im Vordergrund, sondern das wahrhaft soziale Mitempfinden, weil jede im Gesetz aufgeführte Krankheit oder Geisteskrankheit ein unendliches Leid für die Kranken und ihre Angehörigen bedeutet! So ist das Gesetz nebst Durchführungsverordnung eine entschlossene Maßnahme der Regierung, die unseren Volkskörper reinigen und die krankhaften Erbanlagen allmählich von Generation zu Generation mehr und mehr ausmerzen wird. Es ist ein Anfang der Vorsorge für das kommende Geschlecht, wobei betont werden muß, daß beim Fortschreiten der wissenschaftlichen Erkenntnisse die Liste der im § 1 erwähnten Krankheiten erweitert und ergänzt werden kann.

Wie es immer bei einem grundsätzlichen Schritt ist, gibt es ein Für und Wider der Meinungen. Während es vielleicht einem dogmatisch kirchlich beeinflußten Menschen im Anwendungszwang zu weit geht, sind wieder andere nicht zufrieden, weil es ihnen in medizinisch-erbbiologischer Hinsicht nicht Spielraum genug läßt. Solchen überaus klugen Kritikern gegenüber hat aber der völkische Staat die Pflicht, unbeirrt seinen Weg zu gehen, ohne sich um den Streit der Meinungen zu kümmern. Ausschlaggebend für den Grundgehalt des Gesetzes ist die Anerkennung der Autorität des Staates auf dem Gebiete des Lebens und der Familie unseres Volkes. Wenn der nationalsozialistische Staat sich nicht aufgeben will, ist er grundsätzlich verpflichtet, dies Recht für sich in Anspruch zu nehmen. Dann müßte er aber eine weise Beschränkung in der Auswahl der Krankheiten nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen üben. Infolge dieses war der Einbau von Sicherungen, von Erbgesundheitsgerichten und Erbgesundheitsobergerichten zur Durchführung notwendig, um jeden Mißbrauch auszuschließen. Im übrigen geht das Gesetz davon aus, daß derjenige, dessen Unfruchtbarmachung zum Nutzen der Volksgesundheit notwendig ist, in vielen Fällen selbst die nötige Einsicht aufbringen wird, um die Operation freiwillig zu beantragen. Die Bestimmungen über die Mitwirkung des gesetzlichen Vertreters, des Pflegers und des Vormundschaftsgerichts sind den allgemeinen Vorschriften des Vormundschaftsgerichts angepaßt. Das Gesetz beruht auf der Grundlage der Freiwilligkeit, um die sittlichen Kräfte des Volkes zur Selbstreinigung anzuregen! Damit aber die Rechte des Staates gewahrt bleiben und eine dauernde Kontrolle der Regierung möglich ist, macht das Gesetz den Amtsarzt und den Anstaltsarzt antragsberechtigt. So ist ein dem Staate unterstehender Amtsarzt bei allen Entscheidungen maßgeblich beteiligt und auch zum Antrag verpflichtet, wenn dies geboten erscheint.

Ist die Unfruchtbarmachung durch einen endgültigen Beschluß des Erbgesundheitsgerichts angeordnet worden, so kann auf die Ausführung allerdings auch dann nicht verzichtet werden, wenn die freiwillige Duldung des chirurgischen Eingriffs nicht zu erreichen ist. Dies dürfte ja besonders in den Fällen zu erwarten sein, in denen Schwachsinn oder sonst eine Geistesgestörtheit die Zustimmung und die Einsicht unmöglich machen. Wenn von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht worden ist, die erbkranken Personen lebenslänglich zu verwahren, so ist eine solche Maßnahme ja viel grausamer als der kleine chirurgische Eingriff! Im übrigen wird aber in allen Fällen, in denen eine Dauerbewahrung in einer geschlossenen Anstalt sowieso notwendig ist, der Antrag zur Unfruchtbarmachung überhaupt nicht gestellt zu werden braucht. Auch gibt der Gesetzgeber den Gerichten das Recht, die Vornahme des Eingriffs so lange auszusetzen, als sich der Unfruchtbarzumachende auf seine Kosten in einer geschlossenen Anstalt befindet, die volle Gewähr dafür bietet, daß die Fortpflanzung unterbleibt. Dies ist deshalb unbedenklich, weil der Sinn des Gesetzes ja nur der ist, die Geburten von erkrankten, unglücklichen Menschen zu verhüten, was

Die Hundertjährigen.

Ergebnis einer Untersuchung.

Als Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen ist festgestellt worden, daß die Zahl der hundertjährigen Frauen fast doppelt so groß ist, wie diejenige der Männer, und nach Angaben des Preußischen Statistischen Landesamts kommen in Preußen auf 128 Hundertjährige 86 Frauen und 42 Männer. Preußen steht betreffs Zahl der Hundertjährigen an der Spitze der deutschen Staaten, und zwar finden sich die meisten in den nordöstlichen, östlichen und nordwestlichen Gebieten Preußens.

Von Interesse sind die Berufsarten der Hundertjährigen. Nur 16 Frauen waren berufstätig. Die übrigen 65 Frauen waren „Hausfrauen" ohne Beruf. Unter den 43 Männern waren 12 Landwirte, 1 Gutsbesitzer, 1 Rittergutsbesitzer und früherer Offizier, 1 Gutsverwalter, 1 Schäfer, 1 Hirt, 1 Deichrichter und gleichzeitig Landwirt, 1 Rentmeister, 1 Fabrikant, 1 Fischermeister, 1 Wachsziehermeister, 1 Müller, 1 Sattlermeister, 3 Maurermeister, eine Anzahl landwirtschaftlicher Arbeiter und mehrere andere Berufe. Die Mehrzahl dieser Berufe spielt sich auf dem Lande und im Freien ab. 80 der Frauen hatten zusammen 465 Kinder. 41 Männer hatten 404 Kinder.

Auffallend ist ferner das ziemlich häufige Vorkommen hoher Altersstufen bei den Geschwistern der Hundertjährigen.

ja auch durch freiwillige Verwahrung erreicht wird. Allerdings ist es solchen, auf eigene Kosten asylierten Erbkranken dann nicht gestattet, die Anstalt zu verlassen, es sei denn, daß die Operation vorher nachgeholt worden ist.

Man wird naturgemäß, um dem Sinn des Gesetzes zu entsprechen, zunächst nur die dringenden Fälle der Operation zuführen. Das werden im allgemeinen nicht immer die schweren Fälle sein, sondern als dringend im Sinne dieses Gesetzes wird man diejenigen ansehen müssen, bei denen die Gefahr besteht, daß sie sich ungehemmt fortpflanzen. Man wird also gerade die schwachsinnigen Menschen im fortpflanzungsfähigen Alter bevorzugt der Beurteilung zuzuführen haben. Ueberhaupt ist der angeborene Schwachsinn diejenige Krankheit, die in ihrer Auswirkung für ein Volk als die gefährlichste anzusehen ist, weil aus dieser Gruppe sich Minderwertige, Asoziale und Verbrecher rekrutieren und diese ja gerade hemmungslos sich fortzupflanzen pflegen. Umgekehrt wird man bei schweren Fällen von Idiotie und Geisteskrankheit den Antrag zur Sterilisierung überhaupt nicht stellen, wenn deren Verwahrung sowieso dauernd notwendig ist. Andererseits können leichtere Fälle von Geisteskrankheiten aber auch ruhig aus der Heil- und Pflegeanstalt früher als bisher entlassen werden, wenn sie vorher unfruchtbar gemacht worden sind.

Zusammenfassend stellt die Regierung Adolf Hitlers mit der Durchführung dieses Gesetzes unter Beweis, daß es ihr mit der erbbiologischen und rassischen Reinigung unseres Volkskörpers ernst ist. Die Reichsregierung ist sich jedoch darüber klar, daß es mit der Ausmerzung der Erbkranken allein nicht getan ist, wenn die positiven bevölkerungspolitischen Maßnahmen gegen die Widerstände aller liberalistisch und egoistisch eingestellten Finanzpolitiker nicht durchgesetzt werden. Das Gesetz bedeutet nur einen Anfang der Ausschaltung erbkranker Erbmasse, die durch Auslese, Erbgesundheitspflege, Eheberatung und Rassenpflege zu ergänzen ist. So bleibt dem völkischen Staat noch ein weites Betätigungsfeld übrig, unser Volk zur Reinerhaltung des Blutes zur Fortentwicklung und Vermehrung der wertvollen deutschen Erbmasse zu erziehen.

Vor allen Dingen aber muß es gelingen, die Seele des Volkes zur Bejahung der Familie und des Willens zum Kinde zu gewinnen! Nur dann wird der völkische nationalsozialistische Staat die Grundlage einer tausendjährigen deutschen Geschichte werden und unserem Volk wieder eine glückliche Zukunft gewährleisten.

Der Winter ist noch nicht vorbei —
aufwärts durch Opfer zum Sieg.

Zusammenbruch der Kulturvölker als Rasseproblem.

Von Dr. L. Kühle.

Immer wieder in der Geschichte der Menschheit wiederholen sich die gleichen Vorgänge. Ein tüchtiges Volk steigt auf zu Weltbedeutung, ein kraftvolles Reich entwickelt eine blühende Kultur und bricht eines Tages zusammen, um in das Dunkel der Geschichtslosigkeit hinabzusinken. Weltreiche, die in ihrer Macht unüberwindlich schienen, verschwinden spurlos. Von Völkern, die einmal die halbe Erde beherrschten, ist heute nicht einmal mehr die Sprache vorhanden.

Ueber die Ursachen dieses Verfalls sind viele Theorien aufgestellt worden; Historiker, Kulturwissenschaftler, Soziologen, haben sich darum bemüht, bis diese furchtbare Erscheinung von einer ganz neuen und unerwarteten Seite der wissenschaftlichen Forschung aus beleuchtet wurde. Prof. Erwin Baur, der weltbekannte Erbbiologe und Leiter des Kaiser Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg, hat es unternommen, den Untergang der Kulturvölker zu untersuchen und die Resultate seiner Forschung („Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie", Verlag J. F. Lehmann, München) sind ebenso einleuchtend wie sensationell.

Träger einer Kultur ist immer ein ganz bestimmtes Volkstum und dem Untergang der Kultur ist tatsächlich stets ein fast völliges Verschwinden des Volkstums vorangegangen, das sie geschaffen und getragen hatte. Weder die alten Aegypter noch die alten Griechen, noch die alten Römer waren reine Rassen. Aber die rassenmäßige Zusammensetzung eines Kulturvolkes ist keineswegs gleichgültig, und nach Prof. Baurs Ueberzeugung sind es Aenderungen des ursprünglichen Rassenverhältnisses, die schließlich zum Untergang der Kulturvölker führen müssen. Jede Grundrasse hat ihre besonderen Eigenschaften, ihre besonderen Gaben und ihre besonderen Fehler. Nach den Gesetzen der Vererbung mischen sich diese im Laufe der Jahrhunderte in einem ganz bestimmten Verhältnis. Es bleibt also, um es grob auszudrücken, der Prozentsatz der Klugen, der Dummen, der Musikalischen, der Männer mit den Eigenschaften eines Volksführers, der wissenschaftlich Begabten, immer annähernd das Gleiche. Vermehrt sich der eine Rassenbestandteil stärk als die anderen oder kommt durch Zuwanderung fremdes Blu in ein Kulturvolk, so ändert sich naturgemäß nicht nur eine rassenmäßige Zusammensetzung, sondern auch seine seelischen Eigenschaften.

Solche verhängnisvollen Aenderungen lassen sich bei fast allen untergegangenen Kulturvölkern nachweisen. In Rom z. B., das ursprünglich ein Bauernstaat war, wurde durch die zunehmende Getreideeinfuhr aus den Kolonien, aus Spanien, aus Nordafrika, aus Kleinasien, den Bauern die gesunde wirtschaftliche Basis genommen. Die Bauern wanderten in die Stadt und proletarisierten dort. Menschenarmut auf dem Lande war die Folge, während in der Stadt die Geburtenziffern immer mehr zurückgingen. Dazu kam in immer gesteigertem Maße die Einfuhr von Sklaven, die sich mit den Nachkommen der alten Patrizier mischten. Das war das Ende Roms. Es starb an der Vernichtung seiner Bauern.

Ein anderes klassisches Beispiel des Untergangs eines machtvollen Staates ist Sparta. Etwa im 11. Jahrhundert v. Chr. waren Dorier, die späteren Spartiaten in Südgriechenland, in das damalige Lakonien eingedrungen. Sie fanden eine eingeborene Bauernbevölkerung vor, die sie unterwarfen und die ihnen als „Heloten" hörig blieb. Aber auch die Spartaner waren Bauern. Sie teilten das Land in einige Tausend Erbgüter, von denen jedem Spartiaten eines zugeteilt wurde. Jahrhunderte hindurch bildeten diese Erbgüter die gesunde Grundlage der spartiatischen Bevölkerung; sie waren unteilbar und wurden immer in der Familie weiter vererbt. Auf Grund dieses Prinzips war die Zahl der Spartiatenfamilien immer gleichbleibend, bis zu dem Augenblick, wo die Erbgesetze durchbrochen wurden, als im 4. Jahrhundert v. Chr. Ephor Epitadeus ein Gesetz erließ, nach dem es möglich war, in einer Hand mehrere Erbgüter zu vereinigen. Damit begann der Untergang der Spartiaten. Die Zahl der Spartiatenfamilien wurde immer kleiner und kleiner. Im Jahre 398 gab es nur noch deren 1500 und im Jahre 234 v. Chr. soll es gar nur noch 100 vollbürtige Spartiatenfamilien gegeben haben, die Erbgüter und politische Rechte besaßen. Die Heloten und die sonstigen Hilfsvölker hatten nun bei weitem die Ueberzahl, sie empörten sich immer öfter. Im Jahre 195 wurde Sparta von den Römern endgültig unterworfen, nachdem das Land vorher durch Bürgerkriege völlig zerrüttet worden war. Zwar haben die Spartiaten bis zuletzt ihr Blut rein gehalten, aber sie haben die ursprüngliche und natürliche Verbindung von Blut und Boden gelöst und damit den Keim zu ihrem Untergang gelegt.

In unserer heutigen Zeit liegt die große Gefahr des Aussterbens der Wertvollen ganz ähnlich, sie folgt vor allen Dingen aus der steigenden Unfruchtbarkeit der Städter. Während eine Geburtenhäufigkeit von 18 bis 20 pro 1000 Einwohner notwendig ist, um ein Volk am Leben zu erhalten, werden z. B. in Berlin nur noch 9,5 Geburten auf 1000 Menschen gezählt. Die großen Städte sind also gewissermaßen Fallen, in denen tüchtige und gutveranlagte Menschen gefangen und an einer genügenden Fortpflanzung verhindert werden. Jahr für Jahr wandert vom Lande her ein Strom von Menschen in die Stadt. Es sind das meist überdurchschnittlich Intelligente und Unternehmungslustige. In der Stadt wiederum steigen die höher Begabten im Verlauf von einigen Generationen in die obersten Schichten auf, die wiederum infolge allzu geringer Kinderzahl fast alle aussterben. So hat also zweifellos die Kinderarmut der städtischen Bewohner und die ständige Abwanderung vom Land her eine fortgesetzte Verschlechterung des Volkes zur Folge, und wir stehen heute da, wo das Tempo der Verschlechterung anfängt rasch zuzunehmen. Deutschland hat heute auf 1000 Einwohner einen Geburtenüberschuß von 6,5, demgegenüber hat Italien einen solchen von 12,4 und Rußland gar von 21,9. Das bedeutet, daß die Vermehrungsgeschwindigkeit Italiens doppelt so groß ist, die Rußlands sogar fast 3½ mal so groß wie die Deutschlands.

Prof. Dr. Erwin Baur kommt zu dem Schluß, daß es zwei eng ineinandergreifende Krankheitsprozesse sind, die uns als Kulturvolk heute bedrohen: 1. Die negative Auswahl, d. h. das wachsende Aussterben der bestveranlagten Volkselemente und das Ueberwuchern der erblich minderwertig Veranlagten. 2. Die überhaupt ungenügende Bevölkerungsvermehrung, die schließlich zur Bevölkerungsabnahme führen kann.

Baur sieht die größte Gefahr nicht allein in der Rassenverschlechterung, sondern er leitet sie ab aus der gänzlichen Verstädterung, der starken Landflucht und der dadurch bedingten Gewißheit des allmählichen Aussterbens. Wollen wir als Kulturvolk vor dem Untergang bewahrt bleiben, so daß ein lebenskräftiger Bauernstand erhalten bleibt, so muß mindestens ein Drittel des Volkes aus Gärtnern und Bauern bestehen. Auf der anderen Seite läßt sich auf eine Bauernbevölkerung allein eine erfolgreiche Bevölkerungspolitik heute auch nicht mehr aufbauen. Neben dem Bauern muß der selbständige, menschenwürdig wohnende und mit dem Land wenigstens durch ein Eigenheim oder durch einen Garten in Verbindung bleibende Arbeiter Lebensquell des Volkes sein. Dann werden wir vor dem Schicksal Romas und Spartas bewahrt bleiben.

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kamphövener.

18)

„Was soll das heißen? Welche Sache?"

„Der russische Fürst, Sir, leistet der Dame in diesem Augenblick Gesellschaft, nachdem er den Brief von Ihnen durch Fielding erhielt, Sir; er schickte ihr Rosen und ging zum Lunch hinunter, wo die Dame vor einer Stunde saß, als ich die Elsässerin begleitete. Ich fragte den Hoteldetektiv nach dem russischen Fürsten, Sir, weil ich einen Verdacht gegen diese Leute nie loswerde, und der sagte mir, es kämen immer die seltsamsten Gestalten, ihn zu besuchen, was er so mit Bolschis bezeichnete, Sir. Und das tut sicher für die junge Dame nicht gut; denn was hat man schon an Geschichten gehört, Sir, mit den Bolschis und so . . ."

Mac Intyre hatte den Mann ausreden lassen, denn er hatte dessen scharfe Beobachtungsgabe und gute Menschenkenntnis schon oft erprobt, und es lag ihm sehr viel daran, über seine neue Sekretärin Beobachtungen anderer zu hören. Auch war er wirklich tief befriedigt von der vornehmen Bescheidenheit, die das Verhalten der kleinen Prinzessin kennzeichnete, und er wurde sich bewußt, daß er sie wirklich durch diese von ihm herbeigeführte Gemeinsamkeit mit Stroganoff in eine gewisse Gefahr gebracht hatte. Aber er mußte doch wissen, für wen eigentlich dieser verräterische Kerl arbeitete! Und der Zufall dieser Verwandtschaft mußte ausgenutzt werden. Was tun? Wie sie schützen und sich doch durch sie helfen lassen?

„Hören Sie, Williams, mir liegt natürlich daran, daß der jungen Dame nichts geschieht. Könnte man nicht den Hoteldetektiv zur Ueberwachung veranlassen?"

„Den kennen diese Leute doch sicher, Sir. Es müßte schon jemand sein, den sie gar nicht kennen und nicht gesehen haben."

Da kam plötzlich Mac Intyre der Gedanke an Albert; das würde das Richtige sein. Der Junge verstand als Schweizer gut Französisch und würde darum nicht auffallen im Hotelbetrieb. Man würde ihn ins Meurice bringen lassen als angeblichen Pagen, in Wahrheit als Bewacher für die Sicherheit des blonden Mädchens.

„Was denken Sie von folgendem Plane, Williams?" Und er entwickelte seine Idee diesem erfahrenen Manne. Der erklärte sich befriedigt und übernahm die Ausführung.

„Dumm, daß der Junge die Sprache der Bolschis nicht versteht; aber wenn er der Dame sehr anhänglich ist, hilft es auch so."

„Also gut, machen Sie das; und nun rufen Sie an, daß man die Dame benachrichtigt, sie möge möglichst schnell herkommen .. nein, halt . . . es ist mir lieber, Sie nehmen meinen Wagen und holen sie; Jenkins steht noch unten. Machen Sie schnell, ich brauche sie . . ."

Mac Intyre wollte fortgehen, als ihn ein kleines Räuspern zurückhielt. Ungeduldig sagte er:

„Was ist denn noch, Williams?"

„Entschuldigen Sie, Sir, wenn ich mir die Freiheit nehme . . . aber, haben Sie schon gegessen, Sir?"

Williams machte treue und besorgte Augen, als er das sagte, und Mac Intyre mußte lachen; er klopfte dem Manne auf die Schulter und sagte:

„Weiß Gott, nein, das habe ich nicht! Hätte es auch vergessen. Kann ja schnell etwas hergerichtet werden . . ."

Wieder wollte er sich entfernen, wieder hielt ihn das Räuspern zurück, dem aber sofort auch das hastige Wort folgte: „Man hat Sie hier nicht erwartet, Sir, ich weiß es, weil Fielding noch in der Stadt ist und Simon den ganzen Tag fort, auf Ihre Anordnung. Aber warum wollen Sie nicht im Meurice lunchen, Sir?" Und William sah mit dem Ausdruck gesammelter Harmlosigkeit in seines Herrn erstauntes Gesicht.

„In Meurice? Aber das Büro."

„Verzeihung, Sir, es war Anweisung gegeben, erst um drei zu arbeiten; bis die junge Dame käme, wäre niemand da . . ."

„Sagen Sie mal, Williams, warum wollen Sie mich denn durchaus in das verflixte Meurice haben?"

„Entschuldigen Sie, Sir . . . der Fürst, der russische . . ."

„Ach soo . . .! Deshalb! Und da soll ich . . ."

„Entschuldigen Sie, Sir, aber ich bin ein älterer Mann und doch schon einige Jahre in Ihren Diensten. Wir haben bisher noch nie mit Frauen zu tun gehabt, Sir. Da haben wir nun aber die junge Dame. Wie wir sie bekommen haben, wissen wir nicht, aber da ist sie! Und nun sollten wir auch für sie sorgen und dem russischen Fürsten da zeigen, daß sie zu uns gehört, Sir, ja!"

Dieser langen Rede hatte Mac Intyre amüsiert gelauscht, aber doch den versteckten Vorwurf herausgehört, der in den Worten lag. Lachen mußte er über die Ausdrucksweise, die feststellte, daß man nicht wisse, wie man die junge Dame herbekommen habe, aber man habe sie eben.

„Großartig, Williams; von der Seite der Beredsamkeit kannte ich Sie noch gar nicht. Na also, nachdem ich hier in meinem Hause gestrandet zu sein scheine, ohne Hilfe auf Rettung; auf ins Meurice. Kommen Sie mit? Schön."

Sie gingen hinaus zu dem noch wartenden Wagen; tief befriedigt setzte sich Williams neben den Fahrer und sagte: „Meurice".

Neuntes Kapitel.

Als Marieliese die Halle betrat, entblätterte eine der weißen Rosen, die sie aus dem Strauß des Vetters angesteckt hatte, und da fiel ihr eben dieser unbekannte Vetter wieder ein.

Merkwürdiges Gefühl, hier einen Verwandten zu finden! Merkwürdig auch, daß Mac Intyre sich veranlaßt sah, diesen Verwandten so sehr schnell von ihrer Anwesenheit zu benachrichtigen! Steckte da auch etwas dahinter, wie sie hinter allem, was um sie her geschah, etwas zu wittern begann? Was wollte man mit ihr? Was beabsichtigte man?

Unter solchen Gedanken ließ sich Marieliese am Tisch nieder und bestellte sich sehr zerstreut ihr Gabelfrühstück. Sie war so sehr damit beschäftigt, dieses Rätsel zu entwirren, daß sie von dem Aufsehen, das ihre blonde, gepflegte Jugend und ihr vollkommenes Alleinsein erregte, nichts bemerkte.

So kam es, daß außer Marieliese selbst alle gewahr wurden, daß der besonders berühmte und etwas berüchtigte Fürst Stroganoff sich dem Tische der interessanten jungen Fremden näherte; und selbst alte Stammgäste dieser vornehmen Karawanserei hielten mit speisen inne, um die Begrüßung zu beobachten.

Stroganoff hatte auf die Anweisung seines Dieners hin sofort erspäht, wo die Gesuchte saß und beobachtete sie nun unauffällig, als er langsam schlendernd näher kam. Er war ehrlich erstaunt über diese Base, die ihm das Schicksal hier in den Weg stellte. Welch ein Reiz lag um diese schlanke, junge Gestalt, welche Ruhe unter all den neugierigen Blicken ringsum! Und sie trug seine weißen Rosen an ihrem weißen Kleide, was ihm sowohl schmeichelte, als auch ihn rührte. Er wußte zwar nicht genau, warum dem so war, aber er fühlte ein deutliches, sympathisches Rühren und ging nun schnell die wenigen Schritte auf die Base zu, die eben mit einigen Erdbeeren auf ihrem Teller spielte.

„Darf ich Sie begrüßen, liebe Kusine?"

Marieliese sah erschreckt auf, so sehr war sie in Gedanken gewesen. Sie schaute nun direkt in die schönen Slawenaugen, die mit einem Lächeln den Blick auf sie richteten.

„Alexander Stroganoff? Wie freundlich, mir die Blumen zu schicken! Ich war eben fertig."

Sie stand auf, und er ging neben ihr, sie unmerklich veranlassend, die Schritte zu einem der kleinen Salons zu lenken, die nach dem Innenhof zu geöffnet waren und von dessen Sesseln aus man dem Murmeln des Springbrunnens in der Mitte des Schmuckhofes lauschen konnte.

„Nehmen Sie Mokka nach Ihrem Lunch, Kusine? Ich bestelle ihn."

Sie sah ihm nach, wie er ging, den Kellner zu suchen, und fand, er sähe besonders gut aus und habe einen Charme und eine liebenswürdige Geschmeidigkeit, wie sie wohl seiner Nationalität entsprang. Aber fremd war er ihr, schrecklich fremd!

„Welche Ueberraschung, Kusine, Sie unter diesen Verhältnissen kennenzulernen!" sagte Stroganoff zurückkehrend und ließ sich neben ihr nieder; sie schnippte gerade ihr Feuerzeug auf und entzündete sich die Zigarette; nach einem tiefen Zug sagte sie: „Ja, für mich auch."

„Für Sie auch eine Ueberraschung? Natürlich. Sie wußten mich nicht hier. Aber ich meinte etwas anderes."

„Ich auch."

Erstaunt und fragend sah er sie an. Er verstand sie gar nicht. Marieliese aber überlegte, ob sie ihn einweihen sollte, wie sie hergekommen war, zögerte aber noch, ihm ihr Vertrauen zu schenken. Sein Blick war so eigentümlich verschleiert, und wenn er einen ansah, glitten seine Augen zur Seite. Es sah entzückend aus, dieses Fortgleiten, dieses Zögernde, aber es erweckte kein Vertrauen. So sagte Marieliese: „Ich meinte, daß ich nicht dachte, als Sekretärin von Mac Intyre Paris kennenzulernen."

„Nein, natürlich nicht. Es ist schlimm genug, daß Sie in dieser Eigenschaft hier sein müssen. Oh, ich wollte, ich könnte Ihnen aus dieser Lage heraushelfen, meine reizende Kusine! Sie ist so unwürdig Ihrer Schönheit und Jugend, wie nur etwas sein kann!"

Alexej Stroganoff beugte sich vor und sah mit seinen seltsamen Augen in den geraden, ruhigen Blick seiner Base. Merkwürdig, diese blonden Frauen waren doch sonst gar nicht sein Geschmack, aber hier zog ihn etwas an, worüber er sich selbst kaum Rechenschaft geben konnte. Und Marieliese spürte, als er sie so forschend und eigentümlich ansah, wie reizvoll er war, und sagte sich zugleich, daß er eigentlich der erste Mann ihres Standes sei, den sie kennenlernte, seit sie erwachsen war, und daß, wenn sie alle so wären, sie viel verloren habe durch die Art ihres Lebens.

„Schade!" seufzte sie auf, ohne zu wissen, daß sie es tat.

„Was ist schade?"

„Daß ich niemals Männer meines Standes bisher kennenlernte."

„Sie haben nichts verloren, liebe Kusie! Wenigstens pflege ich Frauen meines Standes zu meiden, wie . . . wie . . ."

„Sie sind sehr höflich, Vetter."

„Oh, Pardon, Pardon. Bitte, nehmen Sie es als höchste Schmeichelei, daß ich bereits vergessen hatte, daß wir Standesgenossen sind. Ihnen ist etwas Lebensvolles eigen, das wir sonst nicht haben, Sie sind . . ."

„Eben ein moderner Mensch, Vetter; was tut da der Stand zur Sache?"

Ehe aber Fürst Stroganoff auf diese ketzerische Aeußerung Antwort geben konnte, näherte sich ihm ein Page, im Begriff, etwas zu melden. Doch der Gemeldete folgte bereits laut und jovial dem Meldenden auf dem Fuße. Stroganoff erhob sich, und Marieliese sah über seine Züge einen Ausdruck huschen, der sie veranlaßte, sich nach dem Neuangekommenen umzuschauen, denn sie hatte Angst, vermischt mit Widerwillen, auf des Slawen beweglichem Gesicht gesehen, bevor die Maske der zuvorkommenden Höflichkeit darüber gelegt wurde. Und als Marieliese den Besucher des Vetters ansah, verstand sie wenigstens den Widerwillen, wenn auch nicht die Angst. Der Neuangekommene war ein schwerer untersetzter Mann, mit allen Merkmalen der niederen russischen Volksklasse auf seinem breiten und bärtigen Gesicht. Gewöhnlich und vielleicht auch roh sah er aus . . . aber sie begriff die Angst ihres Vetters nicht. Angst braucht man doch nicht zu haben vor solcher lauten Art! Und weil sie die Angst auf Stroganoffs Gesicht deutlich gesehen hatte, beobachtete sie doppelt scharf. Der Mann, den Stroganoff offenbar ihr fernhalten wollte, ließ sich nicht zurückschieben.

(Fortsetzung folgt.)

Solinger Tageblatt
Nr. 302 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag,
den 28. Dezember 1933

Wir helfen weiter.

Der Reichspräsident Berlin, den 19. Dezember 1933.

Das Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes hat in seiner bisherigen Arbeit Millionen notleidende Deutsche vor Hunger und Kälte geschützt. Aber die Not des Winters ist noch nicht überwunden. Es muss weiter geholfen werden. Im Geiste der Nächstenliebe, im Gefühl nationaler Verbundenheit muss jeder nach besten Kräften dem hilfsbedürftigen Volksgenossen beistehen. So wie Deutschland in den schweren Jahren des Weltkrieges in der Verteidigung des Vaterlandes einmütig zusammenstand, so wollen wir auch jetzt wieder im Kampfe gegen die Not uns wie e i n e Familie zusammenfinden in dem festen Willen: W i r h e l f e n w e i t e r !

von Hindenburg

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

In seinem erbitterten Kampfe gegen Hunger und Kälte ist das deutsche Volk allein auf sich selbst angewiesen. Von Sieg oder Niederlage hängt das Schicksal von 6 Millionen notleidender Volksgenossen ab. Der Sieg aber ist nur dann zu erringen, wenn wir geschlossen im Sinne echter Volksgemeinschaft bekennen: „Keiner für sich — Jeder für alle!" und im wahren Frontgeist danach handeln.

F. v. Papen

Der Reichsfinanzminister.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte haben sich Bauern und Städter die Hand gereicht und stehen schicksalsverbunden in der gemeinsamen Opferfront. Möge auch in dem zweiten Abschnitt des Winterhilfswerks, in den wir am Jahreswechsel eintreten, bei jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau der Wille lebendig bleiben, für hungernde und frierende Volksgenossen zu sorgen, auf daß wir auch im neuen Jahr dem Ziele näherkommen, das das deutsche Volk sich gesteckt hat: Aufwärts aus eigener Kraft!

Graf Schwerin v. Krosigk

Der Reichspost- und Verkehrsminister.

Viel hat das deutsche Volk in treuer Verbundenheit mit seinem Führer schon getan, um den notleidenden Volksgenossen ihr bitteres Geschick zu erleichtern. Aber wir dürfen nicht nachlassen in diesem Tun. Schwere Wintermonate stehen noch bevor. Die bedürftigen Volksgenossen sollen ihnen mit der Zuversicht entgegensehen können, daß ihnen auch weiter gern und ausreichend geholfen wird. Gebe jeder, der noch Arbeit und Brot hat, nach Kräften. Wer sich in gesicherter wirtschaftlicher Stellung befindet, spende nicht, sondern opfere! Dann handelt er im Geiste des Führers in nationaler Solidarität, indem einer für den andern eintritt.

Frhr. v. Eltz

Der Reichsminister des Auswärtigen.

Die schönen Anfangserfolge im Kampf um den Sieg über Hunger und Kälte müssen uns auch in den bevorstehenden schweren Monaten zu nicht erlahmender Opferbereitschaft für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes anspornen. Sein volles Gelingen wird ein beredtes Zeugnis von dem auf friedliche Ziele gerichteten Geist des Neuen Reiches ablegen.

Frhr. von Neurath

Der Reichsminister der Justiz.

Nichts offenbart das neu gewonnene Gemeinschaftsbewußtsein des deutschen Volkes so eindringlich wie sein umfassender Kampf gegen Hunger und Kälte im Winterhilfswerk. Auch in der zweiten Hälfte des Winters wird es für jeden Deutschen, der in der Lage ist zu helfen, Ehrenpflicht sein, die zahlreichen Volksgenossen, die unverschuldet Not leiden, vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Dr. Gürtner

Der Reichsbankpräsident.

Der Grad des Opferwillens zeige die Größe des Dankes an den Führer für die Wiedererweckung der Nation.

Dr. Schacht

Der Reichsminister des Innern.

Das deutsche Volk hat in den vergangenen 14 Jahren erkannt, daß es auf sich selbst gestellt ist, und daß es sich selbst helfen muß, wenn es wieder hochkommen will. Deshalb hat es den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund am 12. November in so überwältigender Volksabstimmung bestätigt. Das Wahlergebnis bedeutet den Entschluß des deutschen Volkes, sich auf allen Gebieten selbst zu helfen. Ganz besonders gilt das für die Ueberwindung von Hunger und Kälte in diesem Winter. „Einer für alle, alle für einen", dieser alte Wahlspruch muß jetzt verwirklicht werden. Das ganze Volk steht fest und treu zusammen, damit nach dem Wort des Führers in diesem Winter kein Volksgenosse zu hungern und zu frieren braucht. Eine gigantische Anstrengung zeigt der Welt den festen Willen Deutschlands zum Leben. Jetzt müssen wir das Letzte aufbieten, um das Winterhilfswerk glücklich zu vollenden. Vieles ist erreicht, worauf wir stolz sein können, jetzt müssen wir durch Opfer, nicht durch Almosen den endgültigen Sieg im Kampf gegen Hunger und Kälte davontragen und in nationaler Solidarität die wahre Volksgemeinschaft begründen. Wer jetzt für das Winterhilfswerk gibt, schützt damit sein Volkstum und hilft den hungernden und frierenden Volksgenossen.

Frick

Der Reichsarbeitsminister.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte ist es Pflicht jedes Deutschen, für seine notleidenden Volksgenossen Opfer zu bringen. Wie im Felde müssen wir für unsere Mitmenschen und Mitkämpfer um Deutschlands Wiederaufstieg auch heute eintreten im Sinne aufrichtiger und herzlicher Kameradschaft und fester Volksverbundenheit.

Franz Seldte

Der Reichswehrminister.

Das deutsche Volk ist unter Adolf Hitlers Führung wieder zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet worden, wie sie schon einmal in den ersten Jahren des großen Krieges alle Deutschen verband. Damals war Deutschland im Kampf gegen eine Welt auf sich selbst gestellt. „Aufwärts aus eigener Kraft!" lautet auch heute die Parole.

Der Geist der Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, der sich einst in den Schützengräben und in der Not der Heimat bewährte, möge auch heute in allen, auch dem letzten Volksgenossen wieder lebendig sein, damit das harte Los der Aermsten gelindert werden kann.

Die Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk ist Dienst am Volk, Dienst an der deutschen Zukunft.

v. Blomberg

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte gilt es jetzt, die schwere Etappe der zweiten Winterhilfe zu überwinden. Wir alle können dem Führer des deutschen Volkes unseren Dank für die erfolgreiche Ueberwindung der ersten Hälfte des Winters am besten darbringen, wenn wir alle in gemeinsamer Front und opferbereit mit ihm zum letzten Angriff schreiten und ihm den Sieg über die Not unseres Volkes erringen helfen.

Bernh. Mich. Carl Weiss

Der Reichsbischof.

Das Jahr 1933 hat uns durch Gottes Gnade die deutsche Wende gebracht. Unser Dank besteht darin, daß wir in christlicher Nächstenliebe unsern hungernden und frierenden Brüdern und Schwestern helfen.

„Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl."

Ludwig Müller

Segensgruß zur Winterhilfe.

„Den freudigen Geber liebt Gott" (2 Kor. 9, 7): das Apostelwort höre ich widerklingen in dem tief empfundenen Merkworte unseres niedersächsischen Landsmanns:

Erst gehörst du deinem Gotte,
Ihm zunächst der Heimaterde.
Sachsenkind, mit jeder Faser
Bist du deinem Volke pflichtig.

So ist's uns um's Herz bei den Opfern für die Notleidenden im eisigen Winter: echte Volksverbundenheit und Opferbringen in freudiger Gottesliebe.

Wie freute es mich immer, wenn ich auf meinen Firmungsreisen in den schlesischen Dörfern hörte: bei uns geschieht so viel in der Stille, von Haus zu Haus, ungesehen und unbemerkt, drum ist die Not erträglich. So ist's recht. In solch stillen Opfern ruht Kraft zur Beharrlichkeit. „Des Werkes Kraft ruht in der Beharrlichkeit": dieses Wort Gregors des Großen sei uns Leitstern bei dem Beginn der zweiten Hälfte der Winterhilfszeit.

Besonderen Dank schulden wir der Leitung dafür, daß sie den Kräften und Organisationen der freiwilligen Liebestätigkeit Raum zu freier Arbeit gelassen hat. Gerade in dem frohen Bewußtsein, welche Werte und Kräfte wir aus hingebungsvoller religiöser Liebe dem gesamten Volke auch im neuen Deutschland zu bringen haben, erfüllt sich das Apostelwort: Den frohen Geber liebt Gott. Und in frohem Gottvertrauen blicken wir der Zukunft entgegen.

Das sei mein Segenswunsch zum zweiten Abschnitt der Winterhilfe.

Breslau, um Weihnacht 1933.

A. Card. Bertram,
Erzbischof.

Inventurverkauf 1934

8. bis 20. Januar.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß sich im Regierungsbezirk Düsseldorf am Inventurverkaufstermin 1934 nichts geändert hat. Der Inventurverkauf beginnt also am zweiten Montag im Januar, 8. Januar, und darf **zwei Wochen,** also bis zum Samstag, dem 20. Januar, dauern. **Die Veranstaltung darf nur als Inventurverkauf bezeichnet werden.** Der Ausdruck „Ausverkauf" oder andere Bezeichnungen wie „Wintersaisonausverkauf", „Winterverkauf" usw. sind nicht statthaft. Der Inventurverkauf darf nur **in folgenden Waren** veranstaltet werden: Textilwaren aller Art wie Herren- und Knabenkleidung, Damen-, Mädchen- und Kinderkleidung, Manufakturwaren, Herren- und Damenmodeartikel, Hüte, Wäsche, Strick- und Wirkwaren, Teppiche, Läufer, Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe (nicht Möbel!), Spitzen; ferner Besatz und Putz, Pelzwaren, Betten, Steppdecken, Schirme, Schuhwaren, Lederwaren, soweit sie der Mode oder dem Saisonwechsel unterworfen sind, und schließlich Glas- und Porzellanwaren, soweit ihr Absatz durch einen Wechsel der Saison oder Mode erschwert wird.

In allen anderen, vorstehend nicht aufgeführten Waren ist die Veranstaltung des Inventurverkaufs nicht statthaft. Geschäfte, die neben Inventurverkaufswaren auch noch andere Waren führen, sind nicht berechtigt, auch diese anderen Waren in den Inventurverkauf einzubeziehen. Auf Grund des am 1. Januar 1934 in Kraft tretenden Rabattgesetzes dürfen weiter die **Preisherabsetzungen** auf die Inventurverkaufswaren **nicht mehr in Form von Rabattgewährung** vorgenommen werden. Auch die Ankündigung „Auf alle nicht blau gezeichneten Waren 10 Prozent Rabatt" oder „Auf reguläre Waren 10 Prozent Rabatt" ist auf Grund dieses Gesetzes nicht mehr zulässig.

Die Gewerbetreibenden, die einen Inventurverkauf veranstalten, sind ferner verpflichtet, in allen Ankündigungen den Zeitpunkt des Beginns der Veranstaltung für jedermann deutlich erkennbar anzugeben.

In Zweifelsfragen wende man sich an die Solinger Industrie- und Handelskammer. Die Bekanntgabe besonderer Richtlinien für den Inventurverkauf 1934 bleibt vorbehalten.

Geschäfte

in denen Lebensmittel, Wild, Geflügel, Wein, Spirituosen, Tabak, Papier- und Schreibwaren, Drogen, Blumen verkauft werden, sind

am Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

Polizeistunde in der Silvesternacht.

Das Polizeipräsidium teilt uns mit, daß die Polizeistunde für die Silvesternacht **allgemein auf 4 Uhr festgesetzt** worden ist.

Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende!

Hinein in die Deutsche Arbeitsfront! — Hinein in die NS-Hago und den G. H. G.!

Die Kreisleitung der NS-Hago, Solingen, ruft sämtliche Handwerk-, Handel- und Gewerbetreibende auf:

Folgt dem Ruf des Führers und kommt zu uns mit Euren sämtlichen Berufskollegen in die NS-Hago und den G. H. G., welche zur Deutschen Arbeitsfront gehören. Baut mit am kommenden Staat der deutschen Arbeit! Schafft mit uns die neue Gemeinschaft, die neue Wirtschaft und Gesellschaftsordnung! Hinein in die Deutsche Arbeitsfront durch Eintritt in die NS.-Hago oder G. H. G.

Fordert sämtliche **Arbeitnehmer** des Handwerks, Handels und Gewerbes auf, Mitglied der Deutschen Arbeitsfront (G. H. G.) zu werden.

Anmeldungen nehmen die Kreisamtsleitung der NS.-Hago Solingen, Casinostraße 26, sowie sämtliche Amtswalter entgegen.

Reichssteuerrückstände zur Arbeitsbeschaffung.

=wtb= Zu den Maßnahmen der Reichsregierung wegen Flüssigmachung von Reichssteuerrückständen zur Arbeitsbeschaffung (neuer Reinhardt-Plan) wird amtlich mitgeteilt:

Eine Verlängerung der Frist, innerhalb deren der Antrag bei dem Finanzamt eingereicht werden kann, wird nicht erfolgen. **Anträge, die später als am 31. Dezember 1933 bei dem Finanzamt eingehen, können nicht berücksichtigt** werden.

Die Ersatzbeschaffung, Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungsteilung, der Umbau oder Ausbau muß mit dem 31. März 1934 abgeschlossen sein. Auch eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Lediglich wenn es sich um Beschaffung von Ersatzgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt, deren Lieferung oder Einbau aus technischen Gründen nicht innerhalb der Frist bis zum 31. März 1934 möglich ist, kann im Einzelfall Fristverlängerung gewährt werden. Ein solcher Grund ist beispielsweise gegeben, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, den die Lieferfirma nicht auf Lager hat, sondern erst herstellen muß, und dessen Herstellungsdauer bei sofortigem Beginn der damit verbundenen Arbeiten über den 31. März 1934 hinausreicht. In diesem Fall kann eine Verlängerung der Lieferfrist bis zum 30. Juni 1934 zugestanden werden.

Schutz der Schuljugend
gegen übermäßige Beanspruchung bei Vereinsfesten und ähnlichen Veranstaltungen.

=wtb= Der Reichsminister des Innern teilt uns folgendes mit:

Durch die in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichten Leitgedanken zur Schulordnung sind die Ansprüche der Schule und der Hitlerjugend auf die Schüler und die Rechte des Elternhauses in der erforderlichen Weise abgegrenzt worden. Aus zahlreichen Vorstellungen ist zu entnehmen, daß die Schuljugend auch **außerhalb von Schule und Jugendbund** und vielfach unabhängig von diesen von den verschiedensten Organisationen und Vereinen **in einer oft geradezu gesundheitsschädigenden Weise in Anspruch genommen** wird. Die Schüler werden dabei zu öffentlichen Kundgebungen, Vereinsfesten, Theateraufführungen, zur Stellung lebender Bilder, zum Vortrag von Chören usw. bis in die späten Nachtstunden herangezogen.

Die Schüler sind durch ihre **Pflichten gegenüber dem Elternhaus, der Schule, dem Jugendbund und der Kirche** bereits so stark beansprucht, daß jede darüber hinausgehende, zu einer Verkürzung der Nachtruhe führende Heranziehung einen Raubbau an ihrer Gesundheit bedeutet.

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierung daher ersucht, durch strenge Handhabung der in den Schulordnungen der Länder enthaltenen Bestimmungen und, soweit nötig, durch Erlaß schärferer Bestimmungen einer solchen mißbräuchlichen Ausnutzung der Schuljugend ohne Rücksicht auf die betreffende Organisation entschieden entgegenzutreten.

Der Reichsminister des Innern hat den Stellvertreter des Führers, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, den Jugendführer des Deutschen Reiches und den Reichssportführer gebeten, ihn und die Landesregierungen bei den Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit der Schuljugend nachdrücklichst zu unterstützen.

Erinnerungen einer Walder Urahne.

Was die 91jährige „Oma" Hammesfahr aus ihrem Leben erzählte.

„Verjisch Platt oder Huhdütsch, es mir ejal."

Das Bestehen des Vereins für **Natur- und Heimatpflege** auf **dem Scheidter Höhenrücken** geht unter anderem auch dahin, mit den **Ahnen** des Heimatbezirkes in engster Fühlung zu bleiben. Eine dazu bestimmte Kommission des Vereins stattete dieser Tage der zu Unten-Scheidt wohnenden **ältesten Mitbürgerin des Bezirks,** der Ww. Reinhard Hammesfahr, die im 92. Lebensjahr steht, einen Besuch ab, dessen Verlauf wir im folgenden kurz schildern möchten.

Im hellerleuchteten Fenster liegt das Mütterlein und sieht in Gedanken versunken nach dem klaren Sternenhimmel. Als uns die ehrwürdige Ahnin kommen sieht, steigt sie mit einer Taschenlampe die altbergische Treppe hinunter und öffnet in sehr freundlicher Weise die Pforten ihres Hauses. Nachdem wir uns, teilweise in heimatlicher Mundart, vorstellen, sagte sie in humorvoller Art: **„Verjisch Platt oder Huhdütsch, es mir ejal,** ech kann beides jliet jot", und bald darauf sind wir in ihrer schönen, sauberen Stube angelangt. Unserem Wunsch, etwas aus ihren **verklungenen Tagen** und der Vergangenheit des Heimatortes zu erzählen, kommt das alte Mütterchen, das noch in körperlicher und geistiger Frische erscheint, gerne nach. O, wie schön ist es doch, dem alten Mütterchen zu lauschen.

Hören wir, was sie zu erzählen hat. „In jungen Jahren", beginnt sie, „kam ich **nach Lehn bei Wald** zu der **Familie Kranen.** Hier wuchs ich heran und heiratete später meinen vor elf Jahren verstorbenen Ehemann Reinhard Hammesfahr von Unten-Scheidt. Die Kinder der Familie Hammesfahr übernahmen später das **väterliche Haus** mit seinen **großen Ländereien.** Mein Mann erwarb sich dann die auch heute in meinem Besitz befindlichen Häuser mit 12 Morgen Land, die aber teilweise verkauft sind. Dort **unten im Hof,** wo sich heute der freie Platz befindet, war vor **50 Jahren** noch der **Brandteich.** Da habe ich in meinem Leben häufig in dem kristallklaren Wasser die Wäsche ausgewaschen und auf der angrenzenden Wiese gebleicht. In der Nähe des Brandteiches befand sich der **„Ortspött",** der einen frischen, heilkräftigen Trunk spendete. Das Wasser war so fein, daß sogar regelmäßig **Leute aus der Stadt** kamen, um sich an einem Trunk aus diesem unerschöpflichen Brünnelein zu laben, das die Natur uns gab. Oft war **das Leben schwer!** Denn in der Landwirtschaft habe ich auch tüchtig mitgearbeitet. Es war doch keine Kleinigkeit, neben dem **Haushalt** auch noch im **Stalle und auf dem Felde** mit tätig zu sein. Unser Viehbestand **waren** drei Kühe und ein Pferd. Damit nun die Wiesen im Frühjahr für die Tiere auch etwas brachten, mußten wir in Solingen an der höheren Schule die Abortgruben ausschöpfen und auf die Felder fahren. Ja, es sind harte Tage gewesen!"

Aber auch von **frohen Fahrten** und **heiteren Stunden** weiß die Ahne zu berichten. Mit fröhlichen, leuchtenden Augen erzählt sie von einer großen, **dreiwöchigen Reise** mit ihrem Manne. „Einmal war ich in **Berlin.** Dorthin war ein Verwandter meines Mannes von Amerika gekommen und den besuchten wir. Da standen am **Potsdamer Platz** über 50 feine, saubere Kutschen, alle mit einer Nummer versehen. In eine sind wir eingestiegen und in schöner Fahrt gings zum Hotel. Da sagte ich zu meinem Mann: Hier kann man doch sehen, daß Berlin kein „Strumpf" ist. Nach einigen Tagen fuhren wir dann nach **Hamburg,** da wo die vielen, großen Schiffe abfahren. Da hatte der Verwandte schon für uns die Zimmer bestellt. Auch in Hamburg blieben wir acht Tage. Von Hamburg fuhren wir in das herrliche, schöne Rheintal, um uns dieses auch einmal anzusehen. Die Reise hat ja damals sehr viel Geld gekostet, aber es tut mir bis heute noch nicht leid, daß ich das in meinem lieben Vaterlande auch einmal gesehen habe. — Einmal mußten wir eine Kuh haben. Da hatte nun der **Plücker** am **Vogelsang** eine Kuh, die schlug, die konnte keiner melken. En Koh, die schläht, sait ech für minne Mann, der well ech kein han, do jonn ech selver ens met, on besenn mir dat Dier ens. Da hatte das arme Tier an den Eutern die ganze Haut gesprungen (Kienen). Do saiht ech für den Plöcker: Lott dat Dier ens en Rouh on dot mir ens en Melkstöhlchen. Da habe ich dann mit warmer Milch die wunden Stellen benetzt, on dann jemolken. Dat Dier, keek sech do ens öm on heel janz stell. Do hann ech nen janzen Eimer voll jemolken. Ne, sait do de Plöcker, su völl hät die noch nie jejewen. Die Kuh haben wir dann gekauft. Bei uns im Stalle habe ich mit warmem Wasser die wong Stellen jeden Dag met nem freschen Dohk utjewäschen on met Schmalz enjerewen, bös dat dat Dier heil wor. Et es die beste Koh jewesen, die wir je hadden. En janz tröu Dier, die kangt mech späder alt an der Stemm, wenn ech noch dorbutten wor, dann bröllden dat Dierken alt für Freud. — Später, als wir die Landwirtschaft aufgaben, haben wir einen Teil von unseren Baulichkeiten in **Wohnungen umarbeiten** lassen. Fröher hadden die Lütt, die met mieh Famillijen en Hus bewohden, alt ens **Striet wegen dem Hüsken** für en den Jaden. Do hann ech für minnen Mann jesaiht: Wenn wir für vier Famillijen Wohnungen maken, dann loten wir doch ouch für jede en Hüsken maken, dann jött et ouch keine Striet! Do häst du rait, sait minne Mann, wo wir doch eimol am bouen sind, können wir dat ouch donn. — Meine Nachbarn", so erzählte uns die gute Ahne, „sind auch **liebe** und **helfende Menschen.** Es kommen doch täglich einige, die sich um mich bemühen, um mir den Lebensabend zu verschönern und zu erleichtern. Jeden zweiten Tag kommt ein junger Nachbar und holt die Kohlen und sonstiges aus dem Keller in meine Wohnung. (Aber auch dem hochbetagten Mütterlein ist nichts ans Herz gewachsen. Wollte sie uns doch mit Kognak bewirten, den wir aber bis zum nächsten Besuch aufgehoben haben.) An **meinem Garten,** der eingefriedigt neben dem ehemaligen Teich sich befindet", so erzählt sie uns in froher Weise, „habe ich auch heute noch meine Freude. Den laß ich mir im **Frühjahr umgraben,** aber **das Pflanzen besorge ich selbst,** und schön ist es, im Sommer dort im Garten in der Laube zu sitzen." Mit sichtbarer Freude erzählt sie dann von der diesjährigen Ernte. **„Zur Reichstagswahl",** so fährt sie fort, „da mußte ich doch unbedingt hin. Aber wie? **Do woulen mech en paar Mann em Auto henfahren.** Aber wissen Sie, en sun Deng, do kann man jo nit dren on druten kuhmen. Dat es jett für jong Lütt, die de Bein noch düchtig üwereinschmieten können. Met sunem Dengen fahr ech nit! Do hätt mech en Noberschfrau ongerjepackt, on ech bön met der te Foot noch der Schul jejangen, denn ech moß doch wählen jonn, dat jeng doch nit angersch. On et hätt staats jeklappt", erzählt sie mit froher Laune. „Auch sehr schön war es bei meinem **91. Geburtstag** am **20. Oktober.** Die ganze Familie, Nachbarn und Bekannte von weit her kamen und brachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke. Ech hat su völ Blomen, die konnte ich kaum in meinen drei Räumen unterbringen. Noch heute bin ich sehr erfreut über das Ständchen, welches mir die **Kurrende-Schüler** brachten, denn es ist doch so schön, den jugendlichen Stimmen zu lauschen."

Von der Beliebtheit des alten Mütterleins zeugten die auf dem Tisch in stattlicher Zahl liegenden **Glückwünschkarten.** Darunter befinden sich auch solche, die von achtzigjährigen und älteren Ahnen des Scheidter Höhenrückens gesandt waren. Auch über diese wußte sie noch viel Gutes zu sagen. Als langjährige, **eifrige Leserin des „Solinger Tageblattes"** war unsere Ahne auch über die **geplanten Heimatverschönerungen** in Unten-Scheidt unterrichtet. Sie begrüßte es sogar außerordentlich, daß sich einige Heimatfreunde der Verschönerungsarbeiten annehmen. Eine besondere Freude wird es für die älteste Scheidterin sein, noch zu erleben, wie die heutige Generation auch auf ihrer Scholle im Dienste für die Allgemeinheit Zeugnis ablegen wird von dem edlen bergischen Heimatsinn, der auf dem ganzen Scheidter Höhenrücken gepflegt wird. Mögen ihr noch recht viele frohe und gemütliche Jahre unter uns vergönnt sein.

E. Sch.

Nur noch 200 Reichsmark für Frankreich-Reisende.

=cnb= Infolge der unlängst unterbrochenen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist die Sonderabmachung für den deutschen Reiseverkehr nach Frankreich, wonach außer den genehmigten 200 RM. noch Reiseschecks im Gegenwert bis zu 500 RM. freigegeben waren, vorerst nicht verlängert worden, so daß bis auf weiteres Reisende nach Frankreich nur noch die von der Devisenbewirtschaftungsstelle zugelassenen **200 RM. für einen Monat als Zahlungsmittel** mitnehmen können.

Der Verkehr mit Butter, Käse und Eiern.

Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen für die neuen Gesetze.

Neuordnung ab 1. Januar.

=wtb= Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Finanzen haben nunmehr die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Gesetzen über den Verkehr mit Milcherzeugnissen und mit Eiern erlassen und dabei bestimmt, daß die Neuordnung für Butter, Käse und Eier grundsätzlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt. Von diesem Zeitpunkt an werden, vorbehaltlich gewisser Uebergangsbestimmungen, diese Erzeugnisse einheitlich durch die **Reichsstelle für Oele und Fette** (jetzt Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette) und durch die neugeschaffene **Reichsstelle für Eier** in den Verkehr gebracht.

Die Gesetze schreiben vor, daß **Butter, Käse und Eier,** die im Inlande in den Verkehr gebracht oder aus dem Auslande eingeführt werden sollen, **der zuständigen Reichsstelle zum Kauf anzubieten** sind. Die Ausführungsverordnungen bestimmen nun, daß der Nachweis des erfolgten Angebotes durch **Uebernahmescheine** zu erbringen ist, die von den Reichsstellen ausgestellt werden. Die Uebernahmescheine berechtigen den Inhaber, je nach ihrem Inhalt, die darin angegebenen Mengen von Milcherzeugnissen oder Eiern **im Inlande in den Verkehr zu bringen oder aus dem Auslande einzuführen.** Für den Uebernahmeschein hat der Inhaber den Unterschiedsbetrag zwischen dem Uebernahme- und dem Abgabepreis zu zahlen.

Die **Uebernahme- und Abgabepreise** sind in den Ausführungsvorschriften durch die allgemeine Bestimmung festgesetzt, aus der die Reichsstellen die Unterschiedsbeträge im einzelnen Fall zu errechnen haben. Für die Uebernahmepreise sind, soweit Preise auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes oder des Milchgesetzes festgesetzt werden, diese festgesetzten Preise, sonst die Preisnotierungen oder die handelsüblichen Tagespreise maßgebend. Der Abgabepreis richtet sich nach dem Uebernahmepreis für Inlandsware und enthält darüber hinaus eine mäßige Verwaltungsgebühr für die Reichsstellen. Auf diese Weise ist sichergestellt, daß Inlands- und Auslandsware gleicher Beschaffenheit grundsätzlich zu gleichen Preisen auf den Markt kommen.

Der **Inlandsverkehr** soll durch die neue Ordnung nicht mehr beschränkt werden, als unbedingt notwendig. Es ist daher bestimmt, daß Butter, Käse und Eier, die der Inhaber eines inländischen wirtschaftlichen Betriebes aus eigener Erzeugung unmittelbar an den Verbraucher abgibt, der Reichsstelle nicht angeboten werden müssen. Im übrigen ist in Aussicht genommen, für den Verkehr mit inländischer Ware **die Uebernahmescheine den Erzeugerbetrieben jeweils auf längere Zeit im voraus** zu erteilen, damit sie in der Verfügung über ihre Ware möglichst freie Hand haben.

Außerdem enthalten die Ausführungsbestimmungen noch einige Besonderheiten für **Butter und Käse** einerseits und für Eier andererseits. Für Butter und Käse hat der Reichsernährungsminister auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes den Reichsnährstand zur **Festsetzung von Preisen und Preisspannen** ermächtigt. Bis zum vollständigen Ausbau des Reichsnährstandes nimmt der **Reichskommissar für die Milchwirtschaft diese Befugnisse wahr; daneben sind ihm verschiedene Zuständigkeiten im Vollzuge des Gesetzes über den Verkehr mit Milcherzeugnissen übertragen worden**

Für **Eier** ist außerdem gleichzeitig eine besondere Verordnung über die **Ordnung des Eiermarktes** erlassen worden. Der Reichsnährstand wird darin ermächtigt, zur Regelung des Absatzes für **Eier Sammel- und Kennzeichnungsstellen** einzurichten und die gekennzeichneten Eier für den Verbrauch, insbesondere durch den Handel, zuzuleiten, einen Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Zuschußgebieten herbeizuführen und Preise und Preisspannen festzusetzen.

Um den Uebergang zu der neuen Marktordnung zu regeln, sind besondere **Uebergangsbestimmungen** getroffen worden. Für die **Erzeugung im Inlande** ist vorgesehen, daß bei Butter und Käse für das erste Vierteljahr, bei Eiern für die ersten sechs Wochen die Uebernahmescheine nachträglich ausgestellt werden. Die Erzeuger haben also hinreichend Zeit, sich mit den Bestimmungen vertraut zu machen. Für die **Einfuhr** ist durch eine am 3. Dezember bekanntgegebene Verordnung zugestanden worden, daß bei der Einfuhr von Butter und Hartkäse, nicht in Einzelpackungen, und Eiern für den Januar 1934 Uebernahmescheine nicht erteilt werden und im wesentlichen die bisherigen Einfuhrbestimmungen weiter gelten, jedoch mit der Maßgabe, daß die **Uebernahmegebühr** bei der Einfuhr zu entrichten ist. Diese beträgt für 1 Kilogramm Butter 2 RPfg., für 1 Kilogramm Käse (mit Ausnahme von Quark) 1 RPfg., für 1 Kilogramm Quark ½ RPfg. und für 1 Kilogramm rohe Hühnereier 1 RPfg. — **Ausgenommen** von der Uebergangsregelung ist die **Einfuhr aus Holland,** da hierfür entsprechend den mit den Niederlanden getroffenen Vereinbarungen die Erteilung der Uebernahmescheine bei der Einfuhr bereits erledigt ist. Aehnlich liegt es bei der **Einfuhr von Tafelkäse aus der Schweiz,** der bereits mit Uebernahmeschein versehen zur Einfuhr gelangt. Für andere Tafelkäse, Weichkäse und Quark sind bereits am 1. Januar 1934 für die Einfuhr-Uebernahmescheine bei der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette, Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 3, zu beantragen.

Aus dem Solinger Bezirk

Das Jahr neigt sich dem Ende zu —

und haben Sie es sich schon überlegt, wie Sie es am glücklichsten abschließen können?

Sie denken natürlich, daß ich die Unterhaltung in der Silvesterstunde meine, aber weit gefehlt! So oberflächlicher Zeitvertreib bedarf keines langen Nachdenkens, jedoch um Ihnen einen Wink zu einem wahrhaft glücklichen Jahresabschluß zu geben, muß man sich schon tüchtig den Kopf zerbrechen.

Sie und Ihre Freunde haben sicherlich viel zu viel alltägliche Sorgen, die Sie das Wesentliche, das zur vollständigen Zufriedenheit nun mal gehört, übersehen lassen . . .

Was bedrückt Sie eigentlich am meisten?

Geldmangel, Arbeitslosigkeit . . .!

Wie fröhlich wären Sie und alle Ihre Bekannten, wenn mit der Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland gänzlich aufgeräumt würde!

Das ersehnen Sie sich für sich und Ihre Volksgenossen . . .

Und das Ziel liegt nicht weit, wenn Sie sich endlich dazu entschließen könnten, Ihrem Führer in seiner Aufbauarbeit Gefolgschaft zu leisten. . . .

Von keinem großen Opfer will ich hier sprechen, sondern ich zeige Ihnen, wie Sie nur im kleinen Großes leisten und die Jahreswende glücklich feiern können.

Haben Sie schon von Arbeitsbeschaffungslosen gehört?

Nur eine Reichsmark kostet das Stück und ist überall erhältlich.

So einfach ist das, Sie kaufen diese Lose der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungs-Geldlotterie, und Sie stiften mit jeder dafür ausgegebenen Reichsmark **neue Arbeitsmöglichkeiten** und ———— haben selbst noch die Aussicht, einen Geldgewinn zu erhalten.

200 000 Reichsmark auf ein Doppellos!

100 000 Reichsmark auf ein Einzellos!

1½ Millionen werden verlost, das sind über 280 000 Gewinne!

Ist das nicht verlockend?

Und in der Silvesternacht können Sie durch Zeitung und Rundfunk erfahren, ob Sie vielleicht unter den glücklichen Gewinnern sind; denn am 29. und 30. Dezember ist Ziehung.

*

B. **Kirchensteuer-Mahnung.** Die Kasse der Evangelischen Kirchengemeinde erinnert in einer amtlichen Bekanntmachung, die heute im amtlichen Teil des „Solinger Tageblattes" veröffentlicht wird, an die Zahlung der Rückstände.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Die Arbeitslosigkeit in den Großstädten

=ha= Nach einer neuen Uebersicht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung gab es am **30. November im Durchschnitt der deutschen Großstädte 102,8 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.** Gegen die Vormonate ist diese Zahl bedeutend gesunken. Im einzelnen beherbergte **Plauen noch die meisten Erwerbslosen** mit 148,8 auf 1000 Bewohner, **dann Solingen 134,7,** Breslau 126,4, Berlin 121,7, Harburg-Wilhelmsburg 120,7, Hamburg 120,6, Chemnitz 116,0, Leipzig 114,8, Düsseldorf und Wiesbaden 112,3, Duisburg-Hamborn 111,9, Dresden 110,6, Lübeck 108,4, Dortmund 107,6, Frankfurt a. M. 106,5, Erfurt 103,9, Mainz 102,1, Mannheim 101,9, Altona 101,5, Bremen und Halle 99,5, Gelsenkirchen-Buer 99,3, Wuppertal 98,9, Hannover 98,6, Ludwigshafen 97,3, Kiel 95,4, Nürnberg 94,8, Essen 92,7, Köln 91,6, Hindenburg 91,0, Kassel 90,7, Braunschweig 87,9, Hagen 87,5, München 87,2, Oberhausen 86,6, Stettin 86,1, Karlsruhe 85,8, Aachen 85,7, Mülheim a. d. R. 81,9, Magdeburg 78,2, Remscheid 79,0, Gleiwitz 75,4, Augsburg 70,7, Krefeld-Uerdingen 63,2, Bochum 62,4, Stuttgart 61,8, München-Gladbach 60,8, Münster 30,1 und am wenigsten Königsberg i. Pr. mit 22,5 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner.

Vereinheitlichung des Wuppertaler Krankenkassenwesens.

=sc= Als Ueberreste aus der Zeit vor der Umgemeindung waren bisher in Wuppertal noch die verschiedensten Ortskrankenkassen als selbständige Einrichtungen in den einzelnen Ortsteilen erhalten geblieben. Es hatte sich infolgedessen der eigenartige Zustand herausgebildet, daß ein Unternehmen, das z. B. in Barmen und Elberfeld je eine Zweigniederlassung besaß, zwei ganz verschiedene Krankenkassensätze bezahlen mußte, die bis zu 1 Prozent voneinander abwichen. In Auswirkung der Umgestaltung, die die neue Zeit gerade auch im Krankenkassenwesen durchgeführt hat ist nunmehr ein **langgehegter Wunsch der Wuppertaler Wirtschaft** auf eine Vereinheitlichung der Krankenkassensätze in Erfüllung gegangen. Die bisher in Barmen, Elberfeld, Cronenberg, Ronsdorf, Vohwinkel und Langerfeld bestehenden Ortskrankenkassen werden **ab 1. April zu einer einheitlichen Ortskrankenkasse Wuppertal** verschmolzen werden, die 105 000 Mitglieder umfaßt und 150 bis 160 Angestellte beschäftigt. Im Zusammenhang mit dieser Verschmelzung werden die **Beitragssätze,** die bisher z. B. in Elberfeld 5,7 Proz., in Vohwinkel und Cronenberg 5,5 Prozent betrugen, **einheitlich auf den niedrigsten Barmer Beitragssatz,** also voraussichtlich auf 5 Prozent im ganzen Stadtgebiet gesenkt werden. Die Verschmelzung hat weiterhin zur Folge, daß ansehnliche Verwaltungskosten erspart werden, daß weiterhin durch den Abbau von 5 Geschäftsführerstellen in den Gehaltsausgaben für leitende Angestellte wesentliche Ersparnisse gemacht werden und daß vor allem anstatt der bisherigen 12 Ausschüsse mit 375 Ausschußmitgliedern **in Zukunft nur noch zwei Ausschüsse mit 9 Vertretern** bestehen bleiben und somit eine wesentliche Vereinfachung in der Krankenkassenleitung herbeigeführt wird.

=sp= **Verkehrsunfall.** Am 22. Dezember, gegen 11,05 Uhr, wurde in Solingen an der Ecke **Weyersberger- und Wilhelmstraße** ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Radfahrer blieb unverletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

=sp= **Angefahren.** Am 23. Dezember, gegen 1,40 Uhr, wurde in Solingen auf der **Blumenstraße** ein **Fußgänger** von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger erlitt leichte Verletzungen am Hinterkopf. Der **Führer** des **Kraftwagens flüchtete** und ließ den Kraftwagen am Unfallort stehen. Der Kraftwagen wurde abgeschleppt und sichergestellt. Wie nachträglich festgestellt wurde, war der Wagen **vor dem Hotel Monopol entwendet worden.** Der Besitzer konnte ermittelt und der Wagen wieder ausgehändigt werden.

=:= **Fahrraddiebstähle.** Im Laufe der letzten Tage wurden erneut Fahrräder gestohlen, die auf Straßen und Plätzen abgestellt waren, im ganzen handelt es sich um drei Räder.

Aus dem Ohligser Bezirk

Zur Verwendung des Friedhofsgeländes an der Wittenbergstraße.

Vorschläge aus der Bürgerschaft.

Man schreibt uns: Vor einigen Wochen wurde zu der schon viel besprochenen Frage der Einrichtung eines Parkes auf dem Friedhofsgelände an der Wittenbergstraße noch einmal Stellung genommen und erneut befürwortet, daß das Gelände der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden müßte. Dabei scheint es geblieben zu sein, denn man hat inzwischen nichts mehr davon gehört. Immer wieder muß unterstrichen werden, daß ein Plan, aus dem ehemaligen Friedhof, der ungepflegt daliegt, etwas zu machen, was der Oeffentlichkeit zum Nutzen dient, mit allen Kräften gefördert werden sollte. **Eigentumsrechte,** die immer besonders hervorgehoben wurden, **brauchen doch gar nicht in die Erscheinung zu treten,** da es als eine **Selbstverständlichkeit** angesehen werden muß, daß der **Begräbnisplatz** im **Besitze der Kirchengemeinde** verbleibt. Die Instandsetzung der Wege oder Neuanlagen, weiter eine bessere Bepflanzung der Fläche dürften nicht soviel Kosten verursachen, daß der schöne Plan, inmitten von Ohligs eine Grünfläche zu schaffen, nicht verwirklicht werden kann. Mit Hilfe der Pflichtarbeit der Wohlfahrtsempfänger sind in letzter Zeit soviel nutzbringende Arbeiten an Wegen usw. ausgeführt worden, daß auch durch deren Mitwirkung aus dem unbenutzten Friedhofsgelände eine Parkanlage hergerichtet werden könnte. Es wäre eine **Freude** für die **älteren Einwohner** von Ohligs, wenn sie bei nicht zu weiten Wegen hier eine Stätte für ruhige, ungestörte Bewegung und des Ausruhens auf schönen Bänken finden könnten. Auch wäre es eine schöne Einrichtung für Reisende, die auf Züge warten, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes kürzere Zeit in einer Grünanlage verweilen zu können. Bei beiderseitigem guten Willen der Kirchengemeinde und der Stadtverwaltung müßte man hier zu einem Ziele gelangen können. Selbstverständlich gehört es dazu, daß eine der Würde des Ortes entsprechende **Ordnung für die Benutzung des Parkes** geschaffen wird, dessen Beaufsichtigung der Polizei obliegt, wie das bei anderen öffentlichen Anlagen auch der Fall ist. Jedenfalls haben sich in den letzten neun Monaten die Verhältnisse hinsichtlich der Erhaltung der allgemeinen Ordnung gegen früher wesentlich gebessert. Irgendwelche Befürchtungen, daß die zu schaffende Parkanlage nicht genügend beaufsichtigt würde, können nicht in Frage kommen. Im übrigen muß jeder Deutsche selbst wissen, wie er sich auf einem früheren Friedhofsgelände zu benehmen hat.

*

=o= **Eine Weihnachtsfreude** bereitete der MGV. „Polyhymnia" den **Insassen des Ohligser Krankenhauses,** indem er — im Anschluß an das „Konzert unterm Weihnachtsbaum" auf der Düsseldorferstraße — vor dem Krankenhaus mehrere Weihnachtslieder sang. — Auch in Merscheid wurde am Samstag abend noch ein Weihnachtsbaum aufgestellt, und zwar an der Ecke Post- und Grünewalderstraße. Am Heiligen Abend erfreute der Merscheider Männerchor die Bevölkerung durch den Vortrag von Weihnachtsliedern.

=o= **Silvestergottesdienst um Mitternacht.** Die evangelische Kirche wird dieses Jahr zum ersten Mal einen Silvestermitternachtsgottesdienst abhalten, der um 23,30 Uhr beginnt. Es soll ein **Dankgottesdienst** und zugleich ein **Bitt- und Betgottesdienst** sein. Den Höhepunkt dieser feierlichen Andachtsstunde wird der Augenblick der Jahreswende bilden, in dem das volle Geläut einsetzt.

=o= **Weihnachtsspende.** Die Firma Julius Steinberger, Rasierklingenfabrik, gab ihrer Belegschaft zu Weihnachten Gutscheine im Werte von 10 und 20 Reichsmark. Die Angestellten erhielten größere Geschenke.

=o= **Auszahlung der Renten.** Das Ohligser Postamt zahlt die Militärrenten am 28. Dezember 1933 und die Invalidenrenten am 30. Dezember 1933 aus.

=o= **Diebstahl.** Einem Gewerbetreibenden von der Breitestraße wurde am Heiligen Abend aus dem unverschlossenen Laden eine hellbraune Aktentasche, eine dunkelbraune Dameneinkaufstasche mit Reißverschluß, 25×30 Zentimeter groß, und ein Koppel mit Schulterriemen gestohlen.

Aus dem Walder Bezirk

=wa= **In den Straßen ohne Kanalisation** macht sich die Eisbildung wieder sehr erheblich und unangenehm bemerkbar, z. B. sind auf der **Donaustraße** und der **Unionstraße** weit über die Straßenrinnen hinaus Eisflächen entstanden, die den Anliegern nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten. Das Aufhacken der Rinnen ist keine leichte Arbeit, die aber vorgenommen werden mußte, um überhaupt wieder einen Wasserabfluß zu ermöglichen. — Aehnlich liegen die Dinge auch bei den zum Teil recht abschüssigen Straßen auf der **anderen Seite** des **Schlagbaumer Bezirkes.** So sind z. B. die Straßenrinnen an der **Albrechtstraße, Franken-, Behringstraße** und den weiteren Straßen, die nach den **Ortschaften im Lochbachtal** führen, ebenfalls vereist. Außerdem genügen eine Reihe von Hausbesitzern nicht den Reinigungspflichten an ihren Bürgersteigen. Derartige Zustände bedeuten natürlich Gefahren für den Straßenverkehr und müssen abgeändert werden. Erwähnen möchten wir bei dieser Gelegenheit noch, daß für Schäden, die durch vereiste Bürgersteige entstehen, diejenigen Bürger, welche die Reinigungspflicht haben, zivil- und strafrechtlich verantwortlich gemacht werden können.

=wa= **Die Tage der großen Ausstellung des Ittertaler Geflügelzuchtvereins,** der 13. und 14. Januar 1934, rücken näher. Gegen den früheren Veranstaltungen wird die kommende Geflügel-Ausstellung nicht zurückstehen. Das bisherige **Meldeergebnis** übertraf alle Erwartungen. Diejenigen Mitglieder, die dieser Pflicht noch nicht nachgekommen sind, müssen dies in den nächsten Tagen nachholen, damit die Ausstellungsleitung sich ein klares Bild über die Beschaffung der notwendigen Käfige machen kann. **Ein Standgeld wird nicht erhoben.** Auch qualitativ wird diese Ausstellung beachtenswert werden. So konnten allein 7 Mitglieder des Ittertaler Geflügelzuchtvereins auf der letzten Ausstellung in Solingen Ehrenpreise erringen; natürlich werden diese Tiere auf der Vereinsausstellung zur Schau gestellt. Mit der Ausstellung ist auf den Samstag abend ein gemütliches Zusammensein der Züchterfreunde verbunden, um einige Stunden im größeren Kreise zu verleben.

=wa= **Die Kinder der Ortschaft Hecken** wurden zum Weihnachtsfest durch eine Spende des **„Hahnenköpper"-Vereins Solingen-Hecken** angenehm überrascht. Der Verein, der durch seinen Führer Paul Törschen schon einen Betrag für die Arbeitsbeschaffung gespendet hatte, überreichte allen Kindern der Ortschaft eine **reichgefüllte Weihnachtstüte** und eine Wurst. Die Freude der Kinder und auch deren Angehörigen kann man sich vorstellen. Man wird an den Weihnachtstagen 1933 in Hecken noch recht gerne zurückdenken. Die „Hahnenköpper" verstehen es also nicht nur, volkstümliche Feste zu feiern, sondern sie haben auch, wenn es gilt, ein wohltätiges Werk zu tun, das Herz auf dem rechten Fleck.

=wa= **Zusammenstoß von Kraftfahrzeugen.** Am 22. Dezember, gegen 17,45 Uhr, erfolgte in Solingen auf der **Beethovenstraße** ein Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Lieferkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Zusammenstoß ist angeblich auf die Glätte der Straße zurückzuführen.

=wa= **Verhaftet** wurde auf Grund eines Haftbefehls zwecks Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe ein 31jähriger Arbeiter aus Lehn. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Der fehlende Straßenbahnfahrplan in Ober-Widdert.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der früher an der Haltestelle Obenwiddert befindlich gewesene Straßenbahn-Verkehrsplan seit einiger Zeit verschwunden ist. Weiter wird an dieser Hauptverkehrsstelle ein Fahrplan der Straßenbahn vermißt. Im Interesse der Verkehrserleichterung dürfte die Straßenbahnverwaltung den Wünschen auf Anbringung der erwähnten Pläne wohl entsprechen.

=h= **Diebstahl eines Schäferhundes.** Einem Anwohner der Katternbergerstraße ist seit dem 14. Dezember d. J. ein wertvoller Schäferhund verschwunden. Es wird Diebstahl vermutet. Es handelt sich um einen 7 Monate alten grauen Rüden.

Aus dem Gräfrather Bezirk

=g= **Die Abbrucharbeiten an der Ziegelei Saam in Ketzberg** mußten wegen des Frostes unterbrochen werden. Die noch stehenden Gebäulichkeiten erinnern an Zeiten sehr starker Tätigkeit in der Ziegelbrennerei und dementsprechender Bautätigkeit vor dem Kriege. Da sind noch die Räume kenntlich, in denen die zur Saison meist aus dem Lippe-Lande kommenden Ziegelbäcker „kaserniert" waren. Im Laufe der letzten Jahre wurden mehrere Ziegeleien im Ketzberger Bezirk niedergelegt. Daraus ergibt sich die Frage, ob die noch stehenden Ziegeleien im Stadtbezirk Solingen den Bedarf an Ziegelsteinen decken können, wenn die Bautätigkeit sich noch einmal wieder stärker entwickeln sollte. Man ist in Fachkreisen der Ansicht, daß die jetzt im Betrieb befindlichen Unternehmen auch bei stärkerem Bedarf an Steinen diese voll liefern können.

=g= **Infolge des starken Frostes** konnten die Erdarbeiten an der Umgehungsstraße noch nicht wieder begonnen werden. Die kürzlich ansteigenden Temperaturen haben leider darin noch keine Aenderung gebracht. Die Arbeiten ruhen nach wie vor und alle Beteiligten warten auf milderes Wetter, damit wenigstens in etwa die notwendigsten Aufgaben erledigt werden können. Nachdem vor einigen Wochen das Kopfstein-Material für die Pflasterung der neuen Straße angerollt und vom Bahnhof Gräfrath abgefahren werden konnte, werden jetzt auch **Bruchsteine** zur **Herstellung der Packlage** herbeigeschafft.

=g= **Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Aufnahme-Erklärungen für die Deutsche Arbeitsfront in der Geschäftsstelle des N. S. B. O., Central, Focherstr. 38 (Wirtschaft Schwab) täglich, mit Ausnahme von Samstags, von 6—8 Uhr abends entgegengenommen werden.

=g= **Ein Rohrbruch** ereignete sich am Samstag abend an der **Ecke Donau- und Tannenstraße.** Durch das ausströmende Wasser bildete sich an der Straßenkreuzung bald eine dicke Eisschicht. Da während der Weihnachtstage durch Sportveranstaltungen ein stärkerer Verkehr herrschte, wirkte sich der Rohrbruch unangenehm aus. Heute waren städtische Arbeiter mit der Beseitigung des Eises beschäftigt.

Gewohnheitsverbrecher in Vorbeugungshaft.

Der Wuppertaler Polizeipräsident schreibt uns: Die Anordnung des Preußischen Ministers des Innern, nach der Gewohnheitsverbrecher unter bestimmten Voraussetzungen in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen werden können, führte **in Wuppertal** zur **Festnahme von drei Männern,** die **8 bis 15 mal vorbestraft** sind, darunter mit Zuchthaus von 1 bis 6 Jahren. Sie werden **demnächst einem Konzentrationslager zugeführt** werden, wo sie Gelegenheit bekommen, sich wieder an geregelte, rechtschaffene Arbeit zu gewöhnen.

Für andere Gewohnheitsverbrecher soll dies **eine ernste Mahnung** sein, ihre verbrecherischen Triebe zu unterdrücken und ehrlichem Erwerbe nachzugehen, damit sie nicht bald den Festgenommenen Gesellschaft leisten.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der „Bund deutscher Osten", Ortsgruppe Solingen und Umgegend, feierte am Samstag, dem 23. Dezember, seine genehmigte Weihnachtsfeier. Ortsgruppenführer Groß eröffnete den Abend mit einer längeren Ansprache, die in einem dreifachen Sieg Heil auf unseren obersten Führer ausklang. Sodann gab er bekannt, daß die Solinger Ortsgruppe ihrem **Landesführer** Richard W. Tries, Oberhausen, **eine kunstvoll gearbeitete Bronce-Gießergruppe als Weihnachtsgabe** übermittelt habe. Ein besonders herzlich gehaltenes Dankschreiben des Landesführers wurde verlesen. Alsdann begann die eigentliche Weihnachtsfeier mit einer äußerst reichhaltigen Vortragsfolge. Ein Prolog, gesprochen von Frl. Hilde Zimmermann, leitete die nunmehr in bunter Aufeinanderfolge zur Aufführung gelangenden Mandolinenspiele, Tänze, Musikvorträge sowie Vorführungen der Jugendspielschar unter Leitung von Frau Blumenrath ein. Den zweiten Teil eröffnete eine Deklamation der Schülerin Erika Riediger. Ein Männerquartett bot stimmungsvolle Gesangsvorträge, die ebenso wie das Märchenspiel „Das verirrte Weihnachtspüppchen" großen Beifall fanden. Die im Verlaufe des Abends veranstaltete Verlosung, die sehr geschmackvolle Gewinne aufwies, erfreute sich großer Beliebtheit und brachte manchem eine Weihnachtsüberraschung. Abschließend fand die von unseren Kleinen so sehnsüchtig erwartete Bescherung statt, wodurch 100 Kindern weiter eine große Weihnachtsfreude bereitet wurde. Die Ortsgruppe, die schon heute die ansehnliche Zahl von 200 Mitgliedern aufweist, kann mit dieser zahlreich besuchten Weihnachtsfeier sehr zufrieden sein.

Hinweise.

Die NSBO kündigt heute im Anzeigenteil des „Solinger Tageblattes" eine große deutsche **Silvesterfeier** mit historischem Konzert an, ausgeführt von der NSBO-Kapelle. Näheres über die Veranstaltung, die am Sonntag abend in der Stadthalle Solingen stattfindet, ist aus der Anzeige zu ersehen.

Der Vortrag über „Die Heimarbeiter und Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront", der gestern für den 29. Dezember angekündigt wurde, findet, wie man uns ergänzend mitzuteilen bittet, **im Rundfunk** statt.

Wir warten auf Dich!
Arbeite mit am WHW!

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

=bg= **Weihnachten in Burg.** Der Vorabend der Festtage brachte mancher Familie eine angenehme Ueberraschung. Seitens der **Winterhilfe** wurde eine **Bescherung** durchgeführt, und zwar kamen SA-Männer als Christkindchen. Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe und Spielsachen in großer Menge wurden verteilt. — Am Weihnachtstage feierten beide Kirchen in ansprechender Weise die Geburt des Herrn. Daß das Fest wieder Familienfest geworden ist, beweist die vollständige Ruhe im Verkehrsgewerbe. Am zweiten Festtage feierte der Oberburger Männergesangverein sein Stiftungsfest mit Konzert, Theater und Ball. Die Veranstaltung hatte sich eines recht lebhaften Besuches zu erfreuen.

=bg= **Bestätigt.** Zum Führer des Burger Schützenvereins (gegründet 1734) wurde Otto Speck vom komm. Führer des Berg. Schützenbundes bestätigt.

Leichlingen.

=le= **Alter Schulmann verstorben.** In einem auswärtigen Krankenhause, wo er Genesung von einer leichteren Erkrankung suchte, ist am zweiten Weihnachtsfeiertage der Hauptlehrer i. R. Horst im hohen Alter von 83 Jahren gestorben. Hauptlehrer Horst, der in seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer an der Leichlinger evgl. Ortsschule von allen, die ihn kannten, besonders aber von denen, die bei ihm lernten, geachtet und geschätzt wurde, erfreute sich bei der Einwohnerschaft großer Beliebtheit. Wenn auch durch einen Unglücksfall vor einigen Jahren körperlich etwas gebrechlich, nahm er doch bis in sein hohes Alter hinein an allen Ereignissen lebhaften Anteil. H. wird am kommenden Samstag zur letzten Ruhe getragen.

=le= **Aus der Schutzhaft entlassen.** Nachdem schon vor den Weihnachtsfeiertagen vier Personen von hier aus dem Konzentrationslager Börgermoor entlassen worden sind, ist damit zu rechnen, daß auch die übrigen Leichlinger in der nächsten Zeit wieder in der Heimat eintreffen werden.

=le= **Unglücksfälle.** In der Kirchstraße wurde ein Einwohner von Bergerhof von einem Personenauto, als dieses ein Pferdefuhrwerk überholte, angefahren und von dem Seitenflügel zur Seite geschleudert. Der Angefahrene trug glücklicherweise nur leichte Verletzungen am Arm davon, der Fahrer brachte den Verletzten sofort zum Arzt. — Beim Rodeln in der steilen Straße am **Bechlenberg** verunglückte ein Junge. Beim Sturz mit dem Schlitten brach er ein Bein und mußte zum Arzt gebracht werden.

Langenfeld

=la= **Jahreswendfeier der Gemeinde Richrath-Reusrath.** Ortsgruppenleiter und stellv. Bürgermeister Schreiner teilt mit, daß am 30. Dezember die Gemeinde Richrath-Reusrath das Fest der Jahreswende feiert. In den Ortsteilen Reusrath, Langenfeld, Berghausen, Richrath, Immigrath und Landwehr wird gleichzeitig abends 8 Uhr eine Saalfeier veranstaltet werden. Alle kirchlichen und weltlichen Gesangvereine haben sich in den Dienst des Gemeinschaftsabends gestellt. Ebenso sind die ortsansässigen Musikkapellen und die heimischen Solisten bereit, die Veranstaltungen zu verschönern.

N.S.-Nachrichten

Der Fachberater für Offiziersversorgung innerhalb der NS-Kriegsopferversorgung, Kreis Solingen, Pg. Kamerad Hakenberg, macht darauf aufmerksam, daß bis zum Schluß dieses Monats noch Aufnahmen von Offizieren und deren Hinterbliebenen in die NSKOV getätigt werden können. Die wenigen, noch außenstehenden Kameraden wollen sich daher umgehend mündlich oder schriftlich in seiner Wohnung, Solingen-Ohligs, Tunnelstraße 37, melden. Die vorläufigen Sprechstunden finden statt: Mittwochs, von 15 bis 17 Uhr, im Amtszimmer der Pestalozzi-Schule Solingen, Dorperstraße, und Mittwochs, von 18—20 Uhr, in Solingen-Ohligs, Tunnelstraße 37.

Nr. 52

Für unsere Frauen

Wochen-Beilage zum Solinger Tageblatt.

28. Dezember 1933

Zwischen den Festen.

„Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen", sagt das Sprichwort. Diesmal hat uns Weihnachten eine Reihe von Feiertagen beschert, wie sie eben nur alle paar Jahre einmal an der Reihe sind. Kaum liegt der zweite Feiertag hinter uns — ja, vielfach wird sogar der Dritte noch gefeiert — so rückt schon wieder der Silvestersonntag mit anschließendem Neujahrsfest in greifbare Nähe. Es ist wirklich nur eine kurze Spanne Zeit diesmal zwischen den Festen.

Mancher verdorbene Magen redet von vergangener Herrlichkeit eine eindringliche Sprache. Das Auge wendet sich auf einmal ein wenig bedrückt von den bunten Tellern ab, die sich auch schon merkwürdig gelichtet haben — es war zu viel des Guten. Und in vielen Familien „zehrt" man noch mehrere Tage nach dem Fest von der ergiebigen Weihnachtsgans. Da gibt es Gänseklein, dann wird ein großes „Resteessen" veranstaltet, schließlich erzählt noch eine letzte Suppe von den schönen Tagen, die nun zu Ende sind. Und während der Magen sich noch mit den Nachwirkungen der Weihnachtsfeiertage auseinandersetzt, wird schon wieder vom Silvesterkarpfen gesprochen, wird am Familientisch erwogen, ob man ihn nur schlicht „blau" oder lieber polnisch genießen will ...

In jedem Falle ist es gut, wenn zwischen den Festen einmal eine kurze Fastenzeit eingeschoben wird, in der sich der überanstrengte Magen ausruhen und zu neuen Taten rüsten kann. Denn es ist nun einmal leider so: die wenigsten Mägen sind heute außergewöhnlichen Anstrengungen gewachsen, und wenn wir einmal aus den Zeiten des Mittelalters lesen, da man schier ungeheuerliche Mengen gut schmeckender Speisen verschlang, so können wir uns eines leisen Neides auf die Widerstandsfähigkeit der mittelalterlichen Mägen nicht erwehren ... Also, liebe Hausfrau, möglichst **harmlose** und leichte Gerichte für die Woche zwischen den Festen! Viel Gemüse, möglichst frisches, das es ja jetzt noch in ziemlicher Auswahl gibt, und vor allem keine schweren Braten. Als Beilage kann ein kleines Omelette oder ein Spiegelei dienen, das genügt vollkommen. Frisches Obst und Kompott sind besonders für diese Tage wichtiger und bekömmlicher als eine Fleischbrühe, die wir ruhig streichen wollen!

Ganz besonders wo Kinder im Haus sind, sollte die Hausfrau den Verbrauch der weihnachtlichen Süßigkeiten nach Möglichkeit überwachen. Wenn nämlich alles gleich in den Feiertagen bzw. in den ersten Tagen nach dem Fest verschwindet, so ist es kein Wunder, wenn Kinder eine ernstliche Magenerkrankung davontragen und wenn sie dann mehrere Tage lang im Bett über die Freuden des weihnachtlichen Naschens nachdenken können.

Die Wohnung ist durch die Feiertage ein bißchen mitgenommen. Unter dem Weihnachtsbaum ist bereits ein grünes Feld aus herabgefallenen Nadeln entstanden — denn der strenge Frost, der gerade in die Zeit fiel, da man die Weihnachtsbäume schlug und der auch noch in der Verkaufszeit anhielt, hat dazu beigetragen, daß der Baum bereits an den Feiertagen munter zu „rieseln" anfing. Des einen Freud — des andern Leid. Aergerlich schaut die Hausfrau auf den grünen Teppich zu Füßen des Baumes. Aber Hans, der Dreijährige, findet das ganz wundervoll. Was kann man da für herrliche Berge, Wälle und Gräben bauen — ein ideales Spielzeug, das mit jedem Tage schöner und reicher wird. Und wenn niemand im Zimmer ist, dann streift Hänschens Hand behutsam an den unteren Zweigen entlang, damit ein sanfter grüner Regen herniedergeht — die Zeit bis Silvester muß ausgenutzt werden, denn bis dahin wird unser Baum wohl ein leeres Gerippe geworden sein!

L.

Und jetzt wird umgetauscht!

Was sagt der Jurist zu den Umtausch-Wünschen? — Wann kann man sein Geld wiederverlangen? — Von Anzahlungs- und Kreditgeschäften der Hausfrau.

Nach Weihnachten kommt die Zeit des — Umtauschs. Es ist ja nicht immer nötig, und auch nicht gerade taktvoll, wenn man bei jedem Geschenk, das man unter dem Weihnachtsbaum fand, sofort sagt: das tausche ich um. Aber es gibt ja Fälle, wo der Umtausch nicht zu umgehen ist. Da packt man dann nach dem Weihnachtsfest die Gaben zusammen und wandert in die Geschäfte, um sie gegen etwas Passenderes einzutauschen.

Nicht immer geht dies Geschäft glatt vonstatten, oft gibt es auf beiden Seiten ärgerliche Ueberraschungen. Vor allen Dingen dreht es sich meistens um den **Kassenzettel,** der nicht mehr aufzutreiben ist, und ohne den das Geschäft den Umtausch nicht vornehmen will. Meistens muß man dem Geschäftsinhaber da recht geben, denn in fast allen Geschäften ist deutlich zu lesen, daß Umtausch nur gegen Vorlegung des Kassenzettels vorgenommen werden kann! Hat der Geschäftsinhaber diesen Anschlag so angebracht, daß jeder Kunde ihn lesen mußte beim Kauf — so kann ihn kein Mensch und kein Gericht der Welt zwingen, die gekaufte Ware ohne Kassenzettel umzutauschen. Von Fall zu Fall werden natürlich Ausnahmen gemacht, aber das ist dem guten Willen des Geschäftsinhabers überlassen, **rechtlichen** Anspruch auf Umtausch hat der Kunde nicht bei Verlust des Kassenzettels. Sehr leicht geht der Umtausch vor sich, wenn es sich um Dinge handelt, die entweder zu klein oder zu groß waren. Bekleidungsstücke kauft man ja meistens vor Weihnachten schon mit der Einschränkung: „Fräulein, wenn die Schuhe aber nicht passen sollten, dann werde ich sie umtauschen!" Und dieser Umtausch wird dann bereitwilligst geschehen!

Es gibt aber Fälle im Leben der Hausfrau — die natürlich den Hausherrn nicht minder betreffen — wo Frau Justitia nach Recht und Gesetz ein Machtwort sprechen muß, um die Parteien zufrieden zu stellen. Frau Müller hat zum Beispiel eine Weihnachtsgans bestellt. Diese wurde ihr auch pünktlich am bestimmten Tag geliefert, und zwar gab der Bote an der Tür eine Rechnung über zehn Mark ab. Frau Müller bezahlte die Rechnung — und war höchst erstaunt, daß nach Weihnachten noch einmal eine Rechnung über zehn Mark eintraf! Darauf ein empörter Telephonanruf von Frau Müller: „Ich habe die Gans **sofort bei** Empfang dem Boten bezahlt". — „Wir bedauern, gnädige Frau, das Geld ist uns nicht abgeliefert worden!" — „Aber das ist ja Ihre Sache, ich habe jedenfalls bezahlt, es wurde mir eine Rechnung vorgelegt, und ich zahlte 10 Mark!" — „Es hat sich bei dieser Rechnung wahrscheinlich um ein Betrugsmanöver des Boten gehandelt, wir haben die Rechnung **nicht quittiert,** folglich muß sie bezahlt werden! " — Ja, leider kommt Frau Müller nicht um die Zahlung herum, denn sie trug das Risiko, als sie eine nicht quittierte Rechnung bezahlte! Nur Ueberbringer einer quittierten Rechnung sind berechtigt, Geld in Empfang zu nehmen, das muß sich jede Hausfrau merken!

Hanna hat ein Paar Lederhandschuhe zu Weihnachten bekommen, sie gefallen ihr gar nicht, außerdem besitzt sie schon drei Paar Handschuhe und das vierte ist wirklich überflüssig. „Ich kann die sechs Mark viel besser in bar gebrauchen, ich werde die Handschuhe zurückbringen, und mir das Geld **herausbezahlen** lassen!"

„Das erlaubt Frau Justitia nicht, denn Kauf ist Kauf. Ein allgemeines **Rücktrittsrecht** gibt es bei einem abgeschlossenen Kauf nicht!"

„Aber ich will die Handschuhe nicht haben!" — „Dann wird Dir das Geschäft einen **Gutschein** über die sechs Mark geben, oder Du kannst Dir in dem betreffenden Betrag etwas Anderes aussuchen. Selbstverständlich ist es, daß die zurückgegebenen Sachen in tadellosem Zustand sind und nicht etwa schon getragen wurden!"

Frau Schulze hat sich einen Staubsauger **auf Probe** bestellt. Die Probezeit betrug vierzehn Tage. Nach Weihnachten sind diese vierzehn Tage abgelaufen, aber Frau Schulze hat nichts von sich hören lassen. Sie hat den Staubsauger auch ruhig weiter benutzt. Jetzt gilt ihr Schweigen als **Billigung** des Kaufes, und Frau Schulze muß den Staubsauger **bezahlen!** Sie hätte sofort den Staubsauger während oder nach der Probezeit zurückgeben müssen, wenn sie ihn nicht kaufen wollte. Hierin wird oft von den Hausfrauen gesündigt, die erstaunt sind, wenn nach der Probezeit die Rechnung für eine Sache kommt, die sie „nicht fest gekauft" haben, die aber durch die schweigende Billigung nach der Probezeit in ihren Besitz überging.

Daß Hausfrauen nur **Kreditgeschäfte** im Rahmen ihrer Schlüsselgewalt machen können, sollte allgemein bekannt sein. Ein Kaufmann, der einer Frau über diesen Rahmen hinaus Sachen verkauft auf Kredit, trägt selbst das Risiko, denn der Ehemann ist nicht verpflichtet, für die Schulden seiner Frau aufzukommen, die sie außerhalb des Rahmens ihrer Schlüsselgewalt tätigt! Wenn die Frau **eigenes** Vermögen oder Einkommen besitzt, muß sie natürlich ihre Schulden, die außerhalb der Schlüsselgewalt liegen, bezahlen!

Nachweihnachtszeit ist Umtauschzeit! In vielen Fällen muß hier Frau Justitia das letzte Wort sprechen! Am schönsten wäre es natürlich, wenn man sich das „Umtauschen" gänzlich abgewöhnen könnte!

Dr. jur. F. W.

Mädchenerziehung in Italien.

Von Louise Diel.

Als Ergebnis einer Studienreise läßt Louise Diel im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, eine Monographie über die „Frau im faschistischen Italien" erscheinen. Ueber die Erziehung der Mädchen und über ihre Fortbildungsmöglichkeit berichtet Louise Diel u. a.:

Jungen und Mädchen werden in der Volksschule vor allem von Lehrerinnen betreut. In vielen höheren Knabenschulen unterstehen noch Sechzehnjährige zum Teil weiblichem Lehrpersonal. Viele Lehrerinnen heiraten oder sind bereits verehelicht, ohne darum ihren Posten zu gefährden. Das war zum Beispiel in Triest unter österreichischer Regierung anders; wer heiratete, bekam eine Abfindung und mußte ausscheiden. In Italien erhalten die Lehrerinnen, wenn sie Mutter werden, entsprechenden Urlaub, der auf den Erholungsurlaub nicht angerechnet wird.

Die Erziehungsmethoden sind durchweg milde und sozial. In keiner Schule dürfen Kinder körperlich gezüchtigt werden, es gibt keinen Stock in der Klasse. Strengere Maßnahmen stehen nur den Angehörigen zu, weder Schutzmann noch Lehrer darf gegen Kinder anders als mit Verwarnung vorgehen. Auch in die Ecke stellen ist nicht zulässig. Neben der Rüge gilt als Strafe für schweres Vergehen, daß ein Kind trotz guter Leistung bei den Prüfungen ausgeschlossen wird.

Die Lehrbücher sind manchen Aenderungen unterzogen worden. Ebenso wurden die Schulfächer und Lehrverfahren fast alle durch den Faschismus überholt. Die Umstellung ist von einer Neugestaltung des Schulkörpers ausgegangen. Da der Lehrkörper jetzt vom neuen Geist beseelt ist, strahlt dieser auf die Jugend über. Der Sport, der früher gar nicht ausgebaut war, hat einen großen Aufschwung genommen. Jede Schule hat ihre Abteilung für Tennis, Leichtathletik und so weiter und ihre kleinen und großen Könner.

Ich besuchte eine Schule in Venedig. Die Mädchen trugen alle nette blaue Ueberschürzen, in anderen Schulen sind weiße oder schwarze üblich. Die Schürzen als solche sind Vorschrift, um die gesellschaftlichen Unterschiede zu verwischen und vorbildlicher Gleichheit nahezukommen.

Die Mädchen können, wenn es ihr Wunsch ist, dieselbe Schulausbildung bekommen wie die Knaben. Viele beschließen ihre Schulzeit mit Prüfung und sogar Abitur. Die unbarmherzige Statistik läßt erkennen, daß verhältnismäßig weniger Mädchen durchfallen wie Jünglinge. Während 1928/29 von 9621 männlichen Anwärtern 3300 nicht bestanden haben, sind von 1357 Frauen 1037 glücklich durchgekommen. Dieselbe amtliche Aufzeichnung belehrt uns, wieviel mehr weibliche Lehrkräfte angestellt sind als männliche. Viele vertreten die Ansicht, daß sich die Männer aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus noch weiterhin in steigendem Maße aus dem Lehrberuf lösen und die Frauen dementsprechend noch mehr aufrücken werden. Und dabei sind heute die Lehrer bereits zehnmal so hoch bezahlt wie vor Jahren, als Mussolini selber Lehrer war!

Noch nach dem Kriege wurden Kinder von zwölf Jahren allgemein in Fabriken beschäftigt. Die Bestrebungen gehen heute dahin, die Altersstufe zu erhöhen. Zum erstenmal nimmt man sich die Mühe, genaue Nachforschungen dieser Art anzustellen und die Ueberwachungsmaßnahmen auszubauen. Der 6—7jährige Schulzwang wird sich auch nach dieser Richtung günstig bemerkbar machen. Arme Mädchen, die aus Erziehungshäusern und Waisenhäusern entlassen werden, können sich in Haushaltungs- und Küchenkursen weiterbilden und finden als Hausangestellte Unterkunft. Jede Ortschaft verfügt über Verbände faschistisch-sozialer Art, die fördernd eingreifen. Hier müssen die „Assistentinnen für sozialen Werkbeistand" genannt werden. Vor Aufnahme ihrer Arbeit haben sie einen Lehrgang in einer von der Partei eingerichteten besonderen Schule in Rom durchzumachen, die mit Examenszeugnis verlassen wird. Die Kandidatin wird dann einem Industriewerk zugeteilt und setzt sich direkt mit der Arbeiterschaft in Verbindung, um ihre Wünsche entgegenzunehmen, Ratschläge zu erteilen und Bedürftige zu unterstützen. Mehrere hundert Unternehmungen mit 200 000 Arbeitern werden bereits von Frauen „assistiert". Im vergangenen Jahr wurde ihnen Gelegenheit gegeben, 65 000 Hilfeleistungen zu vollziehen.

Signorina möchte studieren. Die Pforten der Alma mater stehen ihr offen. Wenn ihre geistigen Fähigkeiten ausreichen, wird sie in einer faschistischen Universitätsgruppe weitergebildet. Neben 32 000 Studenten sind etwa 5000 Frauen eingeschrieben in Italien. Ihre Zahl hält sich seit Jahren ohne nennenswerte Schwankungen; das ist ein gesundes Zeichen. An der Universität in Palermo sind 300 und in Rom 844 Frauen gebucht worden. Sie bevorzugen Philosophie-Literatur und Arzneikunde, da diese beiden Studien die besten praktischen Verwendungsmöglichkeiten bieten. Auch die „Politische Wissenschaft", ein vom Faschismus 1925 eingeführter Lehrstuhl, zählt Anhängerinnen, wie nicht zuletzt an den naturwissenschaftlichen Vorlesungen viele weibliche Hörer teilnehmen. Es ist keineswegs eine Ausnahme, daß von einer Familie mehrere Töchter die Universität besuchen, um dann im Berufsleben eine ehrenvolle Stellung zu erringen — und festzuhalten. Wenn erst die gewaltige Universitätsstadt am 21. April 1935 in Rom eingeweiht ist, werden noch mehr Frauen die Aula Magna füllen, die 2800 Personen aufnehmen kann. Und vom hohen „Turm der Bücher" werden sie auf die ewige Stadt herabschauen und überlegen, ob sie vielleicht noch einmal, wie ihre Schwestern in Spanien, das Amt des Staatsanwaltes bekleiden werden. Und langsam werden sie nach Hause schlendern ins „Instituto", das sie während ihrer Studienzeit und Abwesenheit vom Elternhaus behütet und jeden ihrer Schritte bewacht. Rom ist zwar nicht Palermo! Wer würde es wagen, dort allein oder gar mit einem männlichen Studiengenossen eine Tasse Kaffee zu trinken oder sich auch nur heimbegleiten zu lassen. Wer dächte daran, abends ohne würdige Begleitung auszugehen! Kein Dienstmädchen tat das, ihr Sonntagsausgang läuft von ¼4 bis ½8 Uhr und wird ohne besonderes Familienereignis nicht verlängert. Für die Tochter des Hauses gilt eine nicht minder strenge Vorschrift.

Metallische Gefahren.

Nicht in Kupfer oder Zink einkochen!

Vom **„Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst"** wird der Wohlfahrts-Korrespondenz geschrieben:

Auch Metalle können, ähnlich wie Organismen, erkranken; sie verändern unter irgendeinem äußeren Einfluß ihr inneres Wesen, ein Vorgang, den man „Korrosion" (Zernagung, Zerfressung) nennt. Es gibt geradezu eine Wissenschaft von der Verhütung solcher Erkrankungen: die Werkstoffhygiene. Im „Reichsausschuß für Metallschutz" bildet sie ein wichtiges Arbeitsgebiet.

Kommt ein krankes Metall in Gestalt eines Apparates oder eines Gerätes mit Lebensmitteln in Berührung, so kann es geschehen, daß Teile davon durch die Lebensmittel in den menschlichen Körper gelangen oder das Aussehen und den Geschmack der Lebensmittel entwerten und sie überhaupt minderwertig machen. Die stärksten Gefahren kommen vom Blei. Ueber Bleivergiftung hat jedermann schon gehört; sie bedeutet eine ernsthafte chronische, also durch eine längere Zeit sich erstreckende, schleichende Erkrankung. Dem Blei in dieser Wirkung ähnlich sind Arsen und Antimon. Gegen das sogenannte Britanniametall sind keine Bedenken zu erheben, wenn es sachgemäß verwendet wird, wohl aber können bei **Kupfer, Zink, Zinn und Chrom** akute, also schnell und meist heftig verlaufende Erkrankungen auftreten. Es sei an die Fälle erinnert, wo Obstmus oder andere säurehaltige Speisen in verzinkten Gefäßen eingekocht oder zubereitet worden waren. Edelmetalle wie Gold und Silber, ebenso Eisen, Aluminium und Nickel sind einwandfrei.

Dem Schutz vor all diesen Gefahren dient das Lebensmittelgesetz vom 5. Juli 1927, das sich besonders auf Eß-, Trink- und Kochgeschirr, metallische Verpackungsstoffe für kosmetische Mittel und auch auf Spielwaren bezieht. Mit der Behandlung der Milch beschäftigt sich die Verordnung vom 15. Mai 1931. Das Blei-Zink-Gesetz vom 25. Juni 1887 ist z. T. veraltet und wird voraussichtlich bald ersetzt werden.

Sprachliches Fremdgut in unserer Mode.

Nicht nur die modischen Gegenstände haben wir früher zum weitaus größten Teil aus dem Ausland genommen, sondern auch die Bezeichnungen für die verschiedenen Artikel der Kleidung stammen vorwiegend aus fremden Sprachen. Das Wort Seide, das in unserer Sprache schon sehr alt ist, ist wahrscheinlich über Rußland aus dem Orient zu uns gekommen, denn in China hat man Seide schon 2000 Jahre v. Chr. hergestellt, und im Chinesischen heißt dieser Stoff Si. Das Wort Uniform ist seit 1700 bei uns eingeführt, man bezeichnete damit das Gleichförmige. Etwas später kam das Wort Gala auf, der Ausdruck für festliche Kleidung. Wenn wir von „Frisur" sprechen, so heißt das eigentlich schon gekräuselt. Schlips ist ein englisches Wort, das schmale Seidenstreifen bedeutet. Und das vielgebrauchte Wort Pyjama, das noch immer nicht durch den Schlafanzug verdrängt ist? Das Wort ist hindostanischen Ursprungs und heißt dort Paejama, zu deutsch: Hose. Das Wort Pelz haben wir aus dem Lateinischen entnommen, und zwar heißt das Wort dort pellis. Es wurde im ganzen Norden schon damals bekannt, als die Kaufleute aus Italien hier Tierfelle einkauften. Der Kimono stammt aus Japan, wo er von Männern und Frauen als Nationalkostüm getragen wird. Die Bezeichnung Khaki kommt von dem persisch-indischen Wort chaki, mit dem man einen staubfarbenen, braungelben Stoff bezeichnet. Dieser Stoff wurde zuerst in Indien zu Uniformen gebraucht, später wurde er dann auch nach Europa ausgeführt. Das Gewebe Madapolam, das für Wäsche verarbeitet wird, heißt nach der kleinen indischen Stadt gleichen Namens, die in der Nähe von Madras liegt. Jute wird der Bast in einer indischen Pflanze genannt. Damast ist nach der Stadt Damaskus getauft. Auch Atlas ist arabischen Ursprungs und bedeutet eigentlich „haarlos", glatt. Kattun heißt auf arabisch quutn; daraus haben die Franzosen coton gemacht, die Engländer cotton, die Deutschen Kattun. Das Wort Schal kommt aus dem Persischen, dort Shal geschrieben, eine Art Tuch, das man um den Kopf trägt. Gaze kommt von dem persischen „Paz", womit man dort persische Seide bezeichnet. Die Kappe hat ihre Wurzel in dem lateinischen cappa. Jumper, Sweater, Dreß, Smoking, Pullover haben wir gläubig aus dem Englischen übernommen. Der Ulster ist nach der Provinz Ulster in Irland genannt und bedeutet eigentlich nur dicken Stoff. Die Reihe ließe sich beliebig verlängern, und die deutsche Frau mag einmal nachdenken, ob man nicht dieses oder jenes durch ein gutes deutsches Wort ersetzen kann.

Jugend hilft dem Alter.

Es sind überall viele Hände vorhanden, die gern freiwillig helfen würden, wenn man sie an der richtigen Stelle einsetzte. Es ist deshalb zu begrüßen, daß jetzt schon von verschiedenen Stellen die Anregung gegeben wird, unsere weibliche Jugend, soweit sie nicht berufstätig ist, zum Wohl der Alten und Hilfsbedürftigen zu beschäftigen. Wieviele ältere und alte Personen würden es nicht freudig begrüßen, wenn sie etwas Hilfe im Haushalt bekämen, den sie allein nicht mehr besorgen können! Das junge Mädchen braucht ja nur wenige Stunden, um den Haushalt eines Alleinstehenden in Ordnung zu bringen und ein kräftiges Mittagessen zu kochen. Andere alte Leute brauchen vielleicht jemanden, der etwas mit ihnen spazieren geht, ihnen vorliest oder sie ein bißchen unterhält. Setzt unsere Jugend da ein, wo sie wirklich helfen und beglücken kann! Wenn ein junges Mädchen eine oder zwei Haushalte zu betreuen bekäme, würde ihre Tatenlust voll befriedigt sein.

Deutsche Forschung in aller Welt:

Im Reich des weißen Bären

Erlebnisse eines Deutschen im Internationalen Polarjahr

Von Dr. Joachim Scholz

Das Internationale Polarjahr ist beendet und die Expeditionen sind auf dem Rückmarsch. Soeben kam auch ein junger deutscher Forscher, Dr. Joachim Scholz, aus der Arktis zurück, der mit Unterstützung der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft an einer Expedition auf die zum Franz-Josefs-Land gehörige Hookerinsel teilgenommen hatte. Anderthalb Jahre saß die kleine Kolonie von etwa 25 Menschen dort oben, nur 1000 Kilometer vom Nordpol entfernt; eine Zeit, die an Erlebnissen und an wissenschaftlicher Arbeit reich war. Nicht weniger als 34 Eisbären wurden von den Expeditionsteilnehmern geschossen; Dr. Scholz kann von den abenteuerlichsten Begegnungen mit diesen Herren der arktischen Tierwelt berichten. Für die wissenschaftliche Arbeit war reichlich gesorgt, aber die Untersuchungen hatten häufig unter dem äußerst ungünstigen Polarwetter zu leiden. Schneestürme fegten wochenlang über die kleine Siedlung dahin, und es ist Dr. Scholz passiert, daß er sich auf dem kurzen Weg von der Wohnhütte zum meteorologischen Instrumentenhäuschen verirrte, auf das Meereis geriet und sich plötzlich einem eingefrorenen Eisberg gegenüber sah. Die Expedition war im übrigen eingerichtet, als ob sie nicht in der Nähe des Nordpols, sondern irgendwo in unseren Breiten überwinterte. Feste Holzhäuser wurden errichtet und ein kleines Dorf entstand. Kühe und Schweine waren mitgenommen worden und gediehen in dem ungewohnten Klima vortrefflich. Diese Vorbereitungen waren aber auch notwendig, denn für ein ganzes Jahr war das „Dorf im Nordpol" von der übrigen Welt abgeschnitten. Von interessanten Stunden langweiliger Wochen und von nicht weniger Sensationen berichtet die nachfolgende Artikelreihe.

I.

Um was es ging.

Die wissenschaftlichen Aufgaben unserer Expedition.

Die Anforderung, mich einer Expedition nach Franz-Josefs-Land anzuschließen, erhielt ich zwei Monate vor der Abfahrt in die Arktis. Nach vieler Mühe hatte ich schließlich alle von mir benötigten Instrumente dank dem Entgegenkommen der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft beisammen und Anfang Juli fuhren wir von Leningrad ab, um zu unserem Bestimmungsort, der Hookerinsel, die zu der Inselgruppe Franz-Josefs-Land gehört, zu gelangen. Die dort befindliche Station „Stille Bucht" bestand bereits seit drei Jahren und lieferte seit dieser Zeit meteorologisches Material. Während des Internationalen Polarjahres sollten an dieser nördlichsten Station der Welt einerseits verstärkte meteorologische Messungen, dann aber auch umfangreiche Messungen und Untersuchungen anderer Art durchgeführt werden. So war es vorgesehen, daß Untersuchungen der Störungen der drahtlosen Telegraphie, Messungen der Sonnen- und Himmelsstrahlung ausgeführt wurden. Dazu kamen ferner Aufstiege mit Radiosonden, die einen Ueberblick über das meteorologische Geschehen in größeren Höhen (bis zu 12 Kilometer) der Atmosphäre vermitteln sollten. Weiterhin sollten luftelektrische Untersuchungen durchgeführt werden, während die Registrierung der erdmagnetischen Elemente ihren Fortgang, genau wie die meteorologischen Registrierungen, fand. Hierzu kamen schließlich noch biologische Arbeiten.

Programme werden leider nicht in der Arktis gemacht.

Diesem recht umfangreichen Programm standen zehn Wissenschaftler und Studenten gegenüber. Oft genug mußten wir feststellen, daß die Durchführung für den einen oder anderen Punkt nicht gelang, und das war schließlich garnicht anders möglich, denn gewöhnlich werden Programme unter 50 Grad nördlicher Breite entworfen, wo selbstverständlich alles sehr einfach aussieht, während an Ort und Stelle Schwierigkeiten entstehen, an die vorher nicht oder nur wenig gedacht wurde.

Woher kamen die Jonen?

Für mich, dem die Bearbeitung luftelektrischer Fragen oblag, war dieses stets schlechte Wetter eine unangenehme Beigabe. Im allgemeinen lagen wir, da auch die Polarnacht durch derartig wolkenreichen Himmel ausgezeichnet war, stets auf der Jagd nach gutem Wetter. Darunter ist wolkenloser Himmel zu verstehen. Die luftelektrischen Fragen, die durch diese Messungen ihrer Lösung nähergeführt werden sollten, waren einmal: Warum besitzt die Erde überhaupt negative elektrische Ladung — ein Rätsel, das seit Anbeginn luftelektrischer Forschung die Gemüter bewegt hat. Das zweite Problem, das von dem Entdecker der berühmt gewordenen Ultrastrahlung (früher Höhenstrahlung) dem Innsbrucker Physiker V. F. Heß aufgestellt wurde: Werden in der atmosphärischen Luft genau so viele Jonen gebildet wie vernichtet?

Seit langem ist es bekannt, daß in der Atmosphäre kleine Teilchen — Moleküle und Molekülkomplexe — existieren, die eine elektrische Ladung — positive die einen, negative die anderen — tragen. Diese „Jonen" entstehen durch die Gegenwart radioaktiver Substanzen in der Luft und durch die bereits genannte Ultrastrahlung. Umgekehrt nun aber werden, wenn ein positiv geladenes Jon auf ein negativ geladenes trifft, beide Jonen sich vereinen und übrig bleibt ein ungeladenes Teilchen. Werden nun etwa mehr Jonen gebildet als vernichtet, so deutet dies auf das Vorhandensein eines noch unbekannten Jonisators hin.

Der Walroßonkel.

An diese Probleme schlossen sich noch andere an, wie z. B. das Polarlicht das Erdfeld beeinflußt usw. Außerdem wurde an unserer Station weiterhin biologische Forschung betrieben. Diese lag in Händen unseres Walroßonkels — wie unser Biologe von uns genannt wurde. Ein Forscher, der bereits seit 7 Jahren die Arktis befährt und außer einem ihm zugeteilten Jäger der einzige war, der über Polarerfahrung verfügte. Es war selbstverständlich, daß der Walroßonkel sehr schnell unser Lehrmeister in allen arktischen Dingen wurde und daß man immer seinen Rat einholte, wenn eine Expedition startete.

Außer den 10 Wissenschaftlern befand sich bei uns noch unser Stationsleiter und sein Assistent, die beide über ein großes Organisationstalent verfügten. Unser Stationsleiter hatte seine Frau mitgenommen, die unsere Bibliothek in Ordnung hielt und in der Küche half. Weiterhin befanden sich bei uns ein Funker, ein Mechaniker, Zimmermann, Koch und Bäcker, die alle dafür sorgten, daß der eigentliche Stationsbetrieb seinen geregelten Gang ging. Vor allem der Funker! Eigentlich das wichtigste Mitglied der Expedition. Man merkte dies deutlich, wenn die Station nicht arbeiten konnte. Diese Fälle kamen vor; einmal versagte der Motor, ein andermal schlug uns der Schneesturm die Antenne zu Boden. Wenn dann nach erfolgter Reparatur die ersten Telegramme wieder ankamen oder losgingen, herrschte große Freude. So konnten wir, von kleinen Unterbrechungen abgesehen, das ganze Jahr mit der Heimat Telegramme wechseln, von unserem Befinden und dem Fortgang der wissenschaftlichen Arbeiten berichten.

II.

Das Dorf am Nordpol.

Unser Programm — Im Packeis — Ein warmes Bad in der Arktis — Tierpark im ewigen Eis — Wir finden eine Flaschenpost — Ein Whiskydepot auf Rudolfsland entdeckt — Die Arbeit beginnt.

Wir sitzen im Eise fest.

Anfang Juli 1932 waren wir mit dem Eisbrecher Malygin abgefahren, am 18. Juli saßen wir im Eise fest und konnten nicht weiter. Zu allem Ueberfluß waren die Kohlen im Maschinenraum ausgegangen. So verwandelte sich denn unsere wissenschaftliche Arbeit in Kohlentrimmen, und im Eise wurde gebunkert. Unsere Leute schossen eine Bärin und fingen das Junge, einen störrischen kleinen Gesellen, den wir „Malygin" nannten. Während dieser Zeit trieben wir mit dem Eise nach Südosten 9 Kilometer täglich ab. Nach Beendigung des Bunkerns nahm der „Malygin" seine Fahrt wieder auf und steuerte nach Süden, um das Eis zu umgehen, und nun ging es ohne nennenswerte Unterbrechung weiter, und am 22. Juli erreichten wir schließlich das Observatorium auf Franz-Josefs-Land.

Kanonenschüsse und Minen knallten unserer Ankunft zu Ehren, begleitet vom Gebell der Hunde. Ein reger Verkehr entwickelte sich zwischen Land und Schiff, dem schließlich ein Bankett folgte. Es wurden viele Reden gehalten, von denen ich leider nichts verstand, da ich so viel russische Wörter noch nicht zur Verfügung hatte. Gesagt wurde mir nur, daß die Arbeiter versprochen hätten, das Ausladen in drei Tagen zu beenden. — Ein Versprechen, das sie tatsächlich gehalten haben.

Wir bauen ein Dorf in der Arktis.

Es handelte sich hierbei um nicht mehr und nicht weniger als 300 Tonnen Baumaterial (Holz, Zement, Stein etc.), Benzin, Petroleum, wissenschaftliche Instrumente und Proviant. Nachdem das Ausladen beendet war, nahmen wir kurzen Abschied vom „Malygin" und dann hob an Land eine emsige Tätigkeit an. In 6 Wochen mußte alles fertig sein, da dann der „Malygin" auf seiner Rückfahrt unsere Arbeiter nach Archangelsk zurückbefördern und für ein Jahr von uns Abschied nehmen sollte. Bereits am 2. Tage nach unserer Landung begann der Bau eines luftelektrischen Laboratoriums, das schon nach 5 Tagen im Rohbau fertig stand. Leider machte sich allerdings vorläufig noch der Regen im Innern bemerkbar. Ein ganzes Dorf entstand in kurzer Zeit. Zwei Häuser standen, ein meteorologisches und ein erdmagnetisches Observatorium sind inzwischen dazugekommen, ein Flugzeugschuppen ist errichtet und eine Radiostation wurde erbaut.

Das nördlichste Bad der Welt.

Nicht vergessen werden darf das Badehaus, das in unserem Polardasein eine wichtige Rolle spielt. Das erste Bad in der Arktis war für mich ein Erlebnis. Eine Wanne gibt es nicht. In einem sehr warmen kleinen Zimmer steht man mit einigen anderen zusammen, jeder vor seiner Waschschüssel und seift sich mit heißem Wasser gründlich ab. Die Reinigung des Rückens ist ein gegenseitiger Hilfsdienst. Nachdem man sich so mit heißem Wasser gründlich gewaschen hat, spült man sich mit kaltem ab, benutzt das Handtuch und zieht die diversen Woll- und Pelzsachen an, die man sich mitgebracht hat. Dann gibt es einen Lauf zum Hauptgebäude, Abendbrot und Schlafengehen.

Unser Tierbestand ist übrigens nicht unbeträchtlich. Es gehören dazu ca. 100 Hunde, 10 Schweine, bis vor kurzem 8 Kühe, ein Hahn nebst Hennen und 2 junge Eisbären. Die eine von den Kühen hat vor einigen Tagen ein Kalb bekommen, ein sehr erfreuliches Ereignis, denn nun gibt es für uns auch frische Milch. Da man leider vergessen hatte, bei der zweiten Fahrt des „Malygin" genügend Futter mitzunehmen, mußten wir unsere anderen 7 Kühe bald schlachten. An Tagen ohne Nebel und Wolken wurden Schweine und Kühe ins Freie gelassen, ein eigenartiges Bild, die friedlich grunzenden Schweine in der Polarlandschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit war dein Leben, nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben, war deine höchste Pflicht.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute morgen 7 Uhr unsere unvergeßliche, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Otto Wüste

Theresia geb. Niebes

nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten der kath. Kirche im Alter von beinahe 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen-Höhscheid, Schüller (Eifel), Euskirchen, London, Essen, Trier, den 27. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 30. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Nacken 3, aus mit Frauenbegleitung statt.

Die feierlichen Exequien werden am Samstag morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche St. Suitbertus (Weeg) gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Wegen des Jahresabschlusses sind unsere Geschäftsräume und die unserer sämtlichen Zweigstellen am Freitag, den 29. Dezember 1933, nachmittags und am Samstag, den 30. Dezember 1933

geschlossen.

Stadt-Sparkasse Solingen.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Emil Mathan
Robert Eiselt
Ernst Marquardt.

Eilt! **II. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie**

Ziehung schon **Freitag,** den 29. und **Samstag,** den 30. Dezemb.

Lose 1 RM, Doppellose 2 RM

Meis

Staatliche Lotterie-Einnahme
Kölner Straße 109

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht! Gern teile ich kostenlos mit, welches reelle, bewährte Mittel mir und vielen anderen Patienten half. Ueber 5000 Anerkennungen! Ich verkaufe nichts!

Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden B 94

Stellen-Angebote

„Concordia" Zweck-Spar-Gesellschaft sucht für Solingen und Umgebung geeignete

Vertreter

Angeb. an die Bezirks-Direktion Düsseldorf, Friedrichstraße 62

Tüchtiges

Mädchen

kinderlieb, muß nähen können, für Haushalt gesucht. Bergstraße 56

Laufjunge auf Stunden sofort ges. Florastraße 80.

Sprechstundenhilfe mit Vorkenntnissen, für nachmittags gesucht. Angebote unter 4683 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen in kinderlos. Geschäftshaushalt zum 1.1.34 n. W.-Barmen ges. Gute Behandlung zugesichert. Näh. Königsmühle 10

Mädchen für halbe Tage gesucht. Näheres in der Gesch.

Stadtreisender

mit großem Bekanntenkreis in Solingen von großem Kohlen-, Koks- u. Kartoffelgeschäft gegen Provision gesucht. Angeb. unter 4701 an die Geschäftsstelle.

Suche für bald ein in allen häusl. Arbeit u. der bürgerl. Küche erf. nicht zu junges, ehrlich. **Mädchen.** Ang. u. 4727 a. d. G.

Stellen-Gesuche

Junge Verkäuferin sucht Stelle in einem Lebensmittelgesch. evtl. mit Hausarbeit. Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. 4686 an die Gesch.

Geld

für alle Zwecke zu zeitgemäß günstigen Bedingungen durch **Schwanen & Co.,** Köln, Gegr. 1906. Hansaring 40 **Vertreter gesucht.**

Junger schwarzer **Schäferhund entlauf.** Wiederbringer erhält Belohn. Fritz Schneider, Solingen II, Zeppelinstr. 8, Tel. 24676

Hubert Ullrich's Kräuterwein

d. seit üb. 60 Jahre bewährte Magenwein ist in Flaschen zu RM. 2,50 und RM. 3,60, 1 Liter zu RM. 6,75 zu haben in **allen Apotheken.**



Mit einem guten Tropfen und einem leckeren Happen ins neue Jahr!

Wermutwein	Fl. o. Gl.	0.58
Montague, span. Rotwein	„ „ „	0.75
Tarragona	„ „ „	0.80
Malaga	„ „ „	0.90
Samos	„ „ „	0.90
Muskateller	„ „ „	0.95
Obstschaumwein	Flasche 1.20,	0.95
Apfelwein vom Faß	Liter	0.35
Heringsalat, frisch	Pfd.	0.50
Fleischsalat, „	„	0.68
Weinbrand-Verschnitt	1/1 Fl. 2.10, 1/2 Fl.	1.35
Deutsch. Weinbrand	1/1 „ 2.75, 1/2 „	1.60
Rum-Verschnitt	1/1 „ 2.80, 1/2 „	1.60
Arrak-Verschnitt	1/1 Fl.	2.80
Nordhäuser	1 Ltr.-Fl. o. Gl.	2.20
Wacholder	1 Ltr.-Fl. o. Gl.	2.20
Hausmarken-Liköre	Flasche 2.50,	1.45
Deutscher Weinbrand	1 Ltr.-Fl. o. Gl.	3.80
Hasen i. Fell, ca. 6 Pfd. schwer	Stück	2.80
Wildkaninchen, austr., brattertig	„	1.10
St. Martiner Schloßberg	Fl. o. Gl.	0.78
Oppenheimer	„ „ „	0.85
Lieserer Schloßberg	„ „ „	1.05
Liebfrauenmilch-Rießling	„ „ „	1.10
Rheinwein vom Faß	Liter	0.88
Moselwein „ „	„	0.90
Johannisbeerwein vom Faß	„	0.80
Wermutwein „ „	„	0.64
Oelsardinen	Dose 0.38, 0.30,	0.25
Vollheringe	10 Stück 0.58,	0.35
Brühwurst, frisch	Pfd. 0.88,	0.68
Bierwurst, frisch	Pfd.	0.78
Gekochter Schinken	„	1.10
Cervelatwurst i. Fettdarm	„	1.38
Schweizerkäse, bayr. vollfett	„	0.90
Holländerkäse, 40%	„	0.82
Tilsiterkäse o. Rinde, 20%	„	0.50
Molkereibutter, Deutsche	„	1.52
Plockwurst westf., gute Qualität	Pfd. 1.28,	1.18

KAUFHOF

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Freitag, den 29. Dez. 1933. **Gemeindeheim Kaiserbergerstraße:** Abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des Bezirks Pfr. Förster.

Kirchensteuer-Mahnung.

Am 15. November ds. Js. war die 3. Rate der Kirchensteuer 1933 fällig.

An die Zahlung der Rückstände auch aus früheren Fälligkeiten wird hiermit erinnert.

Falls innerhalb 8 Tagen Zahlung nicht geleistet wird, muß den gesetzlichen Bestimmungen gemäß Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren bei Berechnung der Kosten erfolgen.

Solingen, den 28. Dezember 1933.

Kasse der Evangl. Kirchengemeinde Solingen, Kassenhilfsstelle des Finanzamtes Solingen-Ost, Birkerstraße 36.

Eintragungen in das Handelsregister.

Bei der Firma **Hoffnungswerk Ernst Dirlam, Aktiengesellschaft in Liquidation** in **Höhscheid,** H. R. B. 228, am 7. 12. 33: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. November 1933 sind die auf Grund des Artikels 8 der Verordnung des Reichspräsidenten über Aktienrecht vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen Bestimmungen des § 6 des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und die Bestellung des Aufsichtsrats von neuem festgesetzt worden.

Bei der Firma **A. Haag & Co.** in **Wald,** H. R. A. 1125, am 9. 12. 33: Die Gesellschaft ist aufgelöst, der bisherige Gesellschafter Fritz Dieser ist alleiniger Inhaber der Firma.

Bei der Firma **Heinrich Collard, Palast- und Centraltheater** in **Solingen,** H. R. A. 1959 am 16. 12. 33: Die Firma ist von Amtswegen gelöscht worden.

Die Firma **Gebr. Krusius** in **Solingen,** H. R. A. 2251, am 21. 12. 33: Inhaber ist der Fabrikant Erwin Krusius in Solingen. Der Ehefrau Erwin Krusius, Elfriede geb. Postel in Solingen ist Einzelprokura erteilt. Den Kaufleuten Karl Aprath, Paul Nieling und Paul Arnold Middelhoff in Solingen ist Gesamtprokura erteilt mit der Maßgabe, daß je zwei von ihnen zur Vertretung der Firma und zur Zeichnung derselben befugt sind. Die Firma war früher Gebr. Krusius, Aktiengesellschaft in Wald.

Bei der Firma **Gebr. Krusius, Aktiengesellschaft** in **Wald,** H. R. B. 183, am 20. 12. 33: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Oktober 1931 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Vorstand Fabrikant Erwin Krusius in Solingen ist zum Liquidator bestellt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Dezember 1933 ist der § 2 der Satzung (Gegenstand des Unternehmens) neu gefaßt. Die Firma ist geändert in „Grundstücks-Verwertungs Aktiengesellschaft Mangenberg in Liquidation.". Gegenstand des Unternehmens ist die Verwaltung und die Verwertung des der Gesellschaft gehörenden, zu Solingen-Wald belegenen, Grundbesitzes nebst der aufstehenden Gebäulichkeiten. Die Prokuren der Ehefrau Erwin Krusius und des Rentners Emil Krusius sind erloschen.

Bei der Firma **Bergisches Elektricitätswerk mit beschränkter Haftung** in **Solingen,** H. R. B. 16, am 21. 12. 33: Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.

Bei der Firma **Herm. Konejung, Aktiengesellschaft in Solingen,** H. R. B. 244, am 23. 12. 33: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Dezember 1932 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der §§ 3, 5 und 6 (Grundkapital) geändert. Die durch vorgenannten Beschluß erfolgte Herabsetzung des Grundkapitals um 160 000 RM. ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 240 000 RM.

Solingen, den 27. Dezember 1933.

Das Amtsgericht 5.



hat immer noch den größten Erfolg im „Solinger Tageblatt".



Bei diesen Preisen muß man kaufen!

Seidenglanz-Stopftwist moderne Strumpffarben	Karton 9 Knäuel	0.25
Baumwolle ungebleicht	100 Gramm	0.22
Nadelsortiment Inhalt: Stick-, Stopf- und Nähnadeln mit Einfädler	Mappe	0.10
Stahlstecknadeln	50 Gramm in Blechdose	0.10
Sportwolle einfarbig oder jaspiert	100 Gramm	0.50
Gummilitze mit verstärkter Kante, kochbar	3 Meter 0.12,	0.08
Ia. Schlauchgummilitze waschbar, kochbar	3 Meter	0.20
Kinder-Strumpfhalter Seidengummi, m. u. ohne Rüsche	P. 0.25, 0.22,	0.15
Damen-Strumpfhalter m. Schieber aus Gurtgummiband	P. 0.25, 0.20,	0.15
Strickwolle, schwarz oder grau, starker, fester Faden	100 Gramm	0.44
Nahtband schwarz oder weiß	Rolle à 10 Meter	0.10
Schuhriemen	3 Paar 100 cm lang	0.10
Armblätter ganz hervorragende Qualität, waschbar, kochbar und bügelfest	Paar 0.25, 0.22,	0.18
Druckknöpfe schwarz oder weiß	Karte 3 Duß.	0.10
Strickwolle, meliert u. einfarbig, für Socken und Sportstrümpfe besonders geeignet	100 Gramm	0.65

KAUFHOF

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Welcher Reisende

besucht **Stadtschmiedegeschäfte, Drogerien usw.** und nimmt

Rasierapparate und Etuis

beides aus Bakelite, sowie evtl. **Rasierklingen** noch mit? Angeb. unter 4723 an die Gesch.

Büroraum

ca. 20 qm Nähe **Central** oder **Wald** zu mieten gesucht. Angeb. u. 0133 a. d. G.

Zu mieten gesucht

Handw. sucht **möbl. Zimmer,** evtl. m. Kochgelegenh. f. 3—3.50 Mk. Ang. u. 4693 an die G.

D.-Schneiderin sucht für Februar oder später **2 bis 3 Z.-Wohnung,** mögl. 1. oder 2. Etg., in guter Lage, Stadtm. bevorzugt. Angeb. mit Preisang. u. 4653 a. d. G.

Abgeschlossene Etage

5 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, per sofort zu mieten gesucht.

Firma Carl Eichhorn, Brühlerstr. 55.

Kassenberg Kraft-Wacholder reinigt Blut u. Niere.

Sch. abgeschl. **3 Z.-W.** v. ält., kinderl. Ehep. im Mittelp. der Stadt zu mieten ges. Ang. mit Preisang. u. 4728 a. d. G.

Aeltere Dame sucht **2 oder 3 Zimmerwohnung.** Ang. u. 4715 an d. G.

Wir suchen für einen unserer Angestellten ein **möbl. Zimmer** am Böckerhof. **Ewald Lüneschloß,** Solingen, Beckmannstraße 91.

Möbl. Zimmer in gut. Hause im Mittelp. der Stadt zu miet. gesucht. Ang. u. 4712 an die G.

Verloren

kleine silberne Tabakdose (Rokoko). Tückmantel, Bergstr. 60

Zu vermieten

Florastr. 75 (Hinterh.) schöne **Werkstatt** für jed. Zweck geeignet, zu vermieten. Auskunft Vorderhaus, 1. Etage

Sch. hell. **Arbeitsraum** zentr. Lage m. Betonbod. Gas u. elektr. Anschl. u. Wass. zu verm. N. i. d. G.

2½ Zimmer und einzelnes Zimmer, Nordstadt, z. vermieten. Ang. u. 4719 a. d. G.

3 Zimmer-Wohnung abgeschl. 1. Etage, ab 1. Febr. 1934 zu verm. Goethestr. 8.

Schönes Ladenlokal mit 2 Zimmern, Stadtmitte, sofort zu verm. Ang. u. 4709 an die G.

3 Zimmer 2 im Unterhaus, eins 1. Etage, in d. Dorperstraße sof. zu vermieten. Ang. u. 2710 an die G.

Wiesenstraße 4

3 Zimmer, parterre, per 1. Februar 1934 an ruhige Familie zu vermieten. Näh. Freitag von 9—12 Uhr. **H. Schulder,** Kaiserbergerstraße 42.

Möbl. Mansardenzimm. an einz. Person bill. zu vermieten. Näh. Gesch.

3 schöne mittl. Zimmer, durcheinander, 1. Etage mit 1 Manj.-Z. ev. auch o. Manj. Nähe Mangenberg bill. zu vermieten. Ang. u. 4689 an die G.

Zwei Zimmer billig zu vermieten. Richard-Wagnerstr. 38.

Stadtmitte, **freundl. möbl. 2 Zimmerwohn.** m. elektr. Licht, Gas und Wasser, evtl. a. Einzelz. zu vermieten. Näh. Gesch.

Zu kaufen gesucht

Kaufe jed. Posten fert. **Tisch-, Dessert- und Obstmesser-Klingen** auch lose Klingen (Partieware) gegen sofort. Kasse. Gefl. Ang. mit äußersten Preisen u. 4720 an die Gesch.

Leichter Ponywagen, Flach- oder Lieferwagen, 10—15 Zentner Tragkraft, zu kauf. ges. **Karl Rehborn,** Wernerstr. 8 g

Reiderbohrbank mit Motor u. Scheiben zu kaufen gesucht. Kuno Ritter, Gräfrath, Gasstraße 4, Tel. 23994

Elekt. Zwischenzähler, gebr., billig zu kaufen gesucht. — Angebote u. 4697 an die Geschäftsst.

Guterh. tiefg. **Kinderwagen** sof. zu kauf. ges. Ang. u. 4711 an die G.

Silvester ???

nicht zu Haus, sondern im **Deutschen Haus, Solingen** L. Tuschhoff, Kölnerstraße. Tischbestellungen erb. u. Telef. 25520.

Drehstrom-Motore

7½—10 PS., getapielt, 1000 Umdreh., möglichst Bruncken, zu kaufen gesucht. Angebote unter 0132 an die Geschäftsst.

Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation N. S. B. O.

Sonntag, den 31. Dezember 1933, in der **Stadthalle, Solingen,**

große deutsche Silvester-Feier

mit historischem Konzert, ausgeführt von der N. S. B. O.-Kapelle

U. a. Original Solinger Waffenschmiede-Kapelle. Historische Fanfarenbläser. Marine auf hoher See. Trompeten- und Xylophon-Soli. Ansprache: Kreisbetriebszellen-Obmann Pg. Auelmann.

Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis **0.60 Mk.,** Erwerbslose gegen Ausweis an der Abendkasse halbe Preise.

Anschließend großer Silvester-Ball.

Qualitäts-Weinbrände, Edel-Liköre

Garantiert reine

Kornbranntweine

in eigener Brennerei aus bestem Roggen und Darrmalz gebrannt,

kaufen Sie in allen Flaschengrößen vorteilhaft direkt in der ältesten Brennerei am Platze.

J. P. Welteroth

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei G. m. b. H., Likör-Fabrik Solingen, Johannisstraße 19

Seit 1882.

Belebung in der Maschinen-Industrie.

Inlandsgeschäft leicht gebessert — Auslandsgeschäft unverändert. Wirtschaftlicher Erfolg des 12. November.

Vom **Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten,** dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben:

Die gewaltige **Vertrauenskundgebung vom 12. November** hat in der Maschinenindustrie dazu geführt, daß sich der **Eingang von Anfragen der Inlandskundschaft** in diesem Monat in einem **erheblich** über die Zunahme der vorhergehenden Monate hinausgehenden Ausmaß **verstärkte.** Wenn auch aus technischen Gründen mehrere Wochen vergehen müssen, bis ein größerer Teil dieser neuen Anfragen zu festen Abschlüssen führt, so schöpft die Maschinenindustrie, deren Beschäftigungsgrad bisher nur 38 % der Normalbeschäftigung beträgt, aus dieser Zunahme der Anfragen doch die berechtigte Hoffnung, daß der so lange aufgestaute Bedarf an Maschinen **zu Beginn des neuen Jahres eine allgemeine Auftragssteigerung** bringen wird. Eine kleine Zunahme haben die Inlandsaufträge auch bereits im November erfahren. Dagegen zeigte sich in dem außerordentlich **stark darniederliegenden Auslandsgeschäft** weder in Anfragen noch in Aufträgen eine nennenswerte Veränderung. Die Zahl der Beschäftigten der Maschinenindustrie nahm im November weiter zu. Die **Gesamtbelegschaft** war Ende November um **mehr als 3000 Köpfe höher als Ende Oktober,** während sonst in allen Jahren im November eine Verringerung an Arbeitskräften eingetreten ist. Die Zunahme der Beschäftigtenzahl erstreckte sich auf alle Zweige des Maschinenbaues mit Ausnahme der Landmaschinenindustrie, wo stets in den letzten Monaten des Jahres Saisonstille herrscht; jedoch ist die Beschäftigtenzahl im Landmaschinenbau in diesem Jahre erheblich größer als in der letzten Winterperiode.

Wie hat die Inventur- und Lageraufnahme zu erfolgen?

Die Zeit der Inventuraufnahme rückt näher. Es erscheint daher angebracht, sich mit den gesetzlichen Vorschriften hierüber bekannt zu machen. Im Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels wird betont, daß es eine einheitliche Auffassung darüber, durch welche Bezeichnung die Waren in der Inventur kenntlich gemacht werden müssen, nicht gibt. Ueberwiegend wird jedoch die Auffassung vertreten, daß die Waren nicht so genau bezeichnet werden müssen, daß an Hand der Fakturen die Einkaufspreise ermittelt werden können. Die Frage, ob bereits bei der Inventur eine Bewertung der vorhandenen Waren vorzunehmen ist, wird von vielen Seiten verneint. Eine einheitliche Uebung, bestimmte Preise in die Inventur einzusetzen, besteht nicht. Erfolgt eine solche Bewertung nicht, so soll jedoch die Bezeichnung der Ware so genau sein, daß der **Einkaufspreis** an Hand der Lieferantenrechnungen **feststellbar** ist. Für die Wertein-setzungen gibt es verschiedene Systeme, wie z. B. die Aufnahme zum effektiven Einkaufspreis, die Aufnahme zum Wiederbeschaffungspreis, die Aufnahme zum gemeinen Wert. Nach herrschender Ansicht brauchen nicht alle Waren eines Betriebes nach demselben System aufgenommen zu werden. So wird es z. B. für zulässig gehalten, wenn ein Kaufmann seine Ware mit dem Einkaufspreis einsetzt und die nicht vollwertigen Waren (unkurante Waren und Ladenhüter) mit dem Gemeinwert bewertet. Insbesondere dürften auch bei größeren Firmen, vor allem bei Warenhäusern und Kaufhäusern, für die verschiedenen Abteilungen verschiedene Wertfestsetzungsmethoden zulässig sein. Es wird aber für erforderlich gehalten, daß innerhalb der gleichen Warengattung bzw. Abteilung nicht alljährlich von einer Methode zur anderen gewechselt wird. Bei kleinen Gegenständen von geringem Wert und minderwertigen Artikeln wird eine Aufnahme durch Schätzung überwiegend für zulässig erachtet. Allerdings muß auch hier darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in den einzelnen Branchen verschieden gelagert sind. Wertvollere Gegenstände werden auf alle Fälle einzeln aufzunehmen sein. Eine Kollektivbewertung von im wesentlichen gleichgearteten Waren wird allgemein für zulässig angesehen. Gleichartig sind die Waren nach dem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 7. Juli 1933 dann, wenn sie in ihren Preisen nur wenig voneinander abweichen, so daß der eingesetzte Durchschnittspreis überschlägig nachprüfbar ist.

Die Statistik des blauen Dunstes.

6,2 Milliarden Zigarren, 31,8 Milliarden Zigaretten oder pro Kopf 1,67 kg bei 13 Mark Steuer.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt eine Uebersicht über das **deutsche Tabakgewerbe.** Danach waren im deutschen Tabakgewerbe im März 1933 8308 Betriebe gegen 7812 im September 1932 vorhanden. Der größte Teil der Betriebe sind Zigarrenfabriken und Fabriken für Pfeifentabak, nämlich 7216 gegen 6799 im September 1932, während die Zahl der Zigarettenfabriken 164 gegen 151 im September 1932 betrug. Die **Zigarrenhersteller** haben 1932/33 4565 (i. V. 5016,5) Mill. Stück Zigarren in den freien Verkehr gesetzt; insgesamt haben sie 1932/33 6223,1 Mill. Stück abgegeben gegen 6855,0 Mill. Stück im Vorjahr (— 9,2 v. H.). Die kleinen und mittleren Betriebe des Zigarrengewerbes haben einen beträchtlichen Anteil am Gesamtabsatz. Von den **Zigarettenherstellern** wurden 1932/33 31 817 Mill. Stück Zigaretten in den freien Verkehr gesetzt gegen 22 664 Mill. Stück 1931/32 (plus 11,0 v. H.). Diese Zunahme hat ihren Ursprung in der am 1. Juli 1931 in Kraft getretenen progressiven Staffelung der Fabrikatsteuer, die eine erhebliche Preisverbilligung ermöglicht hatte. In der Zigarettenindustrie spielen die Mittel- und Kleinbetriebe im Gegensatz zum Zigarrengewerbe eine untergeordnete Rolle. Die 14 größten Betriebe, die in den Monaten Oktober 1932 bis März 1933 mehr als 500 Mill. Stück je Betrieb absetzten, hatten einen Anteil von 78,8 v. H. an der insgesamt in den freien Verkehr gebrachten Zigarettenmenge. Aus dem Zollausland eingeführt und versteuert wurden 1932/33 8 6 (i. V. 8,3) Mill. Stück Zigarren und 191,8 (88,2) Mill. Stück Zigaretten. Die Tabakerzeugnisse kamen größtenteils aus dem Saargebiet. Der **gesamte deutsche Tabakverbrauch** betrug, in Rohstoffe umgerechnet, 1932/33 1 085 021 dz — 1,67 kg je Kopf der Bevölkerung gegen 1 064 802 dz bzw. 1,64 kg im Vorjahr. Die **Isteinnahmen aus der Tabaksteuer** und Materialsteuer betrugen zuzüglich der berechneten Zollerträge 1932/33 900,5 (i. V. 926,1) Mill. RM. oder **13,86** (i. V. 14,32) **RM. je Kopf der Bevölkerung.**

Ausfuhr nach Holland.

Die mit Holland im Geschäftsverkehr stehenden Firmen werden, soweit sie nicht bereits von den letzten Beschlüssen des Exportrates der Kammer betr. Einfuhrumsatzsteuer in Holland unterrichtet sind, aufgefordert, sich in dieser Angelegenheit mit der Solinger Kammer baldmöglichst in Verbindung zu setzen.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird im neuesten Bericht der Abteilung „Westen" des Instituts für Konjunkturforschung als **günstig** bezeichnet. Der **Produktionsindex** Rheinland-Westfalens (1926/27 = 100) hat mit nur geringfügiger Unterbrechung von 61 v. H. im Juni auf **68 v. H. im November** angezogen. In der Gesamtwirtschaft hat sich die „Sommerflaute" gar nicht niedergeschlagen, da sie durch die aufwärts strebenden Kräfte überdeckt wurde. Die Arbeitsmarktentlastung hielt bis November ununterbrochen an. Die fortschreitende Besserung des Beschäftigungsgrades stützte sich nach wie vor auf den **Inlandsmarkt.** Aber auch die **Ausfuhr** des Industriegebietes ist seit Beginn des Jahres nicht mehr gesunken und zeigte im weiteren Verlauf des Jahres sogar eine **leichte Belebung.** Damit haben im Revier die Produktionsziffern in den maßgebenden Industrien den **Stand vor Ausbruch der Kreditkrise** (Juli 1931) **wieder erreicht.** An die Ergebnisse des Jahres 1929 reichen sie indessen erst nur zur Hälfte heran.

Der Ruhrkohlenabsatz erhöhte sich im November auf 7,145 Mill. t gegenüber 6,852 Mill. t im Vormonat.

Die Lage der internationalen Kohlenmärkte ist dem Vierteljahresheft des Instituts für Konjunkturforschung zufolge durch **verstärkte Abschließungsbestrebungen** der Zuschußländer bei weiterer **Verschärfung des Wettbewerbs** der großen Ueberschußgebiete gekennzeichnet.

Beschäftigung und Produktion in der deutschen Wollindustrie waren, wie im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt wird, in den Sommermonaten teilweise bis zu **40% höher als vor einem Jahr.**

Der deutsche Zigarettenabsatz war im Rechnungsjahr 1932/1933 mit 31,817 Mill. Stück gegenüber dem Vorjahre (28,664 Mill. Stück) um **11% höher.** Die Zunahme hat ihren Ursprung in der Staffelung der Fabrikatsteuer, die eine erhebliche Preisverbilligung ermöglichte. Der Durchschnittspreis der Zigarette sank denn auch von 4,38 auf 3,73 Pfg. — **Der Zigarrenabsatz** ist dagegen mit 6.223 Mill. Stück gegenüber dem Vorjahr (6.855 Mill. Stück) um **8,2% zurückgeblieben.**

Arbeitgeberverband Nordwest aufgelöst.

WP. Düsseldorf, 22. Dez. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (Arbeit Nordwest) hat in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 22. Dezember beschlossen, sich aufzulösen und in Liquidation zu treten.

*

Gemeinsamer Häuserkauf eines Ehepaares.

Eheleute, die in gesetzlichem Güterstand leben, können beim gemeinschaftlichen Erwerb eines Grundstückes dieses gemäß einem Urteil des **Reichsgerichtes** vom 5. Oktober 1933 (IV 141/33) nur zum **Miteigentum nach Bruchteilen** erwerben. Lediglich, wenn die Ehepartner eine Gesellschaft gegründet hätten, in die das Grundstück von beiden Seiten eingebracht werden sollte, hätte das Eigentum beider zur gesamten Hand begründet werden können.

Die Volksfürsorge Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5, hatte im November 44 044 neubeantragte Lebensversicherungen zu verzeichnen. In diesem Jahre sind bei ihr, das wird auch allseitig Interesse finden, schon rund 225 000 Anträge für Versicherungen gestellt worden. — Durch die Auszahlung von 8½ Millionen Reichsmark für ablaufende Versicherungen am 1. November 1933 hat die Volksfürsorge auch unmittelbar dazu beigetragen, das Schwungrad der Wirtschaft in schnellere Bewegung zu setzen.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Freundlich,

WTB. **Berlin,** 23. Dez. (Funkspruch.) Bei kleinen Umsätzen setzten sich zu Beginn der letzten Börse vor den Feiertagen **überwiegend Besserungen bis zu 1% und bei Spezialwerten bis zu 2½%** durch. Zum Teil hängt dies wohl mit Glattstellungen von Besser-Engagements vor der dreitägigen Unterbrechung zusammen, zum Teil kaufte aber auch das Publikum auf Grund optimistischer Wirtschaftsberichte in Erwartung einer Bilanzhausse zum Jahresultimo schon vor. Hiervon wurden aber in allererster Linie Spezialwerte berührt. So konnten Reichsbankanteile um 1½% anziehen, Ilse Bergbau und Salzdetfurth um je 2¾%, Niederlausitzer Kohle um 2%, Schultheiß um 1⅜%, Deutsche Telefon und Kabel um 1½% und Siemens um 1¼%. Bei Farben und den Montanwerten betrugen die Gewinne meist nur ¼ bis ½%. Größeres Geschäft hatten Daimler und B. M. W. im Zusammenhang mit der Neuregelung der Autopreise ab 1. Januar 1934. Doch kam dies kursmäßig nicht allzustark zum Ausdruck. Auch größere Umsätze in Reichsbahnvorzugsaktien, für die der Couponabschlag anfangs Januar anregt, hatten nur ein Anziehen des Kursus um ⅛% zur Folge. Als schwächer sind zu den Anfangskursen nur einige Werte zu erwähnen; so verloren Felten 1% und Akkumulatoren 1½%.

Im Verlaufe wurde das Geschäft dann **allgemein etwas lebhafter,** wobei weitere Kursbesserungen bis zu ½% eintraten. Gesfürel zogen sogar um ¾% an. Reichsbankanteile gaben ½% **ihres** Anfanggewinnes wieder her.

Festverzinsliche Werte lagen **ruhig, aber freundlich.** Die **deutschen Anleihen** notierten einheitlich höher. Die Altbesitzanleihe gewann ⅜%, Neubesitz ¼%. Reichsschuldbuchforderungen gingen ebenfalls um, die späten Fälligkeiten wurden mit 91¾ gehandelt. Industrie-Obligationen lagen mit Ausnahme der 6prozentigen Kruppanleihe, die ½% verlor, unverändert. Stahlbons konnten im Verlaufe ¼% gewinnen. **Auslandsrenten** waren **überwiegend fester** veranlagt. Mexikaner zogen bis zu ½% an.

Am **Berliner Geldmarkt** wurden für **Tagesgeld** die gestrigen Sätze von 4½ bezw. 4⅜% genannt. Das **Wechselgeschäft** hielt sich in engsten Grenzen.

Am **internationalen Devisenmarkt** waren auch heute **nennenswerte Aenderungen nicht** zu beobachten. Insbesondere das **englische Pfund** und der **Dollar** fanden eine **gewisse Stetigkeit,** da die verschiedenen Gerüchte über Massnahmen in der Stabilisierungsfrage allmählich ihre Wirksamkeit verloren haben, da sie sich immer wieder als nicht den Tatsachen entsprechend herausstellten. So wurde das **Pfund** in Amsterdam mit 8.13½ bis 14½ gegen gestern 8.14¾, in Zürich mit 16.91 (16.93) und in Paris mit 16.35 (16.36) nur unwesentlich leicht genannt. Auch der **Dollar** blieb in Amsterdam mit 1.60 (1.59 - 60) in Zürich dagegen 3.32½ und in Paris mit 16.33 bis 35 (16.36) fast unverändert. Die **Goldvaluten** (Gulden und Schweizer Franc) vermochten sich nach der gestrigen geringfügigen Abschwächung **wieder völlig zu erholen.** Die **Reichsmark** blieb auf dem Vortagskurs notiert, auch die **nordischen Valuten** zeigten fast die selben Kurse wie gestern.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

23. Dezember	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D.-Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	89,25	88,75	Ilse Bergbau	145	139
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	16,70	16,48	Ilse Bergbau Genußsch.	107,5	107,25
6% Solinger St.-Anl. 26	81	81	Gebrüder Junghans	—	28
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	82,5	Kali-Chemie	—	89
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	82,5	82,5	Kaliwerke Aschersleben	—	115,5
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	76	76	Klöckner-Werke	57	56,875
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	91,5	Lahmeyer & Co	110	—
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	90	90,5	Laurahütte	—	16,75
6% (7) Mitteldsch. Stahl	85,5	85,75	Mannesmannröhrenwerk	60,5	60,125
6% (7) Ver. Stahl	64,25	64,37	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	24	23,75
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—	Maschinenbau-Untern.	38,25	37,75
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	131
Accumulatoren-Fabrik	183	183	Metallgesellschaft	59,5	59,75
Allgem. Kunstzide Unie	41	40,875	„Montecatini"	—	—
Allgem. Elektr.-Ges.	23,875	23,375	Oberschles. Kokswerke	84,875	84,5
Bayer. Motoren-Werke	132	130,875	Orenstein & Koppel	56,25	55,25
L. P. Bemberg	45,75	45	Phönix Bergbau	43,25	42,75
Julius Berger Tiefbau	147,75	147	Polyphonwerke	16,25	16
Berlin-Karlsruh. Industr.	88	87,875	Rhein. Braunkohle u. Brik.	—	193
Braunkohlen u. Brikett	157	—	Rhein. Elektr.	—	88,5
Bremer Woll-Kämmerei	—	—	Rheinische Stahlwerke	89	88,5
Buderus-Eisenwerke	70,75	70,375	Rhein.-Westf. Elektr.	93,5	93,25
Charlottenb. Wasser	80,5	80,75	Salzdetfurth Kali	—	148
Chem. von Heyden	60,25	60,5	Schubert & Salzer	—	190
Compagnie Hispano	—	138,875	Schuckert & Co	100,75	99,75
Cont. Gummi-Werke	150,75	150	Schultheiß-Patzenhofer	93,375	92
Daimler-Benz	34,25	34	Siemens & Halske	141,75	140,25
Deutsch-Atl. Telegraph	—	—	Stöhr & Co, Kammg.	102	101,75
Deutsche Conti-Gas	111,5	110,875	Stolberger Zink	—	28
Deutsche Erdöl	102,5	102	Süddeutsche Zucker	185	—
Deutsche Kabelwerke	56,625	56,875	Thüringer Gas	—	—
Deutsche Linol.-Werke	—	44,5	Leonh. Tietz	14	14,25
Deutsche Tel. u. Kabel	52,5	51	Verein. Stahlwerke	36,625	36,125
Deutscher Eisenhandel	—	43,5	Vogel Telegraf Draht	—	65,625
Dortm. Union-Brauerei	184	183	Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Eint. acht Braunkohle	167,75	168	Westerregeln Alkali	117	117
Eisenb.-Verkehrsmittel	90	90	Zellstoff Waldhof	47,25	47
Elektrizitäts-Lieferung	—	88	Bank elektr. Werte	—	61,75
Elektr. Licht und Kraft	94,75	94,5	Bank für Brau-Industrie	—	85,37
I. G. Farbenindustrie	123,125	123,125	Deutsche Bank u. Disc.	49	48,25
Feldmühle Papier	73,875	73	Com.- und Priv.-Bank	40,25	40,5
Felten & Guilleaume	51,5	52,25	Dresdner Bank	55,5	55
Gelsenkirch. Bergwerk	55	54,25	Reichsbank	162	162
Gesfürel-Ludwig Loewe	84,5	83,875	A.-G. f. Verkehrswesen	58,25	57,75
Th. Goldschmidt	—	46,25	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	86	86,37
Hamburger Elektr.	104,25	104,25	Deutsche Reichsb. Vorz.	106,875	106,75
Harpener Bergbau	88	87,25	Hambg.-Amerika-Paketf.	24,75	24,5
Hoesch-Köln-Neuessen	64,75	65	„ Südamerik. Dampf	—	21,12
			Hansa Dampfschiff	15,25	14,12
			Norddeutsch. Lloyd	27	26,62
			Otavi Minen	11,125	10,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

23. Dezember	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	23. Dezember	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,644	0,648	0,644	Italien	21,96	22,00	22,00
Canada	2,687	2,693	2,687	Jugoslavien	5,664	5,676	5,664
Japan	0,825	0,827	0,825	Kowno	41,46	41,54	41,46
Kairo	14,70	14,11	14,10	Kopenhagen	61,14	61,26	61,24
Istambul	1,978	1,982	1,978	Lissabon	12,49	12,51	12,51
London	13,69	13,73	13,72	Oslo	68,83	68,97	68,88
New York	2,682	2,688	2,697	Paris	16,40	16,44	16,40
Rio de Janeiro	0,226	0,228	0,226	Prag	12,415	12,435	12,415
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	61,99	62,11	62,04
Amsterdam	168,48	168,82	168,48	Riga	80,02	80,18	80,02
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	80,97	81,13	80,97
Brüssel	58,19	58,31	58,24	Sofia	3,043	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,35	34,41	34,37
Budapest	—	—	—	Stockholm	70,63	70,77	70,73
Danzig	81,52	81,68	81,52	Tallinn (Estl.)	75,52	75,68	75,52
Helsingfors	6,054	6,066	6,064	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,70 RM.

WTB. **London,** 23. Dez. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,70 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,682

Ostdevisen.

Berlin	22. 12. Geld	22. 12. Brief	21. 12. Geld	Ostdevisen	22. 12. Geld	22. 12. Brief	21. 12. Geld
Auszahlung	47,025	47,225	47,025	Noten			
Warschau	47,025	47,225	47,025	Polen große	46,925	47,325	46,925
Kattowitz	47,025	47,225	47,025	kleine	—	—	—
Polen	47,025	47,225	47,025				

Metalle.

Berlin (RM)	22. 12.	21. 12	Metalle (für 100 kg)	22. 12.	21. 12.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00 - 41,00	39,00—41,00
Aluminium Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900 f	38,00—41,00	37,75—40,75
Reinnickel, 98/99 kg	305	305			

Berlin, 23. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 49.75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 22. Dez. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffel, Industrie 280-330, blaue Nieren 480-500, gelbe 350-370, runde Odenwälder 280 Pfg. der Zentner. Weißkohl 3-4.5, Rotkohl 4-6, Wirsing 3-4.5, Rosenkohl 11-15, Weiße Rüben 3-7, Spinat 15-20, Steckrüben 3.5-4, Feldsalat 30-80, Grünkohl 3.5-5, Karotten 5-6, Möhren 3.5-5, Schwarzwurzeln 14-17, Zwiebeln 5.5-7 Pfg. das Pfund. Blumenkohl 15-50, Endivien 5 bis 12, Kohlraben 3-6.5, Rettich 3-7, Meerrettich bis 20 Pfg. das Stück. Kochäpfel 10 bis 13, Eßäpfel 12 bis 20, Kochbirnen 3-8, Eßbirnen 10-20 Pfg. das Pfund. Molkereibutter 153 bis 155, Landbutter 144-148 Pfg. das Pfund. Kisteneier 9.3-10.5, Landeier 10.5-14.5 Pfg. das Stück.

Kölner Produktenbörse. Köln, 22. Dez. Notierungen in RM. für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein. 76 kg, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W X 19.25, Weizen rhein. 76 kg Handelspreis Frachtlage Köln 19.40, Weizen ausl. 23.40-24.50, Roggen rhein. 72 kg, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R VIII 15.80, Roggen rhein. 72 kg, Handelspreis Frachtlage Köln 16.50-16.60, Hafer hiesiger 14.50-14.80, Wintergerste inl. 17.25-17.50, Sommergerste inl. 17.25 bis 18, Mais grober 20, dto. kleiner 21, Weizenmehl inl. (0.79 Aschegehalt) 26.25, Rheinisches Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen (0.79 Aschegehalt) 27.25, Rheinisches Weizenauszugsmehl mit Auslandsweizen (0.405 Aschegehalt) 32.25, Roggenmehl 70% inl. (0.82 Aschegehalt) 23.90, Roggenschrot inl. 19.80, Weizenkleie 11.25-12.50, Roggenkleie 10.25-10.50, Leinkuchenmehl 38% 18.50 bis 18.75, Erdnußkuchenmehl 50% 17.15-17.25, Erdnußkuchenmehl 54% 17.10-17.75, Soyaschrot (extrahiert) 46% 16.15-16.50, Rapskuchen 38% 15.50, Palmkernkuchen lose 21% 16.50-16.75, Trockenschnitzel lose 9.50-9.75, Zuckerschnitzel lose 11.25-11.75, Rohmelasse 7.25-7.75, Wiesenheu lose 6-6.40, Rotklee lose 8-8.40, Luzernkleeheu lose 9-9.40, Roggenstroh gepr. 1-1.10, Weizenstroh gepr. 0.90-1.00, Haferstroh gepr. 0.90-1.00. — **Stimmungsbericht:** Weizen und Roggen waren ruhig bei gleichen Preisen. Das Mehlgeschäft blieb unverändert ruhig. Das Angebot in Hafer war nicht groß und konnte leicht untergebracht werden.

Achtung! Neuheit!

Um Ecken fahrbares Gelenkschiebetor

für Autogaragen, Lager und Flugzeughallen.

D. R. G. M.

Fabelhaft leichte Handhabung. | Größte Sicherheit gegen Einbruch. Sichere, einfache Konstruktion bei größter Lebensdauer. | Völlige Ausnutzung der Einfahrtsöffnung in jeder Größe. | Trotz der vorzüglichen Eigenschaften niedriger Preis.

Anfragen zu richten an den alleinigen Hersteller:

Hugo Berghaus, Schreinermstr., Solingen, Wupperstr. 42-44.

Schauspielhaus Remscheid

Dienstag, 26. Dezemb. (2. Weihnachtstag) nachmittags 3¼ bis 6 Uhr

Aschenbrödel

Märchenspiel von C. A. Goerner.

Preise für Kinder: 0.20 bis 0.90 RM
Preise für Erwachsene: 0.30 bis 1.20 RM

Abends 7¼ bis 10 Uhr:

Fremdenvorstellung! Zum letzten Male!

Wenn die kleinen Veilchen blühen

Operette von Robert Stolz.

Preise: 0.30, 0.40, 0.60, 0.80, 1.10, 1.40, 1.90 RM

Thalia-Theater

Wuppertal-Elberfeld

22. bis 28. Dezember

Im Varieté-Teil:

Der große Lachschlager **Monroe - Brothers**

vom Hypodrom New-York und die weiteren Attraktionen.

Im Tonfilmteil:

Ein Film von Jugend, Schönheit, Liebe und Glück:

Schwarzwald-Mädel

nach der weltbekannten Operette. Jugendliche haben Zutritt.

Beginn: Wochentags 2.30 (Einlaß 2 Uhr), an beiden Weihnachtstagen 1.15 (Einlaß 1 Uhr). Am Sonntag, Weihnachtsabend, bleibt das Theater geschlossen.



Lose überall zu haben, sowie bei

Pfordte Staatl. Lotterie-Einnehmer **Essen**

Limbeckerstraße 70
Postscheck-Konto Essen 7884
Fernsprecher 27847
Lose zu 1 RM. — 5 Lose 5 RM. — Doppellose zu 2 RM.

MEIS, Kölnerstraße 109.

General-Vertretung gesucht

in rostfreien Galalith-Bestecken, Küchenmessern u. Rasierkling. von erstklassiger Reisevertreter-Firma für Rheinl., Westfahlen und Mitteldeutschland. Seltene Gelegenheit, eine große Anzahl bester Kunden zu erhalten.

Angebote unter 4501 an die Geschäftsst.

Welches liebe, glücksuch. Mädel mit Barvermög. (auch Witwe) schenkt meinem Sohn zu Weihnachten ihr Herz? Tücht. Ingenieur, kath., 30 J., dunkel, hübsch. Kerlchen, sehr ideal u. herzensgut, aber leidgeprüft, will sich Jan. für 12 J. nach China verpflichten. Damit er hier bleibt, suche für ihn **Gefährtin.** Ausführliche Briefe mit Bild u. 4628 a. d. G. erbeten. Rücksendung u. Diskretion Ehrensache.

Heiratsgesuch.

Alleinst. Mann, 55 Jahre, mit gutem Einkommen, sucht Bekanntsch. zwecks **Heirat.** Anonym. zwecklos. Briefe u. 4587 an die G.

Schlüsselbund

Mangenberg, Adlerstr., **verloren.** Geg. Bel. abzugeben.

Näh. in der Gesch.

Zu vermieten

4 Zimmer-Wohnung

abgeschl. 1. Etg. m. Vorratskammer und Badezimmer am Böckerhof p. 1. 2. 34 zu vermieten. Angeb. u. 4624 an die G.

Sch. **3-Zimmerwohn.** mit Bad, 1. Etg., ev. mit Speicherz. ab 1. 2. 1934 auf d. Mangenbergerstr. z. verm. Näh. in der G.

Im Centrum **möbliert. Zimmer** m. schön. Schlafgelegenheit für Mk. 3.- z. vermiet. Näh. i. d. Gesch.

Einf. und bess. **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten. Weyersberg 3.

Schönes möbl. Zimmer am Böckerhof an alleinst. Dame zu vermieten.

Körnerstraße 30.

Steuer-Beratung.

Sachgem. Bearbeitung aller Steuersachen, Einrichtung, Ueberwachung v. Buchführung., Vertr. vor den Finanzämt. und dem Landesfinanzamt.

L. Schmidt, Bücherrevis. Solingen 2 Freiligrathstraße 25a.

Uhrenhaus MELZNER

die preiswerte **Spezialwerkstatt für Uhren** (mit Garantie)

Reparaturen an Gold- u. Silberwaren

SOLINGEN Kirchstraße 52

Nirgends billiger

Erstklassige

Speisezimmer

die neuesten Modelle; **sow. einige zurückgesetzte Zimmer weit unt. Preis**

Hochmoderne

Schlafzimmer

mit Frisierkommode.

Eleg. Küchen

Und die Preise?

Bestimmt niedriger als Sie erwarten! Auch gegen Darlehnsscheine.

Möbellager

Fritz Hondele

Düsseldorf,

Friedrichstraße 69.

Die Fahrt lohnt sich! Auf schriftliche Anfrage nähere Auskunft.

Schreiben Sie noch heute

Schenke praktisch!

Lorsbach's „Verbörg"

Wandtresore

Einsatzschränke

Stahlkassetten

H. Lorsbach

Geldschrank- und Tresorbau.

Hornbrille in der Nordstadt **verloren.** Geg. Belohnung abzug. Weststr. 15, part

---



so sicher erfüllt sich jedes Menschen Schicksal. — Bewahrt bleibt jeder vor Enttäuschungen, der nichts dem Zufall überläßt. Ein starkes wirtschaftliches Rückgrat schützt das Leben vor Erschütterungen. Das beste Mittel, mit wenig Aufwendungen ein Kapital zu bilden und vorsorglich für seine Angehörigen zu handeln, ist der Abschluß einer Lebensversicherung bei uns.

VOLKSFÜRSORGE

Deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft für alle Versicherungen

Hamburg 5 — An der Alster 57-61

Auskunft erteilt die Rechnungsstelle Remscheid, Bismarckstraße 60. Telefon 436 94.



Eine gut gebratene Gans, eine Weihnachtsgans, oder sonst ein leckerer Braten! Das ist ein Ereignis! In der Küche wird an diesem Tage eine gewichtige Tat vollbracht, an der drei Verantwortliche beteiligt sind, von denen das gute Gelingen abhängt: die tüchtige Hausfrau, der gute Herd und der rheinische Volksbrennstoff, das brave Union-Brikett!

- - - ob Ihr Unterschied im Möbelkauf sehr groß ist?

und wie groß der ist!

Sie sollten sich nur 'mal

Möbel bei Pickhaus ansehen!

- - - von den Preisen ganz garnicht zu reden!

Möbel-Pickhaus M.-Wolfswinkel

Bedarfsdeckungsscheine, ganz gleich aus welchen Orten, werden angenommen.

Polstermöbel aus eigener Werkstatt. Möbel werden gelagert.

Wohn., 4 Zimm. u. Bad, per 1. 2. 34 z. verm. Zuschr. u. E. 3763 a. **Ann.-Exp. Rich. Elven, Wupperstr. 53**

Schöne Wohnung,

1 Küche, 4 Zimmer, Badezimmer, 3. Etage, mit Heizung, am Mühlenplatz, sofort zu vermieten. Monatliche Miete Rm. 65.—. Gefl. Anfragen unter 4571 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht

Lebensmittel- oder Obst- u. Gemüsegesch.

zu kaufen gesucht. Ang. u. 4606 a. d. G.

Rasierklingen-Schleifautomat

gebr., auch reparaturbedürft., zu kaufen ges. Ang. u. 4096 a. d. G.

Flaschen

Langhalsige **Wein-, Kognak-, Sekt-, Liter- u. Wasserflasch.** kauft **Emil Wilke,** Wuppertal-Elberfeld, Flensburgerstr. 4.

Stellen-Angebote

Für sehr gut lohnenden Artikel (keine Stahlwaren) werden fleißige

Händler und Hausierer

gesucht. Näheres **Friedr. Clauberg** Malteserstr. 30.

Mädchen

welches perfekt und zuverlässig im **Kontrollieren** v. **Rasierklingen** ist zum sofort. Eintritt gesucht.

Gebr. Korte, Schweizerstraße.

Den Stellungsuchenden empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun. Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Für Süd-, Südost-, Nord-, West-, und Mitteldeutschland, wird je ein

Reisevertreter

gegen hohe Provision von alter Stahlwaren-Fabrik sofort gesucht.

Bei der einschlägig. Kundschaft gut eingef. Herren wollen sich melden unter 4581 an die Geschäftsstelle

---

Für ein größ. lebhaft. Stahlwaren-Spez.-Geschäft i. Rheinl. mit feinst. Kundsch., wird zur Unterstütz. u. Vertret. d. Inhabers eine nicht zu junge, gewissenh., arbeitsfr., energ. u. ganz selbst. arbeit.

Persönlichkeit gesucht.

Neben Branchekenntn. muß d. Bewerber hervorrag. **Verkaufs-** u. Organisationstalent haben u. **nachweisbare Erfolge in der Kundenwerb.** Alle Büroarb. einschl. Buchhalt. erw. Spät. Beteilg. nicht ausgeschl. Ausf. Ang. m. Gehaltsanspr. erb. nebst Ang. v. Ref., Lebensl. ꝛc. unt. 4548 an die G.

Das richtige Geschenk ein Pullover von

für die Dame u. das Kind

F. Rob. Baecker

Solingen, Altenmarkt.

Skandinavien

Bedeutende **Solinger Stahlwarenfabrik** sucht zum sofortigen Eintritt erstklassigen

Reisenden

welcher in Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland mit besten Erfolgen gearbeitet hat und bei Eisenhändlern, Haushaltungs- u. Messerwarengeschäften gut eingeführt ist.

Nur durchaus befähigte Bewerber kommen in Betracht. — Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften usw. erbeten unter 4546 an die Geschäftsstelle.

Solinger Stahlwarenfabrik sucht

tüchtigen Reisenden

für eingef. süddeutsche Tour. Bew. müssen **Bayern, Baden, Württemberg** längere Zeit regelmäßig bereist haben und Branchekenntnisse besitzen.

Ausführl. Angeb. mit Lichtbild u. Angabe des frühesten Eintritts unter 4505 a. d. G.

Auto-Oele!

Wir suchen seriösen, tüchtigen und energischen Herrn für eines der hochwertigsten

Weltmarken-Autoöle.

Nur branchekund. Bewerber, die bei Kraftfahrzeug-Besitzern, Tankstellen, Reparat.-Werkstätten, Händlern und Industrie gut eingeführt sind u. Erfolge nachweisen können, wollen sich melden. Ausf. Ang. m. Referenz. u. Lichtb. u. 4503 a. d. G.

Taschenmesser-Spezialfabrik sucht für Deutschland sowie fürs Ausland

Reise-Vertreter

gegen hohe Provision. Angebote unter 4607 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger, jüngerer

Buchhalter (in)

der auch vorzüglich stenographiert und Maschine schreiben kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Es kommen nur besonders tüchtige, fleißige, dabei gut empfohlene Bewerber in Frage. Zuschriften erbeten unter 4552 an die Geschäftsst.

Rasierklingenfabrik

sucht erfahrenen

Meister

mit vollautomatischer Herstellung durchaus vertraut. Angeb. mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen unter 4579 an die Gesch.

Größere Baubeschlagfabrik such. z. 1. 1. 34 einen gewckt. jung. Mann als kaufm.

Lehrling

Höhere Schulbildung Bedingung. Selbstgeschr. Ang. unt. 4582 an die G.

Kapelle

für Konzert und Tanz ab Sonnabend 30. Dez. für dauernd gesucht. Näheres in der Geschst.

Zu verkaufen

Fahrräder

von **34 Mk.** an

Jugendräder
Kinderräder
Bubiräder
Wipp-Roller
Roller

noch **nie** so billig.

Grünewalderstr. 67.

Elekt. Zwischenzähler

gibt laufend ab mit 1 Jahr Garantie. **Carl Küll, Solingen,** Klingenstr. 136, T. 20457

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Polsterwaren u. Kleinmöbel aller Art

kaufen Sie in bester Qualitätsausführung zu d. denkbar niedrigsten Preisen bei

Möbel-Taback

Kölnerstraße 147.

Bitte, besuchen Sie mich unverbindlich, es ist

Ihr Vorteil!

Tadellos erhaltenes

Mandolen-Cello

Ital. Instr. m. Futteral für 22 Mk zu verkauf. Näheres in der Gesch.

Scharf. Jagd- o. Stiglas, Busch Galilei 4½×50 c m. Lederet. f. 40 M. z. vk. Ladpr. 75.- Bülowst. 34, II

Gemälde

zu verkaufen.

Goldschmied Herweg

Kölnerstraße 140.

Fabrik-Oefen
Werkstatt-Oefen

bei Wilh. Huber.

Solingen-Höhscheid.

Messerstr. 44, Tel. 20690



Anoden-Batterien

alle Sorten heute frisch eingetroffen.

Versuchen Sie unsere

Zweipunkt-Anode

100 Volt 6.45 Mk.

Radio-Schenk

Solingen

Hauptstr. 125.

Morgen Sonntag von 12-17 Uhr geöffnet.



Gr. Schrank-Grammoph. Mah., Marke Elektrola, preisw. zu verkaufen.

Näh. in der Gesch.

Rennmasch., fast neu, la. Mat., 48.—, kpl. **Radio** m. Lautspr., Fernempf. 29.—, Uebertr. 36.—, zu verkaufen. Näh. i. d. G.

Radio-Lautspr. (oh. Gehäuse) u. 1 **Photo-Appar.** 4,5 gr. 6×9 m. sämtl. Zubehör z. vk. Näh. Gesch.

Kanarienhähne, gut singend, billig zu verk. od. zu tauschen. **Schauch,** Wupperstr. 117 a.



10 Wochen alte **Schweine** z. 10 RM. das Stück abzugeben. Ang. u. 0109 a. G. **Wald.**

Zu mieten gesucht

Kleiner Büroraum

evtl. leeres Zimmer am Grünewald z. 1. 1. ges. Ang. mit Lage- u. Preisangabe u. 4608 an die G.

---

5 Zimmer und Küche

am liebsten Parterre-Wohnung, per 1. Febr. zu mieten gesucht.

Angeb. mit Preisang. unter 0118 an die G.

---

5 Zimmer-Wohnung

oder 4 Zimm. u. 1 Mans., od. 3 Zimm. u. 2 Mans., in Stadtmitte zu miet. ges. Angeb. unt. 4635 an d. G.

Bessere, abgeschlossene

Etagenwohnung

4—5 Z., zu miet. gesucht. Ang. u. 4620 an die G.

Wohnung

mit Garten, evtl. auch **Werkraum,** zu miet ges. Angeb. u. 4614 a. d. G.

Suche für sof. od. 1. Jan. **2 Zimmer-Wohnung. B. Präger, Höhscheid,** Wienerstraße 5.